

10. 6. 1931
Dr. F. Freiländer
& Sohn, Berlin

HARVARD UNIVERSITY.



LIBRARY

OF THE

MUSEUM OF COMPARATIVE ZOOLOGY

72240

LIBRARY OF

SAMUEL GARMAN

June 8, 1929.

Musford 7

Culver
Alton 7

German

JUN 8 1929

CHELONOGRAPHIA

oder

Beschreibung

einiger

Schildkröten

nach

natürlichen Urbildern

verfertigt

von

D. Johann Julius Walbaum.

Mit einer Kupfertafel.

Lübeck und Leipzig,

in Commission bey Johann Friedrich Gleditsch.

1782

ALPHABETICALLY

UNIVERSITY OF CHICAGO

RECEIVED
UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

MCZ LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MA USA

UNIVERSITY OF CHICAGO

UNIVERSITY OF CHICAGO

UNIVERSITY OF CHICAGO

1977



Vorbericht.

Es haben viele Gelehrte seit funfzig Jahren sich gleichsam um die Wette beeifert, die Naturgeschichte durch richtige Bilder und deutliche Beschreibungen der Charactere aufzuklären, wobey der Ritter von Linné die Fackel voran trug, welchem die mehresten gefolget sind. Da aber der Umfang dieser Wissenschaft unermeslich ist; so sind alle Theile derselben bishero noch nicht mit gleichem Fleiße ausgearbeitet worden. Man hat mit den ansehnlichsten Creaturen, welche am meisten in die Augen fallen, oder das Gemüth erregen, den Anfang gemacht, wozu die Naturalien-Cabinette großer Herren und reicher Sammler eine bequeme Gelegenheit gaben. Nach den Thieren aber,

Vorbericht.

welche im Wasser und morastigen Orten leben, haben sich bishero noch wenige umgesehen, theils wegen Mangel der Gelegenheit und theils wegen der vielen Mühe und Kosten, welche man anwenden muß, um eine deutliche Erkenntniß davon zu erlangen. Das wenige gründliche, was wir anjeto davon wissen, haben wir dem unermüdeten Fleiße einiger genauer Beobachter als des Artebi, Bloch, Borlaffes, Browns, Brünniches, Catesby, Trabrizes, Gouans, Gronovs, Gunners, Laurents, Ledermüllers, Leskes, Linnés, Müllers, Pallas, Pennants, Seba, Sloans, Stellers, Stroems und Willughby zu danken, worunter einige uns gute Abbildungen und andere hingegen deutliche Erklärungen von den Characteren mitgetheilet und sich dadurch um die Naturgeschichte der Wasserthiere sehr verdient gemacht haben. Demohngeachtet aber ist nur erst in diesem Fache der Anfang zu einem nützlichen Werke gemacht: denn es fehlet noch viel, ehe daß alle nur den Namen nach bekannte Wasserthiere deutlich beschrieben sind, ohne zu gedenken der unzähligen Menge der gänzlich unbekanntem, welche sich in der Tiefe des Meeres verborgen halten. Unter diesen ist die Classe der Amphibien noch am wenigsten aufgekläret. Man findet zwar viele gute Abbildungen in den kostbaren Werken des Sloans, Catesby und

Vorbericht.

und Seba, auch in den gedruckten Königlichcn Musaeis, aber keine hinlängliche Beschreibungen von diesen Thieren. Es können auch nur wenige reiche Leute daraus Nutzen schöpfen, welche diese theuren Bücher ohne Nachtheil sich anzuschaffen vermögend sind. Zudem machen die unrichtigen Uebersetzungen einiger Schriften von der Naturgeschichte und die am unrechten Orte angeführten Synonyma viele Schwierigkeit und Irthum, daß ein Anfänger in dieser Verwirrung sich nicht zu helfen weiß, und dadurch von der weitern Untersuchung leicht abgeschrecket wird. Diesem Uebel kann mit der Zeit am besten abgeholfen werden; wenn die Naturforscher instänktige, nachdem sie die Kunstwörter und Gattungen bestimmet haben, richtige Specialnamen und genaue Beschreibungen nur allein von solchen Thieren machen, die sie selbst in der Natur vor sich finden, hernach dieselben mit den vorhandenen Abbildungen anderer Schriftsteller vergleichen, oder in deren Ermangelung neue hinzufügen. Diese Methode habe ich bishero bey der Beschreibung der Thiere, welche ich lebendig oder todt vor Augen gehabt habe, beobachtet, und dadurch eine deutliche Erkenntniß von vielen Thieren erlanget, wovon ich mir vorhero aus der Betrachtung der vorhandenen Figuren einen unrichtigen Begriff gemacht hatte. Es ist also eine klare Beschreibung der besten Abbildung vorzuziehen: denn in dieser

X 3

wird

Vorbericht.

wird ein Körper nur von einer Seite perspectivisch vorgestellt, woran nicht alle Theile in der natürlichen Größe zum Gesichte kommen: da hingegen in jener nicht allein der Körper von allen Seiten sondern auch das Verhältniß und die Lage der Theile beleuchtet und bestimmt werden. Der Nutzen der Bilder bestehet eigentlich nur darin: 1) daß sie den Anfängern einen dunkeln Begriff von dem Umfange und der Farbe eines Körpers beybringen; 2) daß sie den erfahrenen Kennern die Gestalt des natürlichen Urbildes wieder in das Gedächtniß bringen, so wie sie es ehemals gesehen haben, und 3) daß sie die unverständlichen Beschreibungen einiger Schriftsteller aufklären. Ich habe bey meiner Beschreibung den Maltern nachgeahmet, welche zuerst mit wenigen Linien den Umriß eines Bildes machen, und wenn solcher berichtet ist, die Lage und verhältnißmäßige Größe der Theile völlig abzeichnen, welche sie zuletzt durch die Schattirung erheben und recht kenntlich machen. Ob diese Methode hier angemessen sey oder ob eine kürzere und bessere noch könne erfunden werden, überlasse ich andern erleuchteten Männern zu beurtheilen. Ich lege deswegen diese Abhandlung von einigen Schildkröten zur Prüfung dar, welche zum Besten meiner Landesleute in deutscher Sprache abgefaßt, und um der Ausländer willen mit einem kurzen Begriff in lateinischer Sprache vermehret ist. Würde ich damit in der
Natur:

Vorbericht.

Naturgeschichte einigen Nutzen stiften, und den Beyfall der Kenner erhalten; so will ich in der Folge, wenn der Höchste mir Leben und Gesundheit verleihet, fortfahren, meine Wahrnehmungen von Thieren, welche ich selbst untersucht habe, und noch ferner zu betrachten Gelegenheit haben werde, der gelehrten Welt mitzutheilen. Ob ich mir gleich vorgenommen habe nichts von andern zu entlehnen, sondern nur das zu beschreiben, was ich selbst gesehen und erfahren habe; so muß ich doch offenherzig gestehen, daß die Nachrichten von der Heimath, von den Eigenschaften, von der Lebensart und von dem Nutzen der Thiere, wie auch die verschiedenen Namen aus andern Schriftstellern genommen sind, wie solches am gehörigen Orte angezeigt wird. Ich will niemand überreden meine Arbeit für vollkommen anzunehmen; denn da ich nur meine Nebenstunden darauf verwenden kann; so ist es wol möglich, daß ich etwas wesentliches und einige Druckfehler aus Mangel der Aufmerksamkeit übersehen habe. Deswegen ersuche ich diejenigen Naturforscher, welche Gelegenheit haben werden gleiche Thiere zu untersuchen, die Fehler zu ergänzen, oder meinen Irthum auf eine freundschaftliche Art anzuzeigen, welches ich mit gebührendem Danke annehmen werde. Denn es ist leichter anderer Menschen Fehler als seine eigene einzusehen und zu verbessern. Endlich muß ich noch anzeigen, daß ich die Nachrichten
und

Vorbericht.

und Synonyma, welche ich aus andern Schriftstellern gezogen habe, nicht für ganz richtige ausgabe: denn da viele von denselben unvollständig sind und keine eigenthümliche Kennzeichen enthalten, so können sie leicht an einem unrechten Orte angeführet seyn. Gelehrte Naturforscher mögen sich also die Mühe geben, diese Schriftsteller selbst nachzuschlagen, und sie mit meiner Arbeit zu vergleichen, um die Fehler hinführo zu vermeiden, welche ich etwa aus Mangel hinlänglicher Kenntniß begangen habe. Bey dem Schlusse dieses Werkes ist mir eine Abschrift von den vortreflichen Wahrnehmungen des *Caldeji* zugesandt worden, worinn die inwendigen Theile der Meer-Fluß- und Landschildkröte mit vielem Fleiße zergliedert, und auf neun saubern Kupfertafeln vorgestellet sind. Da ich nun keinen Gebrauch davon bey diesem Werke, wie ich gewünschet hätte, habe machen können; so will ich meinen Nachfolgern nur bekannt machen, daß dieses seltene Buch in der prächtigen Bibliothek der Göttingischen Academie zu finden und zur Aufklärung der Physiologie sehr dienlich ist. Es wäre dahero zu wünschen, daß dasselbe mit einer richtigen Uebersetzung von neuen gedruckt und bekannt gemacht würde.



Erstes Capitel.

Von der

Amerikanischen Caret-Schildkröte.

§. 1.

Es sind bishero schon viele Arten Schildkröten den Namen nach bekannt worden; man weiß aber noch nicht genau zu bestimmen, ob sie alle verschiedene Arten oder nur Abarten sind: weil die Schriftsteller sie nicht hinlänglich nach dem Unterscheidungszeichen, noch vielweniger nach allen ihren Theilen umständlich beschrieben haben. a) Zudem findet man eine große Ähnlichkeit unter ihnen, daß sie nur ein Naturkenner von einander unterscheiden kann. Ich habe deswegen die Gelegenheit nicht vorbehey gehen lassen, die Caret-Schildkröte zu beschreiben, wovon ich 1780 zwey lebendig erhalten, die ein Schiffer aus Copenhagen hieher mit sich geführet hatte, und vermuthlich von St. Croix oder einer andern Insel in Westindien nach Copenhagen sind gebracht worden.

§. 2.

Ob gleich alle Schildkröten zu dem Amphibien gerechnet werden; so giebt es doch einige Arten, welche sich auf dem Lande, andere in Flüssen oder Sümpfen aufhalten, und noch andere, welche
A — — — — — immer

a) Unter allen Schriftstellern, welche *seum ichtyolog.* tom. II. und in *Zoophyl.* ich gelesen, hat *Gronovius* in dem *Mu-* *Fasc.* I. p. 16, das Meiste davon angemerket.

immer im Meere bleiben, und nur an den Strand kommen ihre Eyer zu legen. Diese letztern werden Meer-Schildkröten genannt, und unterscheiden sich dadurch von den Landschildkröten, daß sie ruderförmige, platte Füße mit zusammen gewachsenen und gänzlich bedeckten Fingern und Zähen haben, welche bey den Landschildkröten dick und kolbicht, bey den Flußschildkröten abgetheilet und mit einer Schwimhaut verbunden sind. Zu den ersten gehöret die Caret-Schildkröte, welche einige Ähnlichkeit mit der Riesen-Schildkröte und viele mit der Schuppen-Schildkröte hat so, daß sie von einigen ungelehrten Leuten mit einander verwechselt werden. Es ist aber die erste (*Testudo Mydas*) viel größer, und wieget etliche hundert Pfund b), hat einen geraden und nicht gekrümmten Schnabel, einen eiförmigen, gewölbten und sehr wenig keilförmigen Schild ohne sägenförmige Zähne auf dem Rücken, welcher mit fünfzehn dunkelbraunen, an einander stoßenden, hornichten Schuppen auf der Scheibe bedeckt ist. Sie hat ferner einen längern, keglichten Schwanz, der hinter dem Rande des Schildes hervorstehet, eine oder zwei Krallen an den Vorderfüßen und nur eine an den Hinterfüßen, schwachhaftes Fleisch, grünes Fett, und eine grünliche Haut, woher sie von einigen Schriftstellern die grüne Schildkröte genannt wird c). Die andere, nemlich die Schuppen-Schildkröte (*Testudo imbricata* L.) unterscheidet sich nach der Meinung des Herrn von Linné fürnehmlich durch die Lage der Schuppen, von der Caret-Schildkröte, ob sie gleich von Ray d) und Latre e) auch Caret genannt wird. Gronov f) saget von ihr, daß sie auf dem Schilde drey Reihen, unter dem Unterleibe vier Reihen, und auf

b) *Franciscus Leguat* hat etliche gesehen, die über 500 Pfund gewogen. S. dessen Reise 1 Th. 104 S.

c) Siehe *Linnaei Amoenit.* Vol. I. p. 138. *Natural history of Carolina* by *Catesby*. Tom. II. p. 38. *Testudo marina viridis*.

d) *Synopsis quadrupedum* p. 258.

e) *Histoire des Amilles* par *J. B. du Tertre*, Tom. II. p. 229.

f) *Zoophylacium* fasc. I. p. 16. *Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, sub carinata, margine serrato, scutellis imbricatis, latiusculis*. Eine Abbildung davon hat *G. W. Knorr* in dem 2ten Theile seines *Naturalien-Cabinet*s, welches er *Deliciae naturae selectae* nennet,

auf dem Rande nur eine Reihe sehr dünner, durchsichtiger Schuppen habe, welche überhaupt los über einander wie Dachziegel liegen. Fünf sehr breite, glatte, keilförmige und mit einer erhabenen Spitze begabte Schuppen, sitzen auf den Rücken und auf jeder Seite noch vier andere, welche sehr breit, flach, glatt und am Rande ausgekantet sind. Auf dem Rande befinden sich fünf und zwanzig Stücke, wovon die vordern 9 abgerundet sind, und die hintern spitz auslaufen. In der Form des Schildes ist sie unserer Schildkröte gleich. Aber das Brustbein hat über einander liegende Schuppen, und endet sich mit einer stumpfen Spitze. An den Hinterfüßen sitzen nach Anors Abbildung vier spitzige Krallen, und an dem Kopfe auch ein Habichts-Schnabel g). Linné füget noch hinzu, daß der Schwanz mit Schuppen bedeckt sey. Er führet auch unter dem

Syno-

g) Wenn die Abbildung der Klauen nach dem Urbilde richtig gemacht ist, und sich dieselben an allen Schuppen-Schildkröten befinden; so ist diese Art Schildkröten von der Caret-Schildkröte wirklich unterschieden, obgleich einige daran zweifeln. Siehe Müllers Linné'sches Natursystem 3 Th. 30 S. Ich will hiebey noch eine Stelle aus Barchewitz Ostindische Reisebeschreibung anführen, worinn die Ostindische Caret-Schildkröte und die Riesen-Schildkröte ziemlich deutlich bezeichnet worden. „Es ist zu wissen, (sagt er) daß nicht alle Schildpatten Kröt haben, indem es zweyerley Sorten giebet, die eine, welche das Kröt hat, siehet gelblich an der Kehle und Bauche, auf dem Rücken aber braun aus, hat eine spitzige und krumgebogene Schnauze, fast wie ein Ablerschnabel. Das Fleisch ist röthlich und schmecket nicht so gut als von denen, welche kein Kröt haben, ist auch keinesweges gesund, weil es aufzubizig. Die andere Sorte, welche kein Kröt hat, ist grünlicht, am Bauche dagegen weiß. Der Kopf ist nicht

„so spitzig als wie an jenen: sie sind „auch insgemein größer als die vorigen, „und wug die größte, so wir von dieser Art gefangen hatten, mehr als „200 Pfund. Das Fleisch schmecket „wie junges Rindfleisch. Das Fett an „den Gedärmen siehet gelbe, das aber „an der Schale grün, und ist sehr gesund. „— Hernach führen wir wieder an einen „andern Ort, und fingen denselben Tag „26 Stücke, darunter nur 8 Kröt hatten. „Es war aber nicht viel besonders „daran, weil die, so Kröt hatten, nicht „sonderlich groß waren, und die größte „darunter nur hundert Pfund wug. Siehe daselbst 463 Seite. Außer diesen gedenket Dampier noch zwey Arten See-Schildkröten, welche noch größer als die Riesen-Schildkröte seyn sollen. Die erste nennet er Tortue à Bahu und die andere Große tête. Die erste mag vielleicht die Testudo coriacea L. seyn, welche in Pennau's Zool. br. 3. pag. 7. abgebildet und beschriebe ist, und von der andern kann man die Abbildung bey dem Caret II. tab. 40 finden. S. ferner die Note unter S. 10.

Synonymen die schuppigte Schildkröte des Bontius h) an. Allein diese wird meines Erachtens eine andere Art seyn: denn die Schuppen des ganzen Rückens sind kleiner, zahlreicher und liegen nicht in der Ordnung, als sie Gronov beschreibet, sondern wie an einem Schuppenthier (Manis), dem sie auch in der Form der Füße gleich kommt.

§. 3.

Der Name unserer Schildkröte ist im deutschen Caret-Schildkröte, im Englischen Hawks-bill, im Französischen Bec de faucon i) oder Caret. Alle diese verschiedene Namen werden auch der Schuppen-Schildkröte (*Testudo imbricata*) beygelegt: deswegen will ich sie zum Unterscheid Amerikanische Caret-Schildkröte nennen; weil diese sich häufiger in Amerika und jene in Ostindien bey den Moluckischen Inseln aufhält. Im Lateinischen wird sie bey dem Ritter von Linné geheissen *Testudo (Caretta) pedibus pinniformibus unguibus palmarum plantarumque binis, testa ovata acute ferrata k)*.

§. 4.

Wenn man den Körper nach seiner Gestalt und Wesen betrachtet; so findet man, daß er in Umfange fast herzförmig; vorn durch den Kopf verlängert und spiz; hinten verengt, etwas spiz; am Rande sägenförmig gezähnt, und endlich ausgekerbet; oberwärts

sehr

h) *Histor. naturalis Indiae orientalis*, Lib. V. Cap. XXX. „Capite est exiguo serpentis instar, oculis parvis, et in omnem partem mobilibus, dentibus acutissimis, quibus pisciculos venatur et lacerrat. Squamis superne per universi corporis processus textus est; quamvis carponis seu cyprini similibus, nisi quod crassiores sint. Cauda est longa itemque squamis obsita, ventre levi et molli et ichibus pervio. Circa fluminum ripas cavernas in terra excavat, ubi lateat, estque animal amphibium.“

Hist. nat. des Animaux par M. de Nobleville tome II. part. I. p. 289.

k) Die übrigen Synonyme, welche dabey gehören, sind: *Testudo pedibus pinniformibus unguibus accuminatis geminis, rostro accuminato, testa ovata, serrata; dorso tuberculato. Gronov. Zooph. I. N. 71. Testudo major unguibus utrimque quatuor. Brownie hist. of Jamaica p. 465 Testudo Caretta Rocheforti. Catesby Nat. hist. of Carolina T. 2. p. 39. tab. 39. Testudo purgans. Labat. Voyage en Guinée T. 3. p. 323. Description d'Afrique occidentale T. 1. p. 65. et T. 4. p. 255?*

i) *Goffroy materia medica*, Tom. VII.

sehr gewölbt, ein wenig kielförmig und höckericht; nach hinten zu abschüssig und weitläufig gezähnt; unterwärts meistens flach, uneben, ein wenig gewölbt; nach den Seiten mit vier ungetheilten Füßen begabet; übrigens am Rumpfe geharnischt, mit eckigten, an einander stoßenden, ungleichen Schuppen bedeckt ist. Das eigenthümliche Kennzeichen derselben sind acht spitzige Krallen, wovon je zwey und zwey an dem auswendigen Rande eines jeden Fußes sich befinden und die schön gefärbte Bekleidung.

§. 5.

Die Farbe, welche sie an sich hat, ist oben auf dem Schilde nemlich in der Mitte der Schuppen dunkelbraun, wodurch bräunlichtgelbe, auseinander fahrende Striche, welche von dem hintern Rande einiger Schuppen der Scheibe l) gegen den vordern Rand laufen, hervorscheinen, am Rande bey den Nätzen blaßgelb; unten auf dem Brustbeine weißlichtgelb, auf der Oberfläche des Kopfes, des Halses und der Füße Pommeranzengelb mit schwarz, theils unordentlich, theils ordentlich verdunkelt; an der Unterfläche allenthalben einfarbig Pommeranzengelb; an den Augen ist der Stern bläulichschwarz, der Regenbogen bräunlichtschwarz mit einem feinen graisen Ringe an dem inwendigen Rande eingefasset.

§. 6.

Die Bekleidung bestehet am Kopfe und an der Oberfläche der Füße aus ungleichen Schuppen, an der Kehle, an dem Halse, Schwanz, an der Unterfläche der Füße aus einer ruzlichten, empfindlichen, weichen Haut, und an dem Rumpfe aus zwey harten Schalen, wovon die oberste, nemlich der Schild, mit ungleichen, eckigten, durch Furchen abgetheilten Schuppen m) und die unterste, welche das Brustbein ausmachet, mit einer zähen, in ungleiche Felder abgetheilte Haut bedeckt ist.

§. 7.

l) Hiedurch wird die Oberfläche des Schildes ohne den äußern Rand, welcher mit kleinen Schuppen bekleidet ist, verstanden.

m) Die Schuppen waren an beyden Schildkröten nicht dicker als Pergament, wodurch ihre Jugend und unvollkommene Größe angezeigt wird.

§. 7.

Nach der Betrachtung des ganzen Körpers müssen wir auch unser Augenmerk auf die Theile insbesondere richten; und sie von dem Kopfe bis zum Füßen durchgehen.

1) Der Kopf ist allenthalben hart und äußerlich nicht mit Fleisch bedeckt, im Umfange fast eysförmig, im Durchschnitte viereckigt, vorn mit einem kurzen Habichts = Schnabel ausgerüstet, oben ein wenig erhabenrund, mit vielen ungleichen theils fünfseitigen theils ablangen Schuppen, und einer dergleichen großen vieleckigten auf der Scheitel bedeckt, welche in der Mitte Pommeranzengelb und gegen den Rand schwarzbraun aussehen; ferner mit einer geraden, schuppichten, erhabenrunden Stirn und vor derselben mit einem nackten, niedrigen, weichen Buckel begabet, worin die Naselöcher ihren Sitz haben; auch ist er an den Seiten, welche sich vorwärts einander nähern, senkrecht, flach und bis auf die Hälfte der Kiefer mit verschiedenen, kleinen, fünfseitigen Schuppen, welche bräunlichtgelb und gegen den Rand weißlichtgelb sind, gezieret; unterhalb erhabenrund, wo die runzlichte Kehle sich befindet. Das Thier kann ihn nach allen Seiten drehen, aber nicht unter dem Schilde wie die Landschildkröten verbergen.

2) Der Schnabel ist sehr stark, knochicht, auswendig glatt, vorn gelblicht, nach oben zu vor den Augen und bey den Mundwinkeln bräunlichschwarz, zusammengeprückt, fast gerade, sehr kurz, nach vorn keilförmig, allwo er eine steile, abgenutzte und etwas gekrümmte Kante hat, die in eine niederstehende stumpfe und kurze Spitze ausläuft. Seine Höhe ist mit der Stirn gleich.

3) Die Kiefer sind ungleich, messerförmig, an den Spitzen gegen einander gekrümmet, auch daselbst fein geferberet, hinten bis an die Mundwinkel mit Schuppen und übrigens sowol auswendig als inwendig mit einer hornichten Decke bekleidet, und treten in einander. Der Oberkiefer ist keilförmig, an den Seiten senkrecht, und oben offen, welchen Raum die Nase und Stirn ausfüllen, nimmt nach vorn in der Höhe zu, hat an beyden Seiten unter der Stirn einen abgeründeten, in die Höhe gerichteten, platten Fortsatz, und
endiget

endiget sich mit einer stumpfen, jähen Kante, die unten in eine stumpfe und kurze Spitze ausläuft. Er hat einen scharfen, messerförmigen, fast geraden Rand, der von der Mitte, wo ein niedriger winklichter Zahn sitzt, dergleichen man bey den Falken findet, bis an die Spitze fein gekerbet und flach ausgehöhlet ist, so daß die Spitze etwas tiefer herabgehet. Der Unterkiefer, welcher niedriger, kürzer und schmaler als der Oberkiefer, auswärts am Ende erhaben rund und aufwärts gekrümmt ist, endiget sich in eine verschmälerte aufsteigende, scharfe Spitze, welche in die Höhle, des Oberkiefers tritt. Er ist nur auf den dritten Theil ganz, und von da in zwey weit von einander stehende, zusammengedrückte Arme getheilet, deren Gelenke unter dem Hinterhaupte liegen. Den Zwischenraum der Arme füllet die bauchigte Kehle samt der Zunge aus. Die inwendige Fläche ist hohl, von zwey scharfen, hervorstehenden Rändern eingeschlossen. Der auswendige Rand ist sehr scharf, aufwärts gekrümmt und nahe an der Spitze fein gekerbet, der inwendige vorwärts gekrümmte Rand ist kleiner, niedriger und von dem auswendigen entfernt; er befindet sich vor dem Umfange der Zunge und begränzet die Grube, worin die Zunge lieget.

4) Die Naselöcher sind rundlich, nahe bey einander, stehen offen, ragen ein wenig hervor und befinden sich über dem äußersten Ende des Oberkiefers auf einem niedrigen, weichen Hügel. Die inwendige Nase ist durch eine senkrechte Scheidewand abgetheilet, und hat ohngefähr in der Mitte des Gaumens hinter den bogigten Niben desselben zwey runde Löcher zum Ausgange.

5) Die Augen sind groß, rund, vorn flach, sitzen hoch an den Seiten des Kopfes über den Mundwinkeln, nicht weit von dem Ende des Schnabels, sehen sowol seit- als vorwärts, haben einen runden, blaulichschwarzen Stern, einen braunlichtschwarzen schmalen Regenbogen, der an dem inwendigen Rande mit einem feinen, grauen Ringe eingefasset ist. Sie werden von dicken, runzlichten Augenliedern bedeckt, wovon die obere kleine Schuppen, die untere aber eine Reihe spitziger Warzen an sich hat. Unter denselben nemlich in den vordern Augenwinkel befindet sich eine mondensformige Blinz-

Blinzhaut. Die sogenannten Augenbraunen werden hinterwärts von dem Knochen des Hinterhauptes und vorn von dem obern Augenliede gebildet n).

6) Von den Ohren und Ohröchern ist an der lebendigen Schildkröte äußerlich nichts zu sehen o).

7) Der Gaum hat vorn zwey erhabene, bogichte, scharfe und harte Ribben, welche hinter einander an der Unterfläche des Oberkiefers liegen, in der Mitte aber und hinten ist er ausgehöhlt, etwas runzlicht und dabey glatt, auch der Länge nach mit einer Furche getheilet.

8) Die Kehle ist bauchicht, dehnbar und auswendig mit einer weichen, runzlichten, Pommeranzengelben Haut überzogen.

9) Die Zunge lieget weit zurück in einer Grube, welche theils der Knochen des Unterkiefers und theils die Haut der Kehle ausmachet. Sie ist kurz, breit, vorn abgeründet und mit einem scharfen Rande umgeben, weich, runzlicht, fleischigt, röthlichweiß und an der Kehle gebunden.

10) Der Hals ist unterwärts gekrümmt, fast kegelicht, etwas niedergedrückt, dicker und kürzer als der Kopf, mit einer weichen, empfindlichen, runzlichten, Pommeranzengelben Haut bekleidet, welche oberwärts mit braunlicht-schwarzen Querstreifen verdunkelt ist. Diesen Theil des Körpers kann das Thier ganz unter das Schild zurück ziehen.

11) Der Rumpf, nemlich die Brust und der Hinterleib ist in einem knöchern, niedergedrückten, herzförmigen Harnisch eingeschlossen, welcher vorn und hinten an der Unterfläche eine große, bogichte Lücke hat, die am Rande des Brustbeins einem Ω gleichet. In der vordern Lücke steckt der Hals samt den Schultern und in der hintern die Lenden, wie auch der Schwanz. Er bestehet aus zwey Schalen, nemlich aus einem Schilde und dem Brustbeine, die durch eine sehnichte Fuge unterwärts zusammen verbunden sind.

n) Den innern Bau der Augen hat Fr. Petit beschrieben im Mem. de l'Acad. de Paris 1737. o) Siehe weiter Cap. 2. S. 8.

verbunden sind. Der Schild machet den Obertheil des Harnisches aus. Er ist ein ausgebreiteter, harter, unbiegsamer Knochen, der inwendig ausgehöhlet, auswendig aber erhabenrund und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, auch daselbst mit fünf sägenförmigen, niedrigen Zähnen bewafnet, nach hinten abhängig, im Umfange fast herzförmig, nemlich vorn rundlich, dabey etwas eckicht, und über dem Halse wenig ausgeschweift, seitwärts bogicht, stufenweise stärker nach hinten zu sägenförmig gezähnt und endlich über den Schwanz tief ausgekerbet ist. Dieser gezähnte, scharfe Rand tritt über dem Brustbeine horizontal hervor, so daß die Fuge zwischen beyden Theilen an der Unterfläche des Harnisches sich befindet. Auf der Oberfläche sind vierzig hornartige, glatte, eckigte, ungleiche Schuppen fest gewachsen, welche durch feine Furchen von einander abgetrennt sind; funfzehn derselben liegen in drey Reihen der Länge nach auf der Scheibe des Schildes wechselsweise mit den Spitzen an einander gefüget, die übrigen aber oben auf dem Rande. Die fünf Schuppen, welche in der mittelsten Reihe auf den Rücken sich befinden, sind sechseckigt *), einander ähnlich, an beyden Seiten etwas abschüssig, und in der Mitte von wegen der stumpfen Kante etwas kielförmig. Diese Kante erhebet sich am hintern Ende einer jeden Schuppe in einen sägenförmigen Zahn, welcher vor dem Rande der folgenden Schuppe in die Höhe steht. Die zu beyden Seiten der Scheibe befindlichen Schuppen übertreffen die Mittelsten an Größe, nur die erste und letzte ausgenommen: denn sie nehmen nach der Ordnung zu und ab p). Sie sind länglicht, fünfeckicht, ungleich, liegen überzwerch nahe an einander und fest auf den abschüssigen Flächen des Schildes: sie lassen sich aber durch Hitze des Kohlfeners, oder durch lange Einweichung davon ablösen. Die kleinsten befinden sich auf den Rande: diese sind fast viereckigt, etwas länger als breit, und nehmen in der Folge nach der Form des Randes eine rautenförmige Gestalt an. Diejenige Schuppe, welche an der Ausschweifung über dem Halse sitzt, ist die längste und anders gestalt, als die
vori-

*) Die fünfte hat nur nur 5 Ecken. p) Die mittelste und größte Schuppe auf den Seiten war an unserer Schildkröte 5 Zoll 6 Linien lang, 2 Zoll 9 Linien breit und nur so dick als Pergament.

vorigen. Den Untertheil des Harnisches machet das Brustbein aus. Es ist dasselbe länger als breit, schmaler und viel kürzer als der Schild, hat vorn und hinten eine abgerundeten, geraden Lappen, fast wie ein **Q** gestalt, wovon der vordere breiter und kürzer ist, als der hintere, und zu beyden Seiten einen spatelförmigen Flügel, welcher an dem Schilde vermittelst einer sehnichten Nuth befestiget ist. Zwischen den Lappen und Flügeln ist eine Aushöhlung, worin die Füße ihre Lage haben. Die Oberfläche desselben ist glatt, uneben, an beyden Seiten etwas abschüssig, und hat in der Mitte eine lange, flache, ausgebreitete Grube, welche unter den vordern Lappen des Brustbeins einen eyförmigen Hügel umgiebet. Zu den Seiten der Grube laufen zwey stumpfe, fielförmige Kanten herab, und scheiden die Grube von den abhängigen Seitentheilen. Die Bekleidung desselben machet eine dicke, lederichte, gelbe Haut aus, welche durch verschiedene dunkelgraue Furchen in achtzehn ungleiche theils viereckichte und theils fünfeckichte Felder abgetheilet wird. Die größte Furche gehet der Länge nach über die Mitte von einem Ende bis zum andern und unter derselben ist das Brustbein sehnicht. Diese durchschneiden fünf andere Furchen in die Quere, und theilen die Scheibe in zwölf unähnliche, eckichte Felder, welche bis auf die Mitte der Flügel sich erstrecken, wo eine schlänglichte Furche ihr Ende bestimmet. Der Raum zwischen dieser Furchen und der Fuge ist wiederum durch zwey kurze Quersurchen in drey kleine, fast viereckichte Felder abgetheilet, welche den äußersten Theil der Flügel einnehmen.

12) Der Schwanz ist fast kegelficht, etwas niedergedrückt, dick, kurz, am Ende stumpf, am Grunde mit weichen Fleische und Fette umgeben, und überall mit einer runzlichten, weichen Haut bedeckt, welche unterwärts eine gelbe und oberwärts eine bräunlichtschwarze Farbe hat. Er reicht kaum bis an den Rand des Schildes, und hält den Ausgang des Mastdarms unter sich.

13) Der After ist rund, eng zusammen gezogen, und befindet sich nahe am Ende des Schwanzes.

14) Die Geburtstheile habe ich äußerlich nicht wahrnehmen können. Die Männchen haben eine verborgene Ruthe, welche in der Begattung hervor kommt, wie es Perrault beschrieben und abgezeichnet hat. q).

15) Die Füße sitzen horizontal an der Unterfläche des Harnisches, nach beyden Seiten ausgestreckt, haben zwei Biegungen wie ein lateinisches Z, wenn es verkehrt nieder geleyet wird. Sie lassen sich nicht ganz unter das Schild zurück ziehen, sind ungetheilt und platt, sowohl zum Schwimmen, als Kriechen geschickt, haben vier Glieder. Ihre Bekleidung ist eine rünzelichte Haut, welche auf der Oberfläche mit weichen, ungleichen, fast viereckichten, auch einigen fünfeckichten, aneinander stoßenden Schuppen bedeckt ist. Die größten Schuppen, welche abgeründet sind, liegen an dem hintern Rande und am Ende. Einige dergleichen sind auch an der Unterfläche zu sehen. Außer diesen hat jeder Fuß an der auswändigen Rand: zwey zugespitzte Krallen, welche schief auswärts nach hinten zu gerichtet sind. Die Vorderfüße, womit das Thier eigentlich schwimmt, haben im Umfange die Gestalt eines Bandmessers der Küper, und sind fast so lang als das Brustschild, und so breit als der fünfte Theil ihrer Länge, stehen seitwärts unter dem Schilde weit hervor, und lassen sich nach den Seiten des Rumpfes anziehen, aber nicht verbergen. Ihr äußerster Theil, welchen man auch die Hand zu nennen pfleget, bestehet aus zwey Gliedern, welche die übrigen an der Länge übertreffen, hat vorn eine stumpfe und dünne Spitze mit einer großen Schuppe bedeckt; auswändig einen bogichten, harten Rand der bey der Handwurzel rundlich und dick ist, nachmals aber allgemach dünner wird, und sich um die Mitte in eine scharfe Kante verwandelt, worauf die beyden Krallen sitzen; inwendig ist der Rand fast gerade, wellenförmig ausgehöhlet, häuticht, dünne, und oberwärts mit wenigen großen, ablangen Schuppen belegt. Die Hinterfüße, welche fast eben so breit, aber auf die Hälfte kürzer als die

q) Siehe der Herren Perrault, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeschichte der Thiere und Pflanzen, 2 B. tab. 60, und hier in der Folge, 2. Cap. S. 24.

die Vorderfüße sind, haben auch zwey Biegungen, wovon man die vordere das Knie nennen kann, ferner an dem Mittelfuße und Plattfuße einen spatelförmigen und ausgezackten, häutichten Umfang, welcher in ein abgerundetes Ende ausgehet, worauf eine große, eiförmige, scharfe Schuppe lieget. Sie sind vornehmlich zum Kriechen oder Fortschieben geschickt, und lassen sich meistentheils unter dem Schilde verbergen.

16) Die Krallen oder Nägel sind hornfärbig, pfriemenförmig, stark, niedergedrückt, etwas gekrümmt, dicht, zugespizet, und sitzen an dem auswendigen Rande nach hinten gerichtet, und von einander entfernt, nemlich auf der ersten und zweyten verborgenen Zähne der Füße. Diejenigen, womit die Vorderfüße bewafnet sind, übertreffen in der Länge die andern an den Hinterfüßen.

§. 8.

Sie halten sich in großer Menge bey den Antillischen Inseln an dem flachen, steinichten Grunde des Meeres auf, wo man auf verschiedene Weise sich bemühet sie entweder mit einem Netze, oder vermittelst eines Harpuns, oder durch das Umwelzen, wenn sie an das Ufer kommen, um ihrer nutzbaren Schale willen zu fangen, welches Rochefort r) umständlich beschrieben hat. Sie nähren sich von Pflanzen, welche in der See wachsen, und vermuthlich auch von Schnecken, oder Muscheln.

§. 9.

Von ihren Eigenschaften und Lebensart, ist noch nicht viel gewisses bekannt worden. Sie begatten sich nach der Art der Frösche, und bleiben (nach dem Berichte einiger Schriftsteller) in dieser Beschäftigung viele Tage aufeinander sitzen s). Die Weibgen legen viele Eyer, welche eine häutige Schale haben, und verscharren sie in dem groben Trieblande, wo sie von der Sonne ohne Sorge der Mutter ausgebrütet

r) *Natuurlyke Hist. van d' Eyclanden de Voor-Eyclanden van America.* Cap. 21. § 4.

s) *Franciscus Leguat* sagt, daß sie in

der Begattung 9 Tage aneinander hängen bleiben. Siehe dessen Reise, 1 Th.

106 S.

brütet werden. Sie kommen oft an der Oberfläche des Wassers, und heben die Nase in die Höhe, um Othem zu hohlen, welches selten oder nach ziemlich langer Zeit geschieht. Sie liegen im Schlafe auf dem Rücken an der Oberfläche des Wassers. So bald sie einen Raubvogel oder einen Menschen gewahr werden, gehen sie zu Grunde. Wenn man sie aus dem Wasser hebet, so lassen sie einen Thon hören, der dem tiefen Seufzen eines Menschen gleich lautet. Sie schwimmen in Wasser, und am Grunde kriechen sie sehr langsam einher. Sie haben ein zähes Leben, wie die Frösche, und bleiben lange lebendig in Wasser ohne Nahrungsmittel; wenn man ihnen nur alle Tage frisches Wasser giebet, worin etwas Meersalz gemischt ist; doch fressen sie etwas Gras und Weißbrod. Ihr Excremente, welche ich gesehen, waren breyicht, fasericht und von grünlichtbrauner Farbe. Sie wachsen mit den Jahren und werden viel größer, als die gewesen, welche ich hier beschrieben habe. Sie erreichen aber nicht die völlige Größe der Riesenschildkröten, und der dickköpfigen Schildkröten. Man kann solches aus der folgenden Nachricht des Pomers t) schließen: „Was sie am meisten schätzbar
 „macht ist das Schild. das sie oben auf den Rücken trägt, davon
 „ein Pfund zu sechs Franken verkauft wird. Alles was man von
 „dieser Schildkröte nimmt, bestehet in dreyzehn Blättern, acht plat-
 „ten und fünf, welche wie ein Eselsrücken gekrümmet sind. Un-
 „ter den acht platten Blättern sind vier große, welche bis einen
 „Schuh hoch und sieben Zoll breit seyn müssen. Die schönsten aber
 „müssen dicke, durchsichtig, weiß und braun wie die Minoritenklei-
 „dung jaspiret seyn. — Die Art und Weise die Blätter von der
 „großen Schaale herabzubringen ist diese: Nachdem alles Fleisch
 „herausgenommen ist, machet man Feuer darunter, sodann lassen
 „sich die Blätter, wenn sie warm werden, gar füglich mit der Spitze
 „eines Messers ablösen.

§. 10.

Man siehet hieraus, daß der größte Nutzen in dem sogenann-
 ten Schildpad bestehet. Man erhält zwar auch dergleichen von der

t) Siehe dessen Materialist, 2. Theil 597 Seite.

dickköpfigten Schildkröte u): es ist aber viel dünner und nicht so schön von Farbe, sintemal dasselbe schwarz und weiß gemarbelt aussiehet. Das Del, welches aus ihren Fette bereitet wird, gebrauchet man zur Stärkung der Nerven, zur Linderung der Nierenschmerzen und die kalten Flüsse zu vertreiben. Das Fleisch wird von einigen gegessen, ob es gleich nicht so angenehm ist, als dasjenige von der Riesenschildkröte, und erregt bisweilen, wenn sie eine gewisse Art Meerkräuter gefressen haben, Purgieren und Brechen b). Ihre Eyer

u) Testudo Cavanna Raji. The Loggerhead Turtle der Engländer. Da ich von dieser Schildkröte nur weniges aufgezeichnet finde; so will ich hier anführen was Catesby und Brown davon anmerket haben. Der erste saget: „Der Kopf von dieser Schildkröte ist in Verhältniß dicker und hat ein mehr fürchterliches Ansehen, als der Kopf an andern Arten. Die Füße sind kürzer, die oberste Schale breiter in der Mitte und schmaler an dem Hintertheile, als bey andern. Sie sind die grimmigsten, gierigsten, und gasstigsten Fresser unter allen Schildkröten. Ihr Fleisch hat einen übeln Geruch; daher werden sie wenig aufgesuchet, und sind in größerer Anzahl vorhanden, als alle andere Arten. Siehe dessen Natural. Hist. of Carolina. l. c. Brown schreibt davon folgendes: „Der Kopf ist von mittelmäßiger Größe, aber ihr Mund weiter, und der Schnabel länger und stärker, als bey andern Arten. Die Haut auf den Nacken und den Einfügungen (Insertions) der Flossen hat Runzeln und Warzen. Der Hintertheil der Schale ist höhererichtet, und raget mehr hervor, als bey andern Arten. Eine jede von den fünf obern Tafeln endiget sich hinterwärts mit einem spitzigen Höcker; alle aber sind sehr dick, und überall wohlgefärbt. Sie hat eine Gleichheit mit der andern Art, nemlich mit

der grünen Schildkröte. Nach dem lateinischen Namen, welchen er ihr giebt, ist sie nur für eine Art von der Testudo Mydas L. zu halten. Der Name ist Testudo unguibus utrimque binis, acutis, squamis dorsum quinq. gibbis, welchen Linné als ein Synonymum unter seiner Testudo Caretta unrecht angeführet hat. Siehe Natural Hist. of Jamaica, p. 465.

b) Von der Caret = Schildkröte liest man folgendes bey Brown: „Das Fleisch von der Habichts = Schnabel = Schildkröte ist nicht von so leckerhaften Geschmack, und wird nicht sehr geachtet, als das von der grünen Schildkröte, ob es gleich in allen Theilen von Amerika oft gegessen wird. Die Schuppen aber werden am meisten geschätzt, da sie überhaupt die dicksten und an Farbe die besten sind. Der lateinische Name, welchen er ihr giebt ist Testudo major unguibus utrimque quatuor. Catesby beschreibet sie also: „Die Habichts = Schnabel = Schildkröte hat ihren Namen von der Form ihres Mundes erhalten, welcher einen Habichts = Schnabel ähnlich ist. Der Oberkiefer hänget mehr über den Unterkiefer herab, als bey andern Arten. So wie die grüne Schildkröte wegen der Nahrung, welche sie giebt, am höchsten geachtet wird, so hält man diese nächst jener für die beste wegen des Nutzens ihrer Schale, welcher den Künstlern bekannt genug ist.

Eyer aber haben einen vortreflichen Geschmack, und werden deswegen allen andern vorgezogen c).

§. II.

Die Ausmessung der Schildkröte nach dem Pariser Maasse.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes	1	8	6
bis zum äußersten Ende des Unterkiefers	0	0	2
bis zum Mundwinkel	0	2	—
bis zu den Naselöchern in einer senkrechten Linie	0	1	0
bis zu der Mitte der Augen	0	2	0
bis zum Anfange der Stirn nach einer senkrechten Linie	0	1	4
bis zum Genicke	0	4	6
bis zum Ende des Fortsatzes am Hinterhaupte	0	4	10
bis zum Anfange des Schildes	0	6	0
bis zum Ende desselben	1	8	6
bis zum Anfange des Brustbeins	0	6	0
bis zum Ende desselben	1	6	0
bis an den Grundtheil der Vorderfüße	0	6	0
bis zum Grundtheile der Hinterfüße	1	4	6
bis an die Flügel des Brustbeins	0	10	0
bis an das Ende derselben	1	3	6
bis an den After	1	7	6
bis an das Ende des Schwanzes	1	7	10

Die

„Die Stärke und Schönheit dieser Schaalen ist hinreichend sie von andern Arten Schildkröten zu unterscheiden. Ueberdem ist ihr Kopf und ausgestreckter Hals länger als bey andern; der Hintertheil der Schaale ist schmaler und gezähnt vermittelst sehr spitzige Einschnitte. Die Vorderfüße sind länger

„als an einer von den andern Arten. Man sagt daß sie meistens sich nähren von einem See-Schwamme, welche die Landes Einwohner Judenohren nennen. „

c) Dampier Reise um die Welt, 5 Cap. 194 S. Rochefort l. c.

	Fuß	Zoll	Lin.		
Die Länge der Vorderfüße von dem Kumpfe bis an ihre Spitze	0	10	6		
der flachen Hände	0	8	6		
der Hinterfüße	0	7	0		
des Plattfußes allein von der Biegung angerechnet	0	5	6		
des Schwanzes	0	2	0		
des Schildes	1	2	6		
des Brustbeins	0	11	9		
Die Breite					
vor der Spitze des Unterkiefers senkrecht	0	1	1		
überzwerch	0	0	6		
bey den Naselöchern senkrecht	0	1	2		
überzwerch	0	0	8		
bey dem Anfange der Stirn senkrecht	0	1	5		
überzwerch	0	0	8 $\frac{1}{2}$		
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	2	4		
überzwerch	0	1	10		
bey der Scheitel senkrecht	0	2	10		
überzwerch	0	2	11		
bey dem Hinterhaupte senkrecht	0	3	2		
überzwerch	0	3	4		
des Halses	in der Mitte senkrecht	0	2	10	
		überzwerch	0	3	7
		am Ende senkrecht	0	2	11
	überzwerch	0	4	9	
des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der ersten Schuppen auf dem Rücken senkrecht	0	5	6		
überzwerch	0	10	3		
— am Ende der zwoyten Schuppe auf den Rücken senkrecht	0	5	4		
überzwerch	1	0	6		
— am Ende der vierten Schuppe des Rückens senkrecht	0	2	0		
überzwerch	0	5	0		

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite am äußersten Ende senkrecht	—	—	1
überzwerch	—	—	0
des Brustbeins bey der Mitte des vordern Lappens	—	—	5
bey der Mitte der Flügel	—	—	10
bey der Mitte des hintern Lappens	—	—	3
Breite der Vorderfüße bey dem Grundtheile senkrecht	—	—	1
überzwerch	—	—	2
bey der Biegung senkrecht	—	—	1
überzwerch	—	—	2
in der Mitte der flachen Hand senkrecht	—	—	0
überzwerch	—	—	3
am Ende senkrecht	—	—	0
überzwerch	—	—	0
der Hinterfüße bey dem Grundtheile senkrecht	—	—	1
überzwerch	—	—	2
bey der Biegung senkrecht	—	—	1
überzwerch	—	—	2
in der Mitte des Plattfußes senkrecht	—	—	0
überzwerch	—	—	3
am Ende senkrecht	—	—	0
überzwerch	—	—	0



Zweytes Capitel.
 von
 einer Abart der vorigen Schildkröte
 und
 von der Schildkrötenpocke.

§. 1.

Ich habe zugleich Zeit noch eine dergleichen Schildkröte erhalten, welche etwas kleiner als die vorige war, und nur in der Farbe und Anzahl der Rückenschuppen sich von jener unterschied. In übrigen Theilen aber mit derselben eine völlige Ähnlichkeit hatte. Deswegen halte ich sie nur für eine Spielart, und will nur die Abweichung davon anzeigen.

§. 2.

Was die Farbe anbetrifft; so war dieselbe auf den Schuppen des Schildes etwas lebhafter. Die braune Farbe auf der Mitte der Schuppen fiel etwas ins dunkelroth, und am Rande derselben war sie schwarz. Es leuchteten auch die gelben, strahlichten Striche, welche von dem hintern Rande einer jeden Schuppe der Scheibe gegen den vordern Rand liefen, aus der rothbraunen Farbe deutlicher hervor. Die Randschuppen waren größtentheils kohlschwarz, und gegen den auswändigen Rand gelb. Die unteren Theile des Körpers, welche in der vorigen pomeranzengelb waren, sahen hier citronengelb aus.

§. 3.

Die Schuppen des Schildes hatten die oben beschriebene Form: es war aber eine größere Anzahl davon vorhanden, nemlich
 vier

vier und vierzig. Sieben lagen auf dem Rücken, zehnen auf den abschüssigen Seiten, und sieben und zwanzig auf dem Rande. Auf dem Rücken sahe man auffer den vier sechseckichten, an einander stoßenden Schuppen, welche ich schon oben 9. S. beschrieben habe, noch zwey Nebenschuppen, welche kleiner und anders gebildet waren. Sie hatten keinen sägenförmigen Zahn; dahingegen war die erste, welche zwischen der zweyten und dritten sechseckichten Schuppe sich befand, fünfeckicht, vorn spitz und oben glatt, am Grunde so breit als der hintere Rand der zweyten sechseckichten Schuppe, und halb so lang als ihr Grundtheil. Die andere lag vor der vierten sechseckichten, war hinten abgestutzt, und wie ein länglichtes Viereck gestalt, auch größer als die erste. Auffer diesen habe ich noch bemerket, daß der Fortsatz des Hinterhauptes etwas erhabener hervorstand, und daß die Naselöcher eine eyförmige Bildung hätten.

§. 4.

Nebentheile.

Von der Meereichel, welche man Schildkrötenpocke nennet, habe ich einige bey beyden Schildkröten auf dem Harnische, auch an der Haut des Halses von verschiedener Größe gefunden. Sie klebten darauf so fest, daß ich Mühe hatte sie mit einem Messer ohne Verletzung davon abzulösen. Das darin enthaltene Thier hatte die oberste Bekleidung des Harnisches durchgefressen. Ich fand dasselbe schon todt und verdorben, und habe also nur die Muschel genau beobachtet und untersuchen können. Die Länge der größten betrug sechs Linien, die Breite fünf Linien und die Höhe anderthalb Linien.

Diese Muscheln liegen wie zerstreute, flachrunde Knöpfe auf dem Schilde und Brustbeine. Im Umfange sind sie oval, scharfkantig und gekerbet, unten platt, breit, offen, und mit einer dünnen Haut zugelleidet, womit sie an dem Harnische festhängen, oben niedergedrückt, enger und fast erhabenvrund, wo sie mit einer großen ovalen Oeffnung durchbohret sind. Ob diese Oeffnung vorher bey dem Leben des darin enthaltenen Thieres mit einem Deckel geschlossen gewesen, kann ich nicht behaupten; weil ich nichts davon gefunden habe. Sie

bestehen aus sechs ungleichviereckigten a) Furzen, inwendig ausgehöhlten Klappen, die rund herum dicht an einander kleben, und abhängig von der Oeffnung gegen den Grund liegen. Sie haben an der Oberfläche längs der Mitte eine weite und flache Furche, und viele andere feine, dicht an einander liegende, welche die erste überzwerch durchschneiden, und durch scharfe Ribben abgefondert sind. Der untere Rand der Klappen ist ausgekerbet, und der obere abgestuget. Auf der hohlen Unterfläche einer jeden Klappe in der Mitte der Länge nach stehet senkrecht gegen den Grund ein dünner, dreyeckichter Fortsatz, worauf die Klappe ruhet, und die oben beschriebene dünne Haut ausgespannet ist. Der übrige Theil der Unterfläche ist bey dem untern Rande der Länge nach gefurcht. Die Farbe ist weiß und spielet etwas in das gelbe. Herr Ellis hat diese Meerichel auch auf einem Amerikanischen Taschkrebse gefunden und eine gute Abzeichnung davon geliefert. Er nennet sie daher American Crabswart b). Der lateinische Name, welchen ihr Linné giebet, ist *Lepas testudinaria, plano-convexa, radiis sex excavatis, striatis*.

§. 5.

Die Ausmessung der zweyten Schildkröte.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes	I	5	0
Bis zum äußersten Ende des Unterkiefers	0	0	2
Bis zum Mundwinkel	0	I	9
Bis zu den Naselöchern in einer senkrechten Linie	0	I	0
Bis zu der Mitte der Augen	0	I	7
Bis zum Anfange der Stirn nach einer senkrechten Linie	0	I	3
Bis zum Genicke	0	3	5
Bis zum Ende des Fortsatzes am Hinterhaupte	0	3	II
Bis zum Anfange des Schildes	0	5	0
Bis zum Ende desselben	I	5	0

a) trapezoides.

b) Siehe *Philosophical Transactions* A. 1758. tab. 34. ng. 13. Es kleben bisweilen noch andere Schmarozer-Thiere an der Schildkröte, wovon man *Brown nar. hist. of Jamaica* p. 465 nachsehen kann.

	Fuß	Zoll	Lin		
Die Länge von der Spitze des Schnabels bis zum Anfange des Brustbeins	0	4	8		
bis zum Ende desselben	1	2	8		
bis an den Grundtheil der Vorderfüße	0	5	0		
bis zum Grundtheile der Hinterfüße	1	1	0		
bis an die Flügel des Brustbeins	0	9	0		
bis an das Ende derselben	1	2	0		
bis an den After	1	3	10		
bis an das Ende des Schwanzes	1	4	6		
Die Länge der Vorderfüße von dem Rumpfe bis an ihre Spitze	0	8	6		
der flachen Hände	0	7	0		
der Hinterfüße	0	6	3		
des Plattfußes allein von der Biegung angerechnet	0	4	8		
des Schwanzes	0	1	9		
des Schildes	1	0	4		
des Brustbeins	0	10	0		
Die Breite					
vor der Spitze des Unterkiefers senkrecht	0	0	10		
überzwerch	0	0	4		
hey den Naselöchern senkrecht	0	0	11		
überzwerch	0	0	7		
hey dem Anfange der Stirn senkrecht	0	1	2		
überzwerch	0	0	8		
hey der Mitte der Augen senkrecht	0	2	1		
überzwerch	0	1	10		
hey der Scheitel senkrecht	0	2	5		
überzwerch	0	2	6		
hey dem Hinterhaupte senkrecht	0	2	9		
überzwerch	0	2	11		
des Halses	in der Mitte	senkrecht	0	2	6
		überzwerch	0	3	9
		am Ende senkrecht	0	3	2
		überzwerch	0	3	9

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite des Schildes bey dem Grundtheile der Vorderfüße oder bey dem Ende der ersten Schuppen auf dem Rücken senkrecht	0	5	0
überzwerch	0	9	0
am Ende der zweyten Schuppe auf den Rücken senkrecht	0	4	10
überzwerch	0	10	0
am Ende der vierten sechseckichten Schuppe des Rückens senkrecht	0	2	6
überzwerch	0	6	0
am äußersten Ende senkrecht	0	0	2
überzwerch			10
des Brustbeins bey der Mitte des vordern Lappens	0	4	0
bey der Mitte der Flügel	0	8	6
bey der Mitte des hintern Lappens	0	2	9
der Vorderfüße bey dem Grundtheile senkrecht	0	1	6
überzwerch	0	2	3
bey der Biegung senkrecht	0	1	0
überzwerch	0	2	2
in der Mitte der flachen Hand senkrecht	0	0	6
überzwerch	0	2	5
am Ende senkrecht	0	0	$\frac{1}{2}$
überzwerch	0	0	5
der Hinterfüße bey dem Grundtheile senkrecht	0	1	1
überzwerch	0	2	3
bey der Biegung senkrecht	0	0	10
überzwerch	0	1	10
in der Mitte des Plattfußes senkrecht	0	0	4
überzwerch	0	2	8
am Ende senkrecht	0	0	$\frac{1}{2}$
überzwerch	0	0	9

S. 6.

Die erste Schildkröte wurde im Monat Julius 1780 von einem Roche geschlachtet. Bey dieser Gelegenheit und heißen Jahreszeit habe ich die innerlichen Theile nicht recht genau betrachten können. Ich werde deswegen derselben hier nur mit wenigen gedenken. Dagegen ist die folgende Beschreibung nach der andern Schildkröte umständlich verfertigt worden; nachdem sie im Anfange des Novembers 1780 bey einbrechender Kälte gestorben war. Ich habe bey der Zergliederung derselben alle Theile genau untersucht, und da ich keinen Vorgänger c) zum Führer gehabt, desto mehr Mühe dabey anwenden müssen, um nichts merkwürdiges zu übersehen. Es haben zwar schon im vorigem Jahrhundert Caldesi d) und Jo. Faber Finceus e) von der Zergliederung einer Meer-Schildkröte geschrieben; ich habe aber des ersten Wahrnehmungen nicht erhalten und des andern Beschreibung nicht viel nützen können. Was Blasius und Perrault von der Landschildkröte angemerkt haben, ist von dieser sehr verschieden.

S. 7.

Die Augen, deren Lage und auswendige Gestalt ich schon oben S. 7. n. 5. angezeigt habe, füllen die Augenhöhlen nur auf die Hälfte aus. Ihr Apfel ist nur von mittelmäßiger Größe, fast kugelförmig, vorn flacher als hinten. Den übrigen Raum der Augenhöhle nehmen die Augenmuskeln und eine ansehnliche Drüse ein, welche letzte rundlich und etwas zusammen gedrückt ist, und die Größe einer Haselnuß hat. Sie lieget hinten an der Seite unter dem hintern Augenwinkel. Die Muskeln hängen mit vielen häutigen Wesen zusammen, und umschließen den Apfel. Die meisten gehen

c) Des Christoph Gottwalds Beschreibung und Kupfertafeln von Schildkröten sind erst in dem folgenden Jahre an das Licht getreten.

d) *Osservazioni anatomiche intorno alle Tartarughe marittime d'acqua dolce et terrestri*, 4. Florentia 1687.

e) *Valentini amphiteatr. Zool. I. p. 227.*

gehen gerade gegen den Grund der Augenhöhle. Einige davon aber haben eine schiefe Richtung. Fünfe derselben bewegen den Augapfel, zwey die Augenlieder und eüre die Blinzhaut. Diese Blinzhaut lieget an dem vordern Augenwinkel unter den Augenlidern verborgen, ist mondformig, halb durchsichtig, zähe, weißlicht und am Rande schwarz, auch beweglich; ob ich gleich bey dem Leben des Thieres die Bewegung derselben nicht deutlich gesehen habe. Die Häute des Apfels sind nur dünn. Die Harthaut (Sclerotica) ist elastisch, blauschwarz und umgiebet beynabe den ganzen Apfel. Die Hornhaut ist so dünn als starkes Schreibpapier, und so groß als eine Linse im Umfange. Das Aderhäutlein (Choroidea) ist sehr dünn und kohlenschwarz. Die Traubenhaut (uvea) machet einen schmalen Ring aus, welcher graulichblau und am Rande schwarz aussiehet, allwo man auch dicke, schlänglichte und kurze Strahlen wahrnimmt. Die Netzhaut hat ein markichtes, weißlichtes Wesen, welches bey dem Anrühren zerfließet. Die sogenannte gläserne Feuchtigkeit ist sehr klar, weißlicht und mit wenig Hyacintenfarbe vermischet. Die chrySTALLINISCHE ist wie eine kleine Erbse groß, und rund. Die wässerichte Feuchtigkeit hat die Klarheit des reinen Wassers.

§. 8.

Die Ohren fehlen den äußerlichen Ansehen nach, wie bey den Fischen, und ich zweifelte daran, daß ein Schall in dieselbe dringen könne; weil alles auswendig mit dicken und steifen Schuppen bedekket ist: jedennoch sagen einige, daß sie ein starkes Geräusch hören und alsdenn davon fliehen. Wenn die Schuppen von dem Kopfe abgelöset werden, so findet man über dem Gelenke der Kiefer hinter dem Schlafbeine eine große, tiefe, niereformige Grube, welche schief nach hinten zu gerichtet, und mit einer dünnen Membrane zugeschlossen ist. Auf dem untern Ende dieser Membrane, welche wir das Trommelfell nennen wollen, ist ein weißer Knorpel in Form einer Linse fest gewachsen. Nachdem das Trommelfell weggenommen ist; so siehet man die Grube an dem Boden geschlossen und mit einem weichen Wesen meistens angefüllet. An dem hintern Rande
der

der Grube befindet sich ein kleiner Einschnitt, worüber ein kurzes fehnichtes Band gehet, und ein kleines Loch übrig läffet, welches sowol unter dem Trommelfelle als an der Hinterfläche des Felsenbeines offen stehet. Hierin lieget der kleine Kopf des Stämpfels, welcher in einer Furche hinten am Kopfe fort gehet bis zu der Höhrkammer, wovon unten §. 24. die Beschreibung zu finden ist f).

§. 9.

Von der Beschaffenheit des Gehirns kann ich nichts melden; weil ich den Hirnschädel nicht zerbrochen, sondern zum Gerippe ganz aufbewahret habe. Nach dem inwendigen Raume der Höhle zu rechnen, kann es nicht viel dicker als der Kiel einer Schwanenfeder gewesen seyn, und eine ablange Form gehabt haben.

§. 10.

Der Rachen ist runzlicht und mit kleinen Warzen besetzt. Der daran hängende Schlund steigt an der linken Seite g) des Halses nach dem Rumpfe herunter, bis an den Magenmund. Er ist weit, dehubar, dünn und mit großen, fegelförmigen, zurückliegenden, etwas weichlichen, doch an der Spitze harten und stechenden, weißgelben Stacheln dicht besetzt. Im Anfange des Schlundes sind sie nur klein, nehmen aber in der Folge an der Länge allgemach zu, bis an den Magenmund, wo sie aufhören.

§. 11.

Hinter der Zunge siehet man eine überzwerche, tiefe Grube, worin der Kopf der Luftröhre verborgen lieget. Er ist mit dicken Muskeln bekleidet, welche ihm eine halbkugelichte Form geben, worin vorn gegen den Grundtheil der Zunge ein kleiner, senkrechter Spalt sich befindet, welcher von der zurück gezogenen Zunge verschlossen wird. Er gleichet daher der Cichel an der Nütze eines Menschen. Wenn die Muskeln

f) Man vergleiche hiemit, was der Vater Seuille und Perrault davon angemerkt haben.

g) Gottwald hat ihn an der rechten Seite gefunden. Siehe dessen Bemerkungen über die Schildkröten. Nürnberg 1781. 4to Tab. 4. n.

Muskeln abgenommen werden, ist der Kopf nur klein, fast walzenförmig, etwas niedergedrückt, und ruhet auf dem Körper des Zungenbeines. Er bestehet aus drey Knorpeln; der ringförmige nimmt den größten Theil des Kopfes ein. Er ist fast walzenförmig, und hat von beyden Seiten einen keilförmigen Einschnitt, worin die gegen einander stehende Knorpel, welche man sonst arytanoides nennet, ihren Platz haben. Beyde sind klein, wie ein Hake gekrümmet und beweglich, daß der Spalt des Kopfs genau davon kann geschlossen werden. Die Luftröhre bestehet aus ganzen, knorpelichten Ringen b), welche einen stoekförmigen Stamm ausmachen, der gegen das hintere Ende allgemach sich erweitert, und neben dem Schlunde am Halse herunter in die Höhle des Rumpfes gehet, und sich daselbst in zwey Aeste theilet, welche durch beyde Lungen fast bis an ihr äußerstes Ende fortlaufen, und nach allen Seiten Zweige abschicken.

§. 12.

Nachdem man von dem Rumpfe das Brustbein abgelöset hat; so zeigen sich vorn und in der Mitte die Schulterblätter und hinten das Becken. Der Zwischenraum, ohngefähr einen Zoll breit, ist von dem Bauchfelle (Peritonæum) geschlossen, worauf viel Fett von bräunlichtgrauer Farbe lieget. Das meiste Fleisch, welches in der Farbe und Härte dem Fleische der neugebohrnen Kälber gleichet, befindet sich an den Schulterblättern und Oberarmen; am Beckenknochen und Lenden aber ist auf die Hälfte weniger. Das Blut ist an Farbe dem Blut der vierfüßigen Thiere gleich, und bringet sowohl aus den weichen als harten Theilen häufig hervor; wenn man die Oberhaut oder ihre Schuppen verletzet. Ich habe es nicht kalt, sondern lauwarm befunden i): denn das Raumürische Wärmemaß, dessen Kugel ich in das geöffnete Herz der ersten geschlachteten Schildkröte gesetzt hatte, stieg einen Grad höher, als

es

b) Gottwald hat nur unvollkommene Ringe, welche hinterwärts häuticht waren, gefunden.

i) Stubbes will bemerkt haben, daß

das Blut kälter als Wasser sey. Siehe Abhandlung zur Naturgeschichte, Physik und Oeconomie aus den Transactionen, 1. Band, 2. Theil, p. 8.

es in der Mitte des Julius in freyer Luft stand. Ob nun diese Wärme des Bluts natürlich, oder von dem durch die Sommerhitze lauw gewordenen Wasser, worin die Schildkröte eine Zeitlang gefessen, hergekommen sey, vermag ich anjese nicht zu entscheiden. Es muß solches inskünftige durch mehrere Versuche an Schildkröten, welche erst aus dem Meere gezogen sind, untersucht und bestätigt werden.

§. 13.

Den größesten Theil der Höhle des Kumpfes nehmen die Eingeweide ein. Sie ist durch kein Zwergfell abgetheilet, und fehlet hier also die eigentliche Brust. Die inwendige Bekleidung machet das glatte Bauchfell aus, welches an der inwendigen Fläche des Schildes, der Schulterblätter, des Beckens und nur an wenigen Stellen des Brustbeins, vermittelst einer fächerichten Haut befestiget ist. Es bestehet an einigen Stellen aus zwey Blättern, welche in dem Zwischenraume beyder Schulterblätter von einander abgesondert sind, und eine dreyeckichte Höhle machen, worin das Herz verborgen liegt, und ihm statt eines Herzebeutel's dienet.

§. 14.

Das Herz ist in Ansehung des Körpers nur klein, im Umfange halbtellerförmig k), vorwärts abgestuht und ausgekerbet, breiter als lang, sehr niedergedrückt, an der Ober- und Unterfläche etwas erhabenrund auch an dem bogichten Rande abgenutzt-scharf, und hat zwey Ohren. Seine Farbe ist bräunlicht-dunkelroth. Es lieget um die Mitte des Bauchs zwischen den Schulterblättern auf dem Brustbein. Es hat zwey ungleiche Kammern; diejenige, welche man sonst die rechte zu nennen pfleget, befindet sich auf der Unterfläche, welche gegen das Brustbein gewendet ist. Sie erstrecket sich mehr in die Breite als in die Länge. Ihre Wände sind inwendig glatt, und werden durch einige häutichte Fasern gegen einander gezogen. Vor der Oefnung, welche in das rechte Ohr gehet, lieget eine lan-

k) Bey der ersten Schildkröte war das Herz im Umfange dreyeckicht, welches eine fadenförmige Sehne verursa-

chete, die aus der hintern Spitze desselben in den hintern Winkel des Herzbeutel's gieng und daselbst fest gewachsen war.

zenförmige, fleischichte Klappe, welche das Zurücktreten des Bluts verhindert. Aus dieser Kammer wird das Blut nicht in die Lungenpulsader, wie bey andern Thieren geschieht, getrieben, sondern in die linke Herzkammer, nemlich durch einen Spalt, welcher unter der linken Ecke des Herzens in der Scheidewand sich befindet. Vor diesem Spalt liegen in der rechten Herzkammer zwey flache, glatte Hügel gegen einander über, welche dicht auf einander gedrückt sind, und den Spalt zuschließen. Unter den obern Hügel ist die Mündung der obern Hohlader verborgen, welche in die linke Herzkammer ihr Blut ergießet. Es ist also dieser Hügel zugleich die Klappe, womit die Mündung dieser Hohlader geschlossen wird. Die linke Herzkammer ist eng, runzlicht und lieget über der rechten Herzkammer 1). Aus dieser entspringen alle Pulsadern mit zwey Stämmen, welche sich hernach in verschiedene Zweigen theilen. Die Ohren sind von ungleicher Größe; indem das rechte das linke übertrifft. Das erste ist dünn und inwendig glatt, und wird von der lanzenförmigen Klappe in der rechten Herzkammer geschlossen; das andere ist inwendig runzlicht, und vor demselben sitzet in der linken Herzkammer eine fast tellerförmige, fleischigte Klappe.

§. 15.

Gleich hinter dem Herzen folget die Leber, welche bis an das Becken sich erstrecket. Ihr Wesen ist weich und von einer graulichdunkelbraunen Farbe. Ihre Breite erstrecket sich weiter als ihre Länge. Ihr vorderer Rand ist gewölbt und bogicht, hingegen

1) Es ist über dem Bau des Herzens viel gestritten. Einige haben eine Herzkammer, andere drey und viere, und noch ein anderer drey Herzohren daran wahrgenommen. Sie bestimmen aber nicht alle die Art der Schildkröten, woran sie die Wahrnehmungen gemacht haben. Wenn der Bau des Herzens bey verschiedenen Arten Schildkröten verschieden ist; so kann ein jeder von den Beobachtern Recht haben, welches in der

Folge wird entdeckt werden. Siehe hievon *La description anatomique du coeur des tortues terrestres De l'Amérique* par Bussiere, 12. à Paris 1713. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris, année 1703.* Perraults, Charras und Dodarts Abhandlungen zur Naturgeschichte, 4. Leipzig 757. 2. B. 146. S. *Blasii Observ. anat. p. 62.* *Valentini Amphibearr. Zoot. I. p. 214.*

gen der hintere gegen die Mitte einwärts gekrümmt, rinnenförmig ausgehöhlet, und endiget sich mit zwey Lappen. Der rechte Lappe ist der breiteste und kürzeste, im Umfange dreyeckicht, und im Durchschnitt dreysseitig; der linke hingegen lanzenförmig, an beyden Enden spitz und dreysseitig. Der erste hänget hin und wieder an dem Bauchfelle und an der rechten Lunge fest und der linken hingegen an dem Magen, welcher neben ihm lieget m). Beyde Lappen sind vorwärts durch einen verengeten Theil des Körpers der Leber mit einander vereiniget, welchen ich der Kürze halber Isthmus nennen will. Die große Hohlader gehet mitten durch die Leber. Nämlich der Stamm der untern Hohlader tritt an dem hintern Rande der Leber in den rechten Lappen, und gehet etwas schief durch denselben bis nach dem vordern Rande, wo sie einen überzwerchen, walzenförmigen Sack machet, der sich in das rechte Ohr öfnet. Aus dem einem Ende dieses Sackes gehet die linke Leberader in den linken Lappen der Leber, und aus dem andern die rechte, welche mitten durch den rechten Lappen bis an seine äußerste Spitze sich erstrecket, und nach allen Seiten Zweige abschicket. Auf dem hintern Rande des rechten Lappens findet man auch die Gallenblase, welche daselbst halb eingeschlossen wird. Sie ist oval, und von mittelmäßiger Größe. Ihr kurzer Hals öfnet sich in dem Zwölffingerdarne, welcher dicht an ihr lieget. Der Gallengang der Leber ist abgesondert, kurz, weißlicht, kömmt aus dem verengeten Theile der Leber, welche die beyden Lappen derselben vereiniget, und gehet in den Zwölffingerdarm einen Fuß von dem Pfortner des Magens entfernt, und nahe bey dem Eingang des Halses der Gallenblase.

§. 16.

Die Milz ist walzenförmig, an beyden Enden abgeründet, einen Finger dick, und noch einmal so lang, von graulichschwarzbrauner Farbe. Sie lieget über der Leber, bey dem Magen, und der Gallenblase gegenüber.

§. 17.

m) Gottwald fig. 3. v.

§. 17.

Die Magendrüse (Pancreas) sitzt nicht bey dem Magen, wovon sie den Namen hat, sondern zwischen den beyden Blättern des Gefröses dicht an dem Zwölffingerdarne und dem folgenden dünnen Darne. Sie ist röthlichtweiß, dünn, linienförmig, und sehr lang, so daß sie auf anderthalb Spanne an dem Canale der Gedärme sich erstrecket. Ihre Absonderungs- Röhre habe ich wegen Mangel müßiger Zeit nicht finden können.

§. 18.

Die Lungen sind lanzenförmig, dreyseitig, niedergedrückt, schwammicht, röthlichtgreis und mit einer dünnen Membrane bekleidet. Sie hängen fest an dem Rückgrad, wie auch mitten an dem Schilde, und erstrecken sich von vornen nach hinten bis an das Becken n).

§. 19.

Das Gefröse (Mesenterium) ist durchsichtig, kurz und voller Adern, wovon die mehresten aus der Leber kommen. Es hängt an der rinnenförmigen Hinterfläche der Leber und an dem Rückgrad, wie auch an dem ganzen Canale der Gedärme.

§. 20.

Der Magen ist eine Spanne lang, spindelförmig, vorn weiter als gegen das hintere Ende und erstrecket sich von dem Halse bis an das Becken. Er lieget der Länge nach an der linken Seite des Rumpfes neben dem linken Lappen der Leber: das hintere Ende desselben ist wie ein Hake gegen die Mitte zurückgebogen o), woran der Pfortner (Pylorus) sich befindet, welcher inwendig nur durch eine quere Runzel von dem Zwölffingerdarne abgesondert ist und sonst keine Klappe hat. Der Magenmund (Cardia) ist kurz, mit niedrigen, schlaffen Falten, in der Form eines Netzes, inwendig besetzt. Der Magen bestehet aus dünnen Häuten, wovon die auswendige

n) Gottwald hat in dem linken Lappen der Lunge eine geräumige Luftblase gefunden, welche ich nicht bemerkt ha-

be. Siehe daselbst 17 Seite und fig. 9. g.

o) Gottwald fig. 3. a a,

ge fleischicht und voll von Adern, die inwendige aber weich, sammtartig (villosa) und schlaff ist; daher sie sich in verschiedene Runzeln zusammenziehen läßt. Beyde sind mit einer fächerichten Haut an einander verbunden.

§. 21.

Die Gedärme, welche in der Länge elf Fuß ausmachen, liegen gegen beyde Seiten hin und her gebogen. Sie machen einen walzenförmigen, glatten Canal aus, welcher in der Länge von vier Fuß einen kleinen Finger dick ist, nachmals aber in einer Länge von fünf Fuß fast auf die Hälfte enger wird, alsdann erweitert er sich wiederum, so daß der Theil bis an den Mastdarm die Dicke eines Mittelfingers und die Länge von anderthalb Fuß beträgt. Die übrige Länge des ganzen Canales macht der Mastdarm aus, welcher dem ersten Theile des Canales in der Dicke gleich kömmt, bis auf das letzte Ende desselben, welches weiter und weicher wird. Der ganze Canal ist auswendig mit einer muskelichten Haut, und inwendig mit einer dünnen, weichen, weißlichten bekleidet, welche beyde durch eine, fächerichte Haut zusammen hängen. Die muskelichte Haut ist an dem Zwölffingerdarm etwas steif und eine Linie dick; sie wird aber weicher und auf die Hälfte dünner an dem dünnen Darne und noch mehr an dem dicken; sie nimmt aber in der Dicke wieder zu an dem Mastdarme bis an den Ausgang der Harnröhre. Die inwendige weiche Haut hat hin und wieder verschiedene Runzeln. Im Anfange des Zwölffingerdarmes bilden sie die Figur eines Netzes, nachmals werden sie schlänglicht (flexuosæ) und gehen der Länge nach bis an den dicken Darm, wo sie verschwinden; in dem Mastdarme aber kommen sie wieder hervor und gehen gerade fort der Länge nach bis an den Ort, wo die Harnröhre eintritt. Sie sind daselbst blasroth, und liegen dicht neben einander. Der letzte Theil des Mastdarmes von dem Eintritt der Harnröhre bis zum Ausgange des Afteres unterscheidet sich von dem vorhergehenden Theile dadurch, daß er dünner von Häuten, geräumiger, inwendig glatt, in der vordern Hälfte blaulichschwarz und in der hintern Hälfte gelblicht ist. Diesen
Theil

Theil will ich den Cloak nennen p), weil der Roth darin sich etwas aufhält, und mit dem Urin vermischt wird. In diesem Cloak befindet sich die männliche Ruthe, nemlich über der Fuge der Schaambeine. Ich habe keine Anhänge noch einen blinden Darm an dem ganzen Canale wahrgenommen. Den After (Anus) findet man nahe am äußersten Ende des Schwanzes. Er wird von einer ringförmigen, runzlichten, und warzichten Falte, welche die auswändige Haut bildet, dicht zugeschlossen.

§. 22.

Die Nieren liegen hinterwärts unter dem Schilde zwischen den Blättern des Bauchfelles verborgen. Sie sind im Umfange oval, breiter als lang, sehr niedergedrückt, oberwärts nach der Form des Schildes erhabenrund, unten platt, strahlenweise gefurcht, und in der Mitte mit häutichten Wesen und vielen verworrenen Gefäßen bedeckt, welche man ohne Einspritzen mit Wachs von einander nicht unterscheiden kann. Ihre Länge erstreckt sich von der sechsten Rippe bis zum Kreuzbeine. Die Harngänge, welche sehr kurz sind, kommen aus dem hintern Ende der Nieren hervor, und gehen in die Harnblase nahe bey dem Schließmuskel, wo die Enden derselben wie kleine gelbe Warzen hervorstehen. Die Harnblase hat eine mittelmäßige Größe, eine ovale Form, ist ohngefähr zwey und einen halben Zoll lang: lieget der Länge nach unter dem Mastdarne. Sie bestehet aus zwey Häuten, und hat inwendig einen dicken und runzlichten Boden. Die Harnröhre ist sehr kurz und gehet in den Cloak zwey Zoll von dem After entfernt q). An dem äußern Rande der Mündung der Harnröhre habe ich vier kleine gelbe Warzen, wie Senfkörner groß, wahrgenommen, welche ich anfangs für Mündungen der Harngänge und der Saamenleiter oder anderer Gefäße hielt; weil ich aber keinen Sucher, wie ein Haar dick, hineinbringen, auch keine Defnung darinnen finden konnte, so ließ ich meine vorgefassete Meinung fahren.

§. 23.

An den vordern Ende beyder Nieren habe ich einen besondern kleinen Körper gefunden, welcher gelblichtweiß ausfahet, und über

p) Gottwald Lib. c. fig. 6. a.

q) Gottwald fig. 6. c.

überzwerch an dem obern Ende beyder Nieren fest saß. Er war niedergedrückt, krumm gebogen, an beyden Enden abgeründet, anderthalb Zoll lang und drey Linien breit. Sein inwendiges Wesen war weißlicht, weich und mit sehr dünnen Membranen durchwebet. Er ließ sich nicht in zwey ganze besondere Theile mit dem Messer abtheilen. Aus der Lage des Orts und dem inwendigen Wesen läßt sich leicht schließen, daß er ein einziger Hode gewesen, da keine andere Körper, welche die Hoden seyn konnten, daselbst zu finden waren r). Die Zubringer oder Saamenleiter (Ductus deferentes) welche bey jungen Thieren außer der Begattungszeit kaum zu bemerken sind, habe ich unter den unzähligen feinen Blutgefäßen und dem vielen häutichten Wesen, welche da herum lagen, nicht herausfinden können.

§. 24.

Die Ruthe hat eine ganz andere Bildung, wie sie Perrault bey der Landschildkröte beschrieben hat s). Sie lieget über der Fuge
der

r) Herr Perrault hat bey der Landschildkröte auch einen drüschichten, sehr dünnen Körper, einen Zoll lang und sechs Linien breit, welcher an einer jeden von den Nierenadern geheftet war, gefunden, von dem er glaubet, daß es eine Nierendrüse seyn könnte. Da er aber die Farbe und das Wesen derselben nicht genau bestimmet, und die Lage an den hintern Theilen der Nieren sezet; so weiß ich nicht, ob er ein dergleichen Körper gewesen, als ich an dem Vordertheile der Nieren gesehen habe. Uobardem hat er zwey einzelne Hoden bemerket, die mir nicht sind in die Augen gefallen. Siehe lib. cit. p. 141.

s) Lib. cit. tom. II, pag. 144. Um der Leser willen, die das Buch nicht besitzen, will ich die Stelle hier anführen: „Die Ruthe (sagt er) welche in den Mastdarme wie in einem Futterale eingeschlossen war, hatte neun Zoll in der Länge, und anderthalb Zoll in der Drei-

te. Sie bestand aus zweyen runden Bändern von einem schwammichten Wesen, die mit einem zarten Häutchen umkleidet waren. Sie lagen auf einander, und waren nicht allein durch ihre äußersten Enden, nämlich dicht bey der Eichel und gegen ihre Wurzel, welche an dem inwendigen und untern Theile der Schambeine war, sondern auch noch durch ihren obern Theil ihrer ganzen Länge nach, vermittelst des Häutchens des Mastdarmes, zusammen gebunden; welches an diesem Orte fest an sie geheftet war, ohne daß es an andern Orten, nämlich an den Seiten und unten, an ihnen hing. Dieses Häutchen war an dem Orte, wo es anhing, außerordentlich stark, und hatte fast zwey Linien in der Dicke. Das übrige war dünner, und von einer schwärzlichen Farbe. Diese also vereinigten Bänder ließen unten eine Höhlung in Gestalt einer Rinne, wie dieje-

E
nige

der Schaambeine, zwischen den Häuten des Cloaks verborgen, nur die Eichel ausgenommen, welche in der inwendigen Fläche des Cloaks als eine kleine Erbsen groß hervorragt; allwo auch die inwen-

nige, worinnen gemeinlich die Harnröhre bey andern Thieren lieget. Bey diesem aber, welches keine Harnröhre hatte, war dieser Theil durch eine Höhlung ersetzt, welche die Bänder selbst bloß mit dem Häutchen des Mastdarmes zur Zeit derer Ausleerungen bildeten, welche durch diesen Gang geschehen müssen. Dieses geschah vermuthlich durch das Aufschwellen der Bänder, welche einen leeren Raum in Gestalt eines Ganges zwischen der Haut des Gedärmes und den Bändern ließen, wenn sie durch die Haut des Mastdarmes, welche sie umfaffete, zusammen gezogen wurden. Denn diese Bänder behielten wegen ihrer Aufschwellung, wenn sie gleich zugezogen waren, dennoch etwas von ihrer Rinde; und dieses machte eine dreyeckichte Höhlung, woson die beyden Seiten, die durch die Seiten der Bänder gebildet wurden, banchicht, und die dritte, welche durch die Haut des Gedärmes gebildet ward, gerade waren. Jedes von den beyden Bändern war nicht allein schwammicht, wie es gemeinlich bey den andern Thieren ist, sondern sie waren auch durch eine lange Höhlung, in Gestalt eines Ganges, angehöhet, der von den Schaambeinen, wo der Ursprung der Bänder war, bis an die Eichel ging. Die Gefäße, welche in die Körper der Ruthe geschickt werden, hatten eine ganz besondere Vertheilung. Denn anstatt daß die Schlagader, die Blutader und die Spannader gemeinlich alle drey oben die Ruthe durchlaufen, so thaten es bey unserm Thiere nur zwey, und die Blutader drang, nachdem sie ein Aderge-

webe und viele Krümmungen gegen die Wurzel der Ruthe gemacht hatte, inwendig in das Band hinein, und brachte einen Stamm hervor, welcher längst dem inwendigen und obern Theile der Höhlung hinlief, und viele Zweige in die ganze übrige inwendige Oberfläche dieser Höhlung schickete.

Der Bau der Eichel war noch außerordentlicher, als alles andere. Oben endigte sie sich in einer Spitze, und schien die Fortsetzung der Bänder zu seyn; indem sie weder durch ihr Wesen, noch durch ihr Häutchen, davon unterschieden war. Unten hatte sie zwey platte und fast zirkelrunde Anhängsel, die eines über dem andern lagen. Das größte, welches an die Eichel unten geheftet war, hatte anderthalb Zoll im Durchschnitte. Das kleinste, welches mitten an das große geheftet war, hatte nur einen halben Zoll im Durchschnitte. Es hatte auch noch zwey kleine Anhängsel wie Knöpfchen, von der Größe einer Linie. Die ganze Eichel war von eben der Farbe wie der untere Theil des Häutchens des Mastdarmes, welches der Ruthe zum Futterale dienet. Es war eine sehr braunte Schieferfarbe. Man fand daselbst zwey Mäuslein, welche die Eichel noch inwendig zurück zu ziehen dienten. Sie nahmen ihren Ursprung an den Lendenwirbeln, gingen an dem Mastdarne hin, und fügten sich an den obern Theil der Ruthe, dicht bey der Eichel an. Gegen die Mitte flochten sie sich mit zwey andern Mäusleinen in einander, die zur Bewegung des Schwanzes bestimmet waren, und ihnen gleichsam zum Hülfen dienten. //

unwendige Haut des Cloaks über ihren Körper der Länge nach, nemlich von der Eichel bis an die Harnröhre, in zwey geraden, etwas von einander fahrenden, Falten zusammen gezogen, und sehr fest gewachsen ist. Zwischen diesen Falten befindet sich eine lange Furche, die zu beyden Seiten tiefe und schiefe Striche hat, die wie die Blätter in der Fahne einer Feder gegen einander gerichtet sind. Der Körper der Ruthe ist sehr schmal, halbstockförmig, niedergedrückt, an der auswändigen oder untern Fläche erhabenrund, an der obern aber flach, und mit einer Furche der Länge nach ausgehöhlet. Sein vorderes Ende theilet sich in zwey von einander gesperrte, kurze Arme, welche zu beyden Seiten der Harnröhre an dem Schließmuskel der Harnblase fest gewachsen sind. Sein Wesen ist weißlicht, knorpelicht und dicht, worin keine Röhre sich befindet. Die Eichel ist kegelförmig, etwas dicker als der Körper, hat keine sichtbare Oefnung, und wird an ihrem Obertheile mit den spitz zusammenlaufenden Enden der oben beschriebenen Falten zum Theile bedeckt. Sie ist also an den Seiten und an der äußersten Spitze entblößet, und raget nur anderthalb Linien hervor. Ihre Entfernung von der Oefnung des Hintern beträgt sechs Linien. Da ich den Ausgang der Saamengefäße nicht entdecket habe; so kann ich mir auch keinen deutlichen Begriff von der Weise ihrer Begattung machen. Einige Schriftsteller berichten, daß sie etliche Wochen bey der Begattung zubringen, und so lange auf einander sitzen. Sie können aber nach der Beschaffenheit der Geburtstheile auf solche Weise zu der Begattung nicht gelangen; weil der Schild erhabenrund ist. Ich vermurthe daher, daß sie bey diesem Liebeswerke ihre Brustbeine gegen einander legen, und mit den Vorderfüßen sich zusammen halten; ferner daß das Männchen den ganzen Cloak hervor dränge, und an das Geburtsglied des Weibchen andrücke, so wie es bey der Begattung der Enten geschieht.

§. 25.

Das Gerippe.

Es läffet sich die Lage und Form der weichen Theile des Körpers nicht deutlich beschreiben, wenn man von den Knochen und harten Theilen vorher keinen deutlichen Begriff erhalten hat. Um also

meinen Nachfolgern, welche die Muskeln, Adern und Nerven von diesen Thieren beschreiben wollen, die Arbeit zu erleichtern, will ich hier die Knochen schildern. Der erste Knochen, welcher wegen seiner sonderbaren Gestalt eine Aufmerksamkeit verdienet, heißt das Zungenbein. Es ist groß, und meistens knorpelicht, auswendig gewölbt und inwendig hohl, fast wie eine Schaufel, hat sechs Anhänge, welche wir Hörner nennen wollen. Sein Grundtheil oder Körper bestehet aus zwey Stücken: das erste lieget unten in der Zunge, ist dünne, flach, ablang, und knorpelicht: Das Hinterende desselben wird unten auf dem winklichten Fortsatze des folgenden Stückes mit Bändern und Muskeln befestiget. Das andere Stück übertrifft weit an Größe das erste, ist zweymal so lang als breit, knochicht, auswendig erhabenrund, inwendig etwas ausgehöhlet, hat fünf Ecken, nemlich vorn drey und hinten zwey, einen ausgehöhlten Umfang und sechs Hörner an beyden Seiten. Es lieget hinter der Zunge unter dem Kopfe der Luftrohre. Die eine vordere Ecke bildet einen gekrümmten, spitzigen Fortsatz, woran der erste Theil des Körpers befestiget ist; die andern beyden sind stumpfer, und befinden sich an den Seiten, welche etwas ausgehöhlet sind. An diesen Ecken sitzen die ersten zwey Hörner, welche stockförmig, kurz und knorpelicht sind, und in den Schlingemuskeln verborgen liegen. Hinter denselben, nemlich um die Mitte des ausgehöhlten Seitenrandes sitzt das zweyte Paar Hörner, welche sehr lange, stockförmige, gekrümmte Knochen sind, deren Ende an dem Hinterhaupte mit Muskeln befestiget werden. Das dritte Paar, welches zugespizet, elastisch, breiter und kürzer als das zweyte Paar ist, sitzt aus einander gespreizt an den beyden hintern Ecken des Körpers.

§. 26.

Der Hirnschedel gleicht einigermaßen einem Eulenkopfe. Er weicht aber darin von ihm ab, daß er keine runde, sondern eine eckichte Form hat. Er ist in Ansehung des Rumpfes von mittelmäßiger Größe, breiter als hoch, vorn zusammengedrückt, wie ein Keil, hinten breit und zwischen drey großen Fortsätzen, die nach dem Halse gerichtet sind, doppelt ausgeschweift, oben ist er
flach

flachgewölbt, über den Schläfen stumpfwinklicht, unten meistens flach, allwo er nach hinten zu eine tiefe Furche und daneben eine hervorstehende Rippe in der Form eines verkehrten V hat, und vorn an den Oberkiefer mit einem scharfen, hervorstehenden Rande umgeben ist. Man findet auch daselbst zwey benachbarte Löcher, welche in die Nase gehen; wie auch an jeder Seite bey den Jochbeinen eine große ovale Lücke, welche von den Muskeln des Unterkiefers angefüllet wird. Die Seiten, welche sich von der Mitte gegen die Spitze an einander nähern, sind flach und senkrecht, doch dabey auf den Schläfen ein wenig gewölbt. Die Höhle der Nase ist nur kurz mit einer senkrechten, knorpelichten Scheidewand der Länge nach abgetheilet, hat zwey runde Oefnungen hinter dem harten und vor dem weichen Theile des Gaumes. Die Augenhöhlen sind sehr groß, oval, tief, stoßen an einander und werden vermittelst einer Membrane von einander geschieden. Nach hinten stehen sie weit offen, wo die Muskeln der Schläfe sie zuschließen. Bey den vordern Augenwinkel haben sie ein lanzenförmiges Nagelbeinchen (Os unguis) und unter demselben ein schiefes Loch, welches in die Höhle der Nase gehet. Ueber dem hintern Augenwinkel tritt ein kurzer, breiter und abgeründeter Fortsatz des Scheitelbeines hervor, welcher den harten Hintertheil der Augenbraunen ausmachtet. Ueber dem Gelenke der beyden Kiefer findet man in dem Fortsatze des Schlafbeines eine große ovale, tiefe Grube mit dem Trommelfelle, welche unten an dem Hinterrande einen Einschnitt hat. Dieser ist der Anfang einer Furche, die von da an der Hinterfläche des Felsenbeins nach einer tiefen Grube gehet, welche wir die Hörfammer nennen wollen. In derselben Furche lieget der Stämpfel oder das Gehörwerkzeug, welches ein langer, fadenförmiger und etwas bogichter Knochen ist, der an beyden Enden eine abgestukte Kolbe gleich einer Mörserkeule hat ^t). Die vordere kleine Kolbe sisset hinter dem

lin-

t) Feuille hat solchen an der Riesenschildkröte nur mit einer Kolbe begabet gefunden. Siehe dessen Beschreibung

zur Arzeney dienlicher Pflanzen 2 Theil
148 S.

linsenförmigen Knorpel des Trommelfelles, woran er durch ein sehnichtes Wesen geheftet ist. Die hintere Kolbe, welche die vordere in der Größe weit übertrifft, liegt in der Hörkammer. Man kann beyde nicht eher sehen, bis man das sehnichte Wesen, womit sie an der Hinterfläche des Hirnschädels bedeckt sind, weggenommen hat. Die Hörkammer bestehet aus zwey, durch eine in der Quer liegende Scheidewand von einander abgetheilten, Höhlen, welche durch ein feines Loch Gemeinschaft mit einander haben. Die vordere hat die Form einer etwas gedruckten halben Kugel und öffnet sich hinten an dem Felsenbeine mit einem großen ovalen Loche: die hintere ist kleiner, etwas gekrümmt und fächericht, liegt nahe an der Gehirnkammer in dem Felsenbeine ganz verborgen. Aus beyden gehen kleine Löcher in die Hirnkammer für die Nerven und Blutgefäße. Die Hirnkammer ist nur klein, sehr zusammengedrückt, höher als lang, und befindet sich zwischen zwey Scheidewänden, welche der Länge nach mitten unter dem Scheitel aufgerichtet und nahe bey einander stehen. Sie hat vorn eine lange, schmale Oefnung, woran die häutichte Scheidewand der Augen fest hängt, und sie größtentheils bedeckt. Aus dieser kömmt der Sehnerv hervor. Ferner hat sie auch hinten in dem Hinterhauptsbeine ein großes, ovales Loch, wodurch das Rückenmark hervorkömmt. Sie wird an den Seiten von den Scheidewänden, nemlich von zwey platten, dünnen Knochen, welche von der Mitte des Scheitelbeines senkrecht auf das Grundbein (os basilare) gehen, und hinterwärts von dem langen Fortsatze des Hinterhauptsbeines eingeschlossen. Zu beyden Seiten der Hirnkammer, nemlich zwischen den Schlafbeinen, den Felsenbeinen und dem Scheitelbeine befinden sich zwey große gewölbte Höhlungen, welche sowol hinten am Hinterhaupte als vorn nach den Augen so weit offen stehen, daß man einen Finger dadurch stecken kann. Diese werden von den Muskeln des Unterkiefers und von den Enden einiger Halsmuskeln ausgefüllt. Die einzelnen Knochen, woraus der Hirnschädel bestehet, sind so dicht an einander gewachsen, daß man die Nahe daran nicht deutlich sehen kann: wosfern man nicht durch langes Einweichen die Beinhaut allenthalben abloset. Alsdenn findet man, daß

die mehresten Knochen durch eine schuppichte Nath an einander gewachsen sind, und sich schwerlich ohne Zerbrechung trennen lassen. Ich will also mit der Beschreibung derselben den Leser nicht ermüden, welcher sie ohne eine Abbildung nicht verstehen wird; sondern nur noch einiger Fortsätze gedenken, welche am Hinterhaupte ihren Sitz haben. Die beyden größten unter denselben sitzen gegen einander über, an den Schlafbeinen, hinter der auswändigen Grube des Gehörs und stehen gegen den Hals gerichtet. Sie sind zusammengedrückt, höher als lang, löffelförmig, auswendig nach oben zu gewölbt, und nach unten mit einer weiten Furche ausgegraben, an der inwendigen Fläche aber ausgehöhlet. In diesen Fortsatz tritt die Grube des Trommelfelles hinein. Die übrigen Fortsätze befinden sich an dem Hinterhauptsbeine, welches klein, dreyseitig, oberwärts bey der Fuge der Scheitelbeine keilförmig und zusammengedrückt ist. Von diesem Theile geht über dem großen ovalen Loche ein halbblanzenförmiger sehr zusammengedrückter Fortsatz weit hervor, so daß er über die beyden ersten Halswirbel reichet. Unter dem großen ovalen Loche sitzt ein niedriger abgestufter, dreyköpfiger, Fortsatz, woran der erste Halswirbel befestiget wird. Endlich findet man noch zwey kurze, spitze Fortsätze an dem Grundtheile des Hinterhauptsbeines, welche unter den Oefnungen der Hörkammern etwas hervorstehen. Außerdem hat dieses Bein noch zwey große Flügel; wovon einer auf jeder Seite zwischen dem Schlafbeine und der Hirnkammer überzwerch lieget eben so als das Felsenbein, woran sie dicht angeschlossen sind. Die hornichte Bekleidung des Oberkiefers, womit er sowol auswendig als inwendig vor dem weichen Gaume bekleidet ist, habe ich schon oben Cap. 1. §. 7. beschrieben. Sie sitzt auf der Weinhaut fest, lästet sich aber durch das Einweichen im Wasser davon ablösen. Von dem Unterkiefer, dessen äußere Gestalt ich auch Cap. 1. §. 7. n. 3. angemercket habe, muß ich noch dieses hinzufügen, daß sein oberer Rand gegen den Mundwinkel sich erhebet, und von da bis an das Gelenke wieder allgemach hinabsteiget, und also einen stumpfwinklichten Fortsatz machet, der hinterwärts nach dem Gelenke ausgehöhlet ist und wie
eine

abgeschüßige Rinne bis zum äußersten Ende gehet, worin der abgeründete Kopf des Schlafbeins tritt, und das Gelenke ausmachet.

S. 27.

Der Rückgrad bestehet aus siebenzehn Wirbelbeinen, wovon acht zur Bildung des Halses dienen, und die übrigen mit dem Schilde in eins zusammen gewachsen sind. Die Halswirbel bilden eine fünfeckichte Seule, die gegen den Kopf allgemach dünner wird. Diese läffet sich einwärts biegen, und machet also mit dem ersten Wirbelbeine des Rückens einen fast geraden Winkel. Die Wirbelbeine des Halses haben oben an den vier Ecken vier niederliegende Fortsätze, wovon die zwey vordern über die beyden Fortsätze des vorhergehenden Wirbelbeins, und die hintern unter die Fortsätze des folgenden Wirbelbeins treten, daher sie sich in der Bewegung des Halses rück- und vorwärts über einander schieben lassen. Der Körper derselben ist zusammengedrückt, und hat unterwärts der Länge nach eine scharfe, kiel förmige Kante, vorn und hinten eine mit Knorpel überzogene Fläche. Doch ist der erste, zweyte und letzte Wirbel von den andern unterschieden, deren Form ohne eine Abzeichnung nicht deutlich kann vorgestellet werden. Die Rückenwirbel machen eine zusammengedrückte, gerade, zweykantige Seule aus, welche in der Höhle des Rumpfes wie ein scharfer Kiel hervorraget. Sie ist mit ihrer obern scharfen Kamme an dem Schilde fest gewachsen. Die mehresten Wirbelbeine sind einander ähnlich, viel länger als dick, in der Mitte enger, oben und unten kiel förmig, hinten und vorn abgestuget; nur muß die erste und letzte davon ausgenommen werden: Denn diese sind vierseitig, eben so dick und breit als lang; zu dem hat der erste noch vorn zwey hervorstehende, zusammengedrückte Fortsätze, wie Hörner gestalt, zwischen welchen der letzte Halswirbel mit seinen dicken Fortsätzen hineinritt.

S. 28.

Die Rippen, wovon neune, nemlich eine falsche und acht echte, auf jeder Seite sich befinden, bilden eigentlich den Schild. Die echten gehen in die Queer von dem Rückgrade zu den äußern knöchichten

chichten Rande, womit der ganze Schild eingefasset ist. Die zweyte, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebende liegen in der Quer fast gleich weit von einander, die achte und neunte aber sind nach hinten gekrümmet und fahren aus einander u). Der Zwischenraum der Rippen ist von der obern scharfen Rante des Rückgrads bis auf zweydrittel ihrer Länge mit einer knochichten Platte ausgefüllet, welche von einer Rippe zur andern gehet, und mit beyden in einen Körper zusammen gewachsen ist. Das letzte Drittel des Zwischenraums ist inwendig mit einer sehnichten Haut, und auswendig mit den darauf liegenden Schuppen zugedecket. Die falsche oder erste Rippe erreicht nicht den knochichten Rand, ist schmaler und höher als die zweyte, und nur ein Viertel Zoll davon entfernt, zwischen dem Kopfe derselben und dem Schilde ist ein Loch, wodurch die Sehne des Schlüsselbeines gehet.

§. 29.

Der Rand umgiebet den ganzen Schild. Er ist dicker als die Scheibe des Schildes, niedergedrückt, vorn über dem Halse abgestuft, und aufwärts bogicht, steigt bey den Vorderfüßen etwas schräglicht herab, und läufet zu den Seiten des Schildes etwas gekrümmt nach dem Schwanze. Er ist bey dem Halse eckicht, bey den Armen glatt und rundlich wie eine Wulst, an den Seiten flach, scharf und gezähnt, so daß die Zähne an den Seiten stumpf und sehr niedrig, von der Gegend des Kreuzbeines aber höher, spizer und nach hinten zu gekehret sind wie Sägenzähne. Er hat an den Seiten und hinten eine horizontale Oberfläche. v).

§. 30.

Das Becken ist in Ansehung des Rumpfes nur klein, und schief gegen die Mitte des Brustbeins gerichtet, allwo es eine platte, viereckichte Form hat w). Das Kreuzbein ist breiter als lang und fast dreyeckicht, bestehet aus drey aneinander gewachsenen Wirbeln, und hängt mit dem Schilde, mit dem Rückgrade, mit den Hüft-

u) Gottwald fig. II.

w) Gottwald fig. 4. d. d.

v) Gottwald fig. I. und 3.

Hüftbeinen und dem Schwanzbeine durch eine knorpelichte Fuge zusammen. Das Schwanzbein übertrifft das Kreuzbein zweymal in der Länge, ist vierseitig, pyramidenförmig, und bestehet aus sechszehn kleinen, abnehmenden Wirbelbeinen, welche an beyden Seiten einen sehr kurzen Fortsatz haben. Die Hüftbeine (ossa ilchii) sind gerade, etwas zusammengedrückt, in der Mitte schmaler und fast stockförmig, haben oben einen schief abgestuften Kopf, womit sie an dem Kreuzbeine und an dem Schilde fest sitzen; unten aber noch einen größern ausgehöhlten Kopf, welcher in der Pfanne des Schenkels mit dem Schaambeine und Darmbeine zusammen gewachsen ist, und einen Theil der Pfanne ausmachet x). Beyde stehen schief nach vorn zu gegen das Brustbein gerichtet. Die Schaambeine haben fast gleiche Form als die Hüftbeine; sie sind aber über die Hälfte kleiner, und liegen überzwerch von einer Pfanne zur andern. Die Darmbeine sind beilförmig, vorn abgestuft, ausgekerbet, und breiter als hinten, dabey platt und dünne. Sie liegen mit ihrer flachen Seite gegen das Brustbein, mit welchem sie auch gleichem Richtung haben. Sie hängen durch eine knorpelichte Fuge aneinander. Zwischen den Grundtheilen derselben und Schaambeinen ist ein großes, ovales Loch, welches eine starke Membrane verschließet.

S. 31.

Das Brustbein, welches ich schon oben pag. 10. beschrieben habe, bestehet aus fünf Knochen, welche durch knorpelichte Fugen so aneinander verbunden sind, daß sie die Form zweyer Eyeren Basiliske genannt vorstellen, die der Länge nach rücklings gegen einander gekehret liegen, und die Füße gegen den knochichten Rand des Schildes strecken, jedennoch nur mit den Köpfen und Schwänzen sich einander berühren und einen Zwischenraum in der Mitte übrig lassen y). Die beyden größesten Knochen, welche mehrentheils diese Bildung ausmachen, haben in den Flügeln des Brustbeins zwey lange und etwas breite, abgestufte, von einander entfernte Fortsätze, welche sich mit fünf Stacheln endigen und gegen den Rand stehen: diese stellen

x) Gottwald fig. 11.

y) Gottwald fig. 10. 4.

stellen die Füße der Endere vor. Eben dergleichen zwey stärkliche Fortsätze, welche aber viel kürzer sind, befinden sich auf dem gegenüberstehenden Ende des Körpers dieses Knochens, und stellen den kammförmigen Rücken des Basiliskes vor. Das Hinterende ist lang, etwas in die Höhe gekrümmt, und kann für den Schwanz angesehen werden. Das Vorderende ist auf die Hälfte kürzer, auch schmaler, und endiget sich mit einer starken Spitze, woran der folgende, sichelförmige Knochen, welcher den Kopf ausmachet, durch eine knorpelichte Fuge befestiget wird. Beyde sichelförmige Knochen sind mit ihrem Vorderende in einer Fuge zusammen gewachsen, und bilden den mondformigen Bogen, welcher unter dem Halse des Thieres sich befindet. Unter der Fuge dieser beyden siset noch ein spondonförmiger Knochen fest, welcher gerade auf der Mittellinie zwischen den beyden größten Knochen einen Fingerlang herabtritt, dieselben aber nicht berührt z). Er dienet dazu die äußerliche Gewalt von dem Herzen, welches auf ihm lieget, abzuwenden. Die Lücken, welche zwischen diesen obgenannten Knochen sich befinden, sind mit dünnen ausgebreiteten Knorpel geschlossen, und auswendig mit der allgemeinen Haut des Brustbeins bedeckt, so daß man die Stellen an einer lebendigen Schildkröte nur durch das Gefühl der Biegsamkeit von den andern, wo die Knochen siset, unterscheiden kann.

§. 32.

Die Füße sind nur kurz und zum Schwimmen geschikt. Die Schenkel waren hier zwey Zoll lang, gerade, in der Mitte walzenförmig und über die Hälfte dünner als an den Enden. Sie standen übereinander an beyden Seiten des Beckens. Das obere Ende hat drey flache Seiten, einen kuglichten Kopf, und hinter demselben den großen und kleinen Trochanter nahe bey einander. Das Unterende ist niedergedrückt, vorn etwas gewölbt. Die Schienbeine sind kürzer und schwächer als die Schenkel. Das eigentliche Schienbein ist etwas niedergedrückt, in der Mitte schmaler als an den Enden, welche vorn eine Fläche und um dieselbe einen knorpelichten

z) Gottwald Fig. 10. b.

ten Rand haben. Die Röhre (fibula) giebet dem Schienbeine wenig in der Größe nach, hat auch gleiche Form, doch ist sie in der Mitte rund. Sie hat fast gleiche Richtung, und ist etwas von dem Schienbeine entfernt. Die Plattfüße machen den größten Theil des ganzen Fußes aus. Sie übertreffen in der Länge und Breite die Länge des Schenkels, und enthalten fünf Zehen, von zu- und abnehmender Länge, welche mit dem schuppichten Leder ganz und gar bedeckt, und an einander gefüget sind. Sie gründen sich auf sechs kleine, ungleiche Knochen der Fußwurzel, und fahren in ihrer Richtung von einander, wie Strahlen. Die erste ist die stärkste und kürzeste, hat drey ungleiche Glieder und am Ende eine harte schmale Kralle. Die andere, welcher länger und dünner als die erste und auch mit einer dergleichen Kralle bewafnet ist, hat vier Glieder und sitzt dicht neben der ersten; die dritte und längste bestehet aus fünf Gliedern, die vierte aus vieren und die fünfte nur aus dreien. Ihr Ende ist mit einer breiten, hornichten Schuppe statt des Nagels bekleidet.

S. 33.

Die Vorderfüße, welche wir die Arme nennen wollen, sind größer und stärker als die Hinterfüße. Die Schultern liegen in der Höhle des Rumpfes nahe am Brustbeine. Sie bestehen aus dem Schulterblatt und dem Schlüsselbeine, welche mitten in der Pfanne des Oberarms so zusammengefüget sind, daß ihre Enden wie ein Dreifuß aus einander gesperrt stehen. Das Schulterblatt, welches unten auf dem Brustbeine der Länge nach lieget, ist sehr schmal und so lang, daß es über die Mitte des Brustbeins reicht. Sein Kopf ist zusammengedrückt und machet die Hälfte der Pfanne aus. Hinter dem Kopfe ist der kurze Theil, welchen wir den Hals nennen, fast stockförmig und schmal; von da nimmt das Schulterblatt allgemach in der Breite zu bis zum Ende, welches abgestuget und mit einem breiten Knorpel verlängert ist aa). Die Länge betrug in diesem Thier drey Zoll drey Linien, und die Breite am
End

aa) Gottwäld fig. II. g.

Ende desselben ein Zoll. Das Schlüsselbein ist bogicht, hat in der Mitte einen auswärts hervorstehenden, zusammengedrückten Kopf, welcher an dem Kopfe des Schulterblatts unter einem stumpfen Winkel fest gewachsen ist, und zugleich mit diesem die Pfanne bildet. Beyde Schlüsselbeine sind fast stockförmig, gegen einander etwas gekrümmt, und liegen überzwerch in der Bauchhöhle, nemlich von dem Rückgrade bis zum Brustbeine. Die Unterenden beyder Schlüsselbeine sind an einander und zugleich vorn am Brustbeine durch eine knorpelichte Fuge befestiget, und ein sehnichtes breites Band verbindet sie mit dem äußersten Ende der Schulterblätter: die Oberenden stecken zu beyden Seiten des Rückgrades zwischen der falschen und ersten echten Rippe, wo ihr knorpelichter und sehnichter Anhang durch das Loch der falschen Rippe gehet, und vorn an dem Schilde fest gewachsen ist. Der Oberarm überrift alle Knochen in der Stärke. Er ist gerade, etwas länger als der Schenkel, in der Mitte enger und niedergedrückt; vorn breit, spatelförmig und endlich abgeründet, nach hinten zu höckericht und dick; er endiget sich mit einem kurzen, abgeründeten Fortsaze, der gegen die Seite des Schildes sich wendet. Neben demselben an der inwendigen Seite siset der kugelrunde Kopf, welcher in der Pfanne der Schulter seinen Platz hat. Unter dem kurzen Halse desselben siset an der Unterfläche ein niedriger, abgeründeter Fortsaz, woran die Sehnen einiger Muskeln des Schulterblatts ihre Befestigung haben. Die Knochen des Unterarms sind viel kleiner, und auf ein Drittel kürzer, fast linienförmig und zusammengedrückt, an ihren Enden etwas dicker und abgeründet. Sie liegen auf einander, sind gleich stark; nur ist der obere ein wenig kürzer als der untere. Die Knochen der Handwurzel neune an der Zahl sind niedergedrückt, fast tellerförmig, von ungleicher Größe, und liegen in zwey Reihen. Die flache Hand enthält fünf Finger von zu- und abnehmender Länge, worunter der mittellste vor die andern weit hervorragt. Alle sind mit einem schuppichten, festen Felle gänzlich an einander verbunden und bedeckt. Der Daumen siset an dem auswändigen Rande der Hand, ist kurz und stark, hat drey niedergedrückte Glieder, wovon das letzte auf die Hälfte mit einer hornichten, spizen

Kralle bewafnet ist. Der zweyte, dritte und vierte Finger enthalten vier stockförmige Glieder von ungleicher Länge und Dicke. Der zweyte besizet auch eine solche Kralle als der erste. Das Ende des Mittelfingers steckt in einer ausgebreiteten, dünnen, harten, halbenförmigen Schuppe, welche ihm als ein Nagel dienet. Die andern Finger haben am Ende auch eine solche Schuppe, welche aber viel kleiner und biegsamer ist. Der fünfte Finger bestehet nur aus drey Gelenken, wie der Daumen, mit dem er auch in der Länge übereinkömmt.



Das dritte Capitel

von der

Schieferartigen Schildkröte.

§. I.

Als die ersten Bogen von dieser Abhandlung schon abgedrucket waren; erhielt ich eine aufgetrocknete, sehr junge schieferartige Schildkröte, welche etwa einen kleinen Finger lang war. Sie hatte große Aehnlichkeit mit der Amerikanischen Caret-Schildkröte, besonders an den Füßen, welche mit eben so viel Krallen als diese bewafnet waren. Der Unterscheid bestand hauptsächlich in der Lage der Schuppen und der Form der Schnauze. Ich will derowegen in der Beschreibung die Theile übergehen, welche sie mit der Caret-Schildkröte gemein hat, und nur die abweichenden kürzlich bezeichnen, auch die Beschreibung des berühmten Gronovs, welcher er von einer dergleichen Schildkröte gegeben hat, hierunter beyfügen, damit der Leser beurtheilen möge, ob diese Schildkröte mit der Gronovischen übereinkomme, und mit ihr von einerley Art sey a).

§. 2.

a) Testudo pedibus pinniformibus: ferrato, scutellis imbricatis, latiuscutesta cordata, subcarinata, margine

lis Gron. *Zooph.* p. 16. n. 72.

„ Testa

§. 2.

Der Ritter von Linné giebt ihr den Namen *Testudo imbricata* das ist ziegelartige Schildkröte. Ich habe zwar schon oben im 1 Capitel §. 2. dieselbe Schuppen-Schildkröte genannt, und nach Anleitung des Linné das Wort *Caret* aus dem *Rai* und *du Tertre* hinzugesetzt; da ich vor dem Abdrucke dieser Stelle die Schildkröte noch nicht gesehen hatte. Nachdem ich aber dieselbe erhalten, untersucht, und sie mit der Beschreibung der genannten Schriftsteller verglichen habe; so finde ich daß der Name Schuppen-Schildkröte zu allgemein ist, da alle Schildkröten Schuppen haben, und daß der Beyname *Caret* der Amerikanischen *Caret-Schildkröte* muß beygelegt werden. Ich habe sie nach der Aehnlichkeit, welche sie wegen der übereinander liegenden Schuppen mit einem Schieferdache hat, schieferartige Schildkröte genannt: weil das Wort ziegel-

„*Testa dorsalis* cordata, antice rotundata, postice acuminata: marginibus depressis, ferratis, dorso elevato, convexiusculo, leviter subcarinato.

„*Testa abdominalis* antice rotundata, prominens; postice elongata, obtuse acuminata: caeterum plana, bicarinata, scutellis imbricatim obtecta.

„*Scutellorum* in dorso tres ordines; in abomine vero quatuor; in margine unica: in genere laxe imbricatim incumbunt, et admodum tenuia et pellucida sunt.

„*Scutella intermedia dorsalia* sunt longitudinali, laevi atque acutiuscula carina instructa, in acumen prominentia, latissima, laevia, numero quinque, laxe invicem incumbentia.

„*Scutella dorsalia lateralia* utrimque numero quatuor latissima, depressa, margine eroso, laevia.

„*Scutella marginalia* numero viginti quinque totum marginem cingunt: horum antica novem rotundata, mutica, laevia, reliqua vero in acumen exeunt; unde testae margini versus posteriora ferratus.

„*Abdominalia intermedia* numero sex latissima, margine truncato, longitudinaliter in medio carinata, et acuminata.

„*Abdominalia lateralia* numero quatuor, subquadrata, plana, mutica.

„*Vertebrae* scuto dorsali una cum costis accreta, numero undecim: Costae vero octo utrinque;

ziegelartig im Deutschen zweydeutig ist; indem die Ziegel unterschiedene Form haben, und daher in der Vergleichung einen unrichtigen Begriff machen.

§. 3.

Die Gestalt des Körpers kann ich nach dem getrocknenen Exemplar nicht so bestimmen, daß sie mit einem frischen genau übereinkomme. Der Körper hatte bey diesem Gegenstande eine Ähnlichkeit mit der Caret-Schildkröte wie ich schon gesaget habe. Er war nur in der Farbe, in der Form des Kopfes und des Schildes, wie auch in der Bekleidung unterschieden: denn die Farbe war überall schwarzbraun; der Kopf vorn spiziger und oben gewölbt; der Schild weniger gewölbt und winklicht, wie ein gebrochenes Dach, und die Bekleidung des ganzen Harnisches bestand aus übereinander liegenden Schuppen.

§. 4.

Der Kopf unterscheidet sich nur darin von der Caret-Schildkröte, daß er in dem Verhältniß gegen die Breite etwas länger, vorn spiziger und oben gewölbt ist: denn der keilförmige Oberkiefer endiget sich mit einer nach vorn heraus aufsteigende Kante, an deren Oberende eine kurze, warzenförmige, gerade Spitze hervorsteht. Es fehlet hier auch die herabstehende Spitze des Schnabels und der Falkenzahn, welche Theile an jener Schildkröte bemerkt worden.

§. 5.

Der Harnisch machet den größten Unterschied aus. Er ist niedergedrückt, ein wenig höher als der Kopf, eysförmig, allenthalben schieferartig mit Schuppen belegt. Der Schild hat einen eysförmigen, scharfen Rand, welcher vorn gegen den Kopf flachbogicht und etwas ausgeschweift ist, bey dem Arme ein wenig schräg herabsteiget, und sich mit einem stumpfen Winkel nach den Seiten wendet, allwo er in einem flachen Bogen, der bis an die Hinterfüße gekrümmet, und hernach sägenartig gezähnet ist, nach dem Schwanz läuft und daselbst einen spizen Winkel machet, der hinten

ten gerade ausgestreckt hervorstehet b). Die Oberfläche ist etwas gewölbt und dabey ein wenig eckigt, wie ein gebrochenes Dach, wegen drey kielförmiger Ribben, wovon die eine mitten auf dem Rücken gerade nach dem Schwanze zu fortgeheth, die andern beyden aber, welche unterbrochen sind, gehen über der Mitte der Seiten, dem Rande, fast paralel gekrümmt, bis an den hintern Rand des Schildes. Die Bekleidung bestehet aus 34 ungleichen, eckichten Schuppen, wovon 13 die Scheibe einnehmen, und die übrigen den Rand decken. Sie liegen zwar schieferartig über einander, aber nur so wenig, daß allein der hintere Rand einer jeden Schuppe über den vordern Rand der folgenden Schuppe tritt, und sich darauf dicht anschließet. Die fünf Rückenschuppen sind ungleich, breiter als lang, nach beyden Seiten des Schildes abschüssig, in der Mitte kielförmig, nach hinten sehr stumpfwinklicht; die erste und kleinste ist dreyeckicht, die zweyte, dritte und vierte sind einander ähnlich, haben die Gestalt einer länglichten Raute, woran der eine stumpfe Winkel abgestuht ist, und also fünf Ecken, wovon die beyden spitzwinklichten nach den Seiten gerichtet liegen; die letzte ist länger und schmaler als die vierte, hinten abgeründet, hat nur vier Ecken und im Umfange die Form eines ausgebreiteten Fenchers. Die 8 Seitenschuppen sind in Ansehung der Länge des Rumpfes breiter als lang, ferner fünfeckicht, unten abgestuht und oben spitz in der Form der vorderen Seite eines Giebelhauses oder Thurms, haben unter dem Anfange der Spitze eine kielförmige, überzwerche, aber nur schwache Erhöhung, welche nur auf die Hälfte der Breite geheth. Die Randschuppen sind vorn bey dem Kopfe und Armen linienförmig, an den Seiten und hinten flach und viereckicht, außer der letzten über dem Schwanze, welche mitten eine kielförmige Erhöhung und fünf ungleiche Ecken hat, wovon die stumpfe hinten hervorstehet.

b) Diese Richtung des Endes am Schilde wie auch der größere Zwischenraum zwischen diesem Ende und dem Hinterende des Brustbeins ist ein eigenthümliches Kennzeichen der Meerschildkröten:

denn bey den andern Schildkröten ist das Hinterende des Schildes sehr abhändig und gemeinlich nach dem Hinterende des Brustbeins gekrümmt.

het. Das Brustbein ist nur darin von demjenigen an der Caret-Schildkröte unterschieden, daß die Schuppen desselben wie am Schilde schieferartig einander decken.

§. 6.

Es hat Georg Wolfgang Knorr in dem zweyten Theile seines Naturalien-Cabinetes, welches er auch Deliciae naturae selectae nennet, tab. L. eine Meerschildkröte vorgestellt, die mit derjenigen, so ich hier beschreibe, in den meisten Theilen übereinkömmt; daher ich glaube, daß dieselbe von eben der Art sey. Denn ob ich gleich die abwärts gekrümmte Spitze des Oberkiefers und die vier hervorstehenden Krallen an dem hintern und inwendigen Rande der Hinterfüße derselben an meiner nicht gefunden habe, welche noch jung und so klein war, als sie aus dem Eye zu kommen pflegen; so kann es doch geschehen, daß mit dem zunehmenden Alter die fehlende Theile hervordachsen. Herr Ph. L. St. Müller welcher den Text zu diesem Buche gemacht hat, hält sie für die Caret-Schildkröte; doch hat er nachmals seinen Zweifel in der teutschen Uebersetzung des Linneischen Natur-Systems zu erkennen gegeben, ob nicht die Caret-Schildkröte mit der schieferartigen Schildkröte von einerley Art sey. Ich habe deswegen seine Beschreibung hiebey gefüget c). Seba hat in dem ersten Theile seines Thesaurus tab.

c) „Der Körper (sagt er) ist eyrund,
 „sehr dicke, und bey dem Rücken erhaben.
 „Auf diesem Rücken liegen 3 Reihen
 „Schilder, davon die mittlere fünf
 „und die zwey Seiten-Reihen jede vier
 „Schilder haben, die wie Dachziegel
 „unter einander stecken. Der Rand aber
 „besteht ringsherum in einem erhobenen
 „und zackichten Wulste, welcher aus so
 „vielen krummgebogenen und unter ein-
 „ander geschobenen Schilden besteht,
 „als man Ecken oder Zacken hervorragen
 „siehet. Die Brust ist in Verhältniß
 „gegen den Rücken platt, jedoch siehet
 „man zwey erhöhte Striche, die der
 „Länge nach herunter gehen, welche die

„ganze Brust in drey gleiche Theile ab-
 „theilen, und dieselbe, oder vielmehr
 „den ganzen Unterleib dreyeckicht ma-
 „chen, so, daß sich an selbigen drey
 „Flächen zeigen. Es ist dieser untere
 „Theil gleichfalls mit untereinander ge-
 „schobenen Schilden besetzt, welche in
 „zwey Reihen, jede von 5 Schilden, lie-
 „gen, die seitwärts nach dem äußern
 „Umfange zu, mit einer Menge kleiner
 „rer Schilder eingefasset sind. Die Schilder
 „sind nach Beschaffenheit der Größe
 „auch groß, und einen sechszehnten Theil
 „eines Zolles bis zum viertel Zoll dicke,
 „liegen über ein hartes knochichtes We-
 „sen, welches gleichsam nichts anders
 „als

tab. 80. fig. 9. und Müller in dem Linneischen Natursystem, 3 Th. 1 Tafel 1 Figur eine Amerikanische Meer-Schildkröte dargestellt, welche der Ritter von Linné in seinem Natursystem für eine Abart der Riesen-Schildkröte ansiehet. Sie gleichet aber absonderlich in der Lage der Schuppen der schieferartigen Schildkröte, dergestalt, daß sie mit derselben von einerley Art zu seyn scheint. Doch da Seba keine Beschreibung von ihr gegeben, sondern nur mit wenigen Worten angezeigt hat, daß sie unter dem Bauche eine weiße und weiche Haut habe, und daß sie ihm von Sanct Eustach gebracht sey; so will ich andern zu entscheiden überlassen, ob sie zu der Art der Riesen-Schildkröte oder der schieferartigen gehöre.

S. 7.

Mehr weiß ich von dieser Schildkröte anjeko nicht zu sagen. Werde ich demaleins ein anderes Exemplar, welches in Weingeist aufbehalten worden, oder auch größer wäre, erhalten: so will ich die Mängel ergänzen und verbessern; wofern nicht ein anderer Naturforscher mir darin zuvorkommen wird.

S. 8.

Die Ausmessung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schildes, da der Hals eingezogen war	0	2	3

Die

„als eine Verwachsung der Rippen ist,
 „und sich gern von den darunter liegenden Knochen ablösen. Die Schilde sind nun das bekannte Schildkröt, welches sich in heißen Wasser weich machen, und zu allerhand Sachen als Dosen, Spiegelleisten u. d. m. biegen, poliren, und zubereiten läßt. Es ist hornartig, durchsichtig und mit braunrothen Flammen gezieret. Der Kopf, dessen Mund einem Falkenschnabel vollkommen gleichet, ist seitwärts und obenher mit ähnlichen kleinen Schilden besetzt, da-

„von das größte gerade in der Mitte ist, um welches sich die übrigen kleineren genau anschließen ohne untereinander geschoben zu seyn. Von den Nacken an aber bis zum Körper geht sowol unten als oben eine kahle, runzlichte Haut, die sich verlängern und verkürzen läßt, wodurch das Thier im Stande ist, den Kopf weit heraus zu strecken, oder auch dicht an sich zu ziehen, jedoch kann es denselben nicht gänzlich unter der Schale verbergen.“ Siehe daselbst die 124. S.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels			
bis an die Naselsöcher	0	0	1
bis an den untern Rand des Oberkiefers	0	0	1½
bis an die Mitte der Augenhöhle	0	0	4
bis an die Mundwinkel	0	0	4½
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende desselben	0	1	6
bis an die Spitze des Schwanzes	0	1	5
des Brustbeins	0	1	3
der flachen Hand	0	0	11
der Plattfüße	0	0	6
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels			
senkrecht	0	0	1½
überzwerch	0	0	2½
bey dem Anfange des Unterkiefers senkrecht	0	0	2
überzwerch	0	0	1½
bey der Mitte der Augenhöhlen senkrecht	0	0	5
überzwerch	0	0	3½
bey der Mitte der Schläfe senkrecht	0	0	6
überzwerch	0	0	6
Die Breite des Rumpfes vor den Armen senkrecht	0	0	6
überzwerch	0	0	7
hinter den Armen senkrecht	0	0	7
überzwerch	0	1	0
in der Mitte senkrecht	0	0	6
überzwerch	0	1	3
bey den Füßen senkrecht	0	0	5½
überzwerch	0	0	10
Die Breite der Hände in der Mitte überzwerch	0	0	5
der Plattfüße überzwerch	0	0	4½
Dieses Maasß ist von einer getrockneten Schildkröte genommen, und folglich nicht so richtig als von einem frischen Gegenstande.			

Das vierte Capitel

von der

großfüßigen Meerschildkröte.

§. 1.

In dem Naturalien-Cabinet des seel. Herrn Edlers habe ich eine kleine Schildkröte angetroffen, wovon ich die Beschreibung in den mir bekannten Schriftstellern vergeblich gesucht habe. Da der Name, welchen ihr andere beylegen, mir nicht bekannt ist, so habe ich sie großfüßige Meerschildkröte mit schwarzen Füßen und Schilde, welche mit einem gelben Rande umgeben sind, genannt.

§. 2.

Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Caret-Schildkröte, so daß der Special-Name des Linne a) auf sie zutrifft. Dem ohngeachtet aber ist sie davon durch die Kleinheit, durch die Form des Schnabels, der Rücken- und Randschuppen, des Brustbeins, und durch die Farbe von jener deutlich unterschieden, und kann daher für eine besondere Art angesehen werden. Die dritte Figur der ersten Tafel in dem dritten Theile des Müllers Natursystems b) kommt mit dieser Schildkröte ziemlich überein; nur ist das Schild an meiner etwas länglicher, und die eigentlichen Füße größer, beilförmig und mit zwey Krallen besetzt.

§. 3.

a) Siehe oben Cap. I. §. 3. Man erkennt hieraus, daß der Name von der Caret-Schildkröte des Herrn von Linné zu allgemein ist, und noch nicht hinlängliche Unterscheidungs-Zeichen enthält.

Daher muß man noch die Form des Schnabels und der Schuppen als besondere Kennzeichen hinzu fügen.

b) Welche aus des *Seba thesaurus* T. I. tab. 80. entlehnet ist.

S. 3.

Der Körper ist überhaupt nur klein, gehärricht, schuppicht, horn stumpf zugespitzt, mit einem kurzen, hornichten Schnabel und hervorstehenden Augenliedern begabet; bey dem Halse und Kopfe stockförmig; am Rumpfe niedergedrückt, eysförmig; hinten spitzwinklicht, und sägenartig gezähnt; oben gewölbt, auch kielförmig; unten bauchicht; zweyeckicht, und in eine Querstufte abgesetzt, auch mit einem hervorragenden Schwanz und großen, flossenartigen Füßen begabet, woran zwey stachlichte Krallen sitzen.

S. 4.

Es hatte dieses Thier, (welches schon lange im Weingeist war aufbewahret worden) überhaupt oben eine kohlschwarze Farbe, welche sich in der Mitte der Schuppen in rußschwarz verwandelte, so bald der Schild trocken wurde. Diesen umgab bey dem Umfange ein schmaler, strohgelber Streif, welchen man sowohl an dem Rande des Schildes als der Füße wahrnahm; unten herrschete überall die gelbe Farbe. Insbondere war der Kopf oben kohlschwarz, an den Seiten eben so, doch mit dem Unterscheid, daß die Schuppen auf den Schläfen einen feinen, gelben Rand hatten: Die Augenlieder, die Nasenlöcher, den Unterrand des Oberkiefers fand ich strohgelb, den Oberrand des Unterkiefers citronengelb, die Kehle, den Hals unten und an den Seiten strohgelb, oben aber etwas bräunlichtschwarz; alle Füße waren an der Oberfläche kohlschwarz, mit einem strohgelben Rande umgeben; die Unterfläche aber hatte von der Mitte bis an den Leib eine blaßgelbe, und in der vordern Hälfte eine schwarzlichte Haut, die am Rande gelb aussah.

S. 5.

Was die Bekleidung anbetrifft, so ist solche an einigen Stellen weich und an andern hart; nemlich eine weiche, runzlichte, warzlichte Haut umgiebet die Kehle, den Hals, den Grundtheil der Füße, den Hintern und größestentheils den Schwanz, welcher auf der Spitze einige kleine Schuppen hat. Die Füße sind mit einem zähen, narbichten Felle bedecket, welches durch viele feine Furchen
in

in ungleiche, theils rundliche und theils eckichte Schuppen abgetheilet ist, wovon diejenigen, welche sich über den Fingern und Zehen befinden, nach der Richtung derselben in geraden Reihen liegen. Eben dergleichen Fell befindet sich an dem Kopfe, welches daselbst dicht auf den Knochen lieget; nur ist der Schnabel mit einem glatten, hörnichten Ueberzuge bekleidet. Der Kumpf lieget in einem Harnische verborgen, welcher an der Unterfläche vorn und hinten eine große überzwerche Lücke hat, worin der Hals, die Füße und der Schwanz ihren Platz haben. Der Schild, welcher den Obertheil des Harnisches ausmachet, ist im Umfange eysförmig und gerändelt; vorn am Rande über dem Halse etwas ausgeschweift, und von unten nach oben bogicht; an den Seiten hinter den Armen bis zum Ende mit sehr niedrigen, sägenförmigen Zähne besetzt; hinten spitzwinklicht und ausgekerbt; oberwärts gewölbt, und über der Mitte der Länge nach etwas kielförmig, und bogicht; überhaupt mit sechs und dreyßig an einander stoßenden Schuppen bedeckt, wovon dreyzehn auf der Scheibe in drey Reihen wechselsweis und drey und zwanzig auf dem Rande in einer kreisförmigen Reihe dicht an einander liegen. In der mittelsten Reihe der Scheibe findet man fünf ungleiche Schuppen, welche breiter als lang, in der Mitte wenig kielförmig, an den Seiten abschüssig, und im Umfange sechseckicht sind; nur die letzte davon ausgenommen, welche nur vier Ecken hat, und einem Quadranten mit einer abgestuften Spitze gleich siehet. An jeder Seite dieser Reihe liegen vier ungleiche Seitenschuppen, wovon je zwey und zwey einander ähnlich sind. Die beyden mittelsten übertreffen alle andern in der Größe, haben fünf ungleiche Ecken, sind oben gegen die Rückenschuppen, zwischen deren Spitzen sie etwas hineintreten, spitz und unten abgestuft. Die vordere und hintere an jeder Seite hat nur vier ungleiche Ecken. Die Randschuppen sind klein, viereckicht, flach und einander ähnlich; nur die erste schmale und lange davon ausgenommen, welche in der Gegend des Halses sich befindet. Diejenigen, welche von den Armen bis an das äußerste Ende auf dem Rande des Schildes liegen, haben an ihren auswendigen Rande einen gelben Streif, und stehen mit ihrer hintern Ecke ein wenig

wenig hervor. Das Brustbein hat an beyden Seiten einen breiten, abgestuften, aufsteigenden Flügel, womit es an dem Rande des Schildes angefüget ist; vorn und hinten einen großen abgerundeten Fortsatz, welcher wie ein von einander gezogenes Ω gerade hervorstehet. Es ist inwendig ausgehöhlet, und stehet so tief herab, als der Schild empor stehet. Seine Oberfläche ist ungleich, bauchicht, zwey-eckicht, und dreyseitig wie der Deckel eines Sarges doch so, daß der mittlere Theil flach ausgehöhlet ist, und die Flügel schräg nach dem Rande des Schildes in die Höhe steigen. Ueber der Mitte des Brustbeins gehet eine quere, tiefe Furche, hinter welcher ein Absatz ohngefähr eine Linie tief herabtritt, dessen Oberfläche eben so eckicht, wie die vordere Hälfte des Brustbeins ist. In diesem Absatze befand sich nahe bey der Furche ein rundes Loch, welches an dieser Schildkröte mit einem kuglichten, weichen Körper in der Größe einer Kirsche bedeckt war. Witten an der Unterfläche dieses Körpers, hing eine länglichte, zusammengefaltene, leere größere Blase, welche an der hintern Seite ein länglichtes Loch hatte, so mir aber durch das starke Anrühren eingerissen zu seyn schien. Als ich den kuglichten Körper öffnete; so sahe ich, daß solcher ein häutichter Sack war, welchen ein weicher Klump anfüllte. Dieser Klump war mit einer sehr dünnen Membrane umgeben, und bestand aus einer dunkelgelben, weichen, krümlichten Materie, welche an ästigen Fasern hing. Er füllte nicht allein den Sack aus, sondern er erstreckete sich weiter in die Höhle des Rumpfes hinauf fast bis an das Schild, wo er fest saß. Da ich nun das Brustbein nicht abgelöset habe, so kann ich nicht mit Gewißheit sagen, ob dieser Klump sammt seinem Sacke natürlich oder unnatürlich sey c). Die auswändige Fläche des ganzen Brustbeins ist mit einer pergamentartigen, glatten Haut überzogen, welche durch feine, länglichte und quere Furchen in ungleiche, länglicht-viereckichte, ungleichseitige Felder abgetheilet wird.

§. 6.

c) In den jungen Hayfischen findet man auch dergleichen Sack. Ob nun bey den jungen Schildkröten, wenn sie aus

dem Eye hervorkomen, dergleichen Sack sich finde, muß in der Folge untersucht werden.

§. 6.

1.) Der Kopf ist in Ansehung des Kumpfes groß, im Durchschnitte rund, vorn mit einem kurzen Schnabel begabet, hinten dick und ausgeschweift, oben und seitwärts gewölbt, an der Stirn sehr abschüssig, unten verengt und fast flach. Er ist auswendig mit keinem Fleische, sondern nur mit an einander stoßenden vieleckigten, ungleichen Schuppen bedeckt, wovon die größte mit sieben Ecken auf der Scheitel lieget. Er lässet sich nicht unter dem Schilde verbergen, sondern bleibt davor stehen, wenn das Thier den Hals einziehet.

2.) Der Schnabel ist sehr kurz, an den Seiten wie ein Keil zusammengedrückt, vorn endiget er sich mit einer schief vorwärts aufsteigenden stumpfen Kante, die oben eine sehr kurze hervorragende Spitze hat, welche weiter als die Mundspalte hervorstehet. Die Mundspalte ist spitzwinklicht, und tief eingeschnitten. Sie befindet sich unten am Schnabel, und gehet fast bis an die äußerste Spitze desselben.

3.) Die ungleichen Kiefer sind messerförmig, auswendig glatt, mit einem dünner, hornichten Ueberzuge bekleidet, und treten tief ineinander. Der obere ist an seinem untern, hervorstehenden Rande gerade und spitzwinklicht, wie der Buchstabe V; auswendig an den Seiten der Nase erhöht bis an die Stirn, und endiget sich vorn unter den Nasenlöchern mit einer kurzen stumpfen Spitze; inwendig ist er hohl, und am Boden etwas flach, allwo eine erhabene, spitzwinklichte Rippe nahe bey dem Rande, und vor derselben eine Furche sich befindet, worin der Rand des Unterkiefers tritt. Der Unterkiefer ist auch spitzwinklicht, und mehrentheils gerade, hat aber am Ende eine aufwärts gekrümmte, scharfe Spitze, und an den auswendigen Seiten eine lange Furche. Der obere Kiefer übertrifft ihn in der Höhe und Breite, so, daß er ihn fast ganz aufnimmt und bedeckt.

4.) Die Nasenlöcher sitzen in der Lücke zwischen den Nasenbeinen und der Spitze des Schnabels, welche mit der auswendigen allgemeinen Haut zugelleidet ist. Sie sind rund, nahe bey einander, nach vorn gerichtet, und stehen offen über der Spitze des Schnabels.

5.) Die Augen, welche mittelmäßig und kugelförmig sind, ragen hervor oben neben der Stirn, und hinter dem Grundtheile des Schnabels. Sie werden von aufgeschwollenen und schiefen Augenlidern bedeckt, so, daß der vordere Augenwinkel sehr niedrig, und der hintere sehr hoch lieget. Das obere Augenlid ist größer und mit weichen Schuppen bekleidet; das untere ist narbicht und mit einer Reihe weißer, hervorstehenden Warzen nahe am Rande besetzt. Unter den Augenlidern lieget in den vordern Augenwinkel eine weißlichte Blinzhaut, welche sich über den Augapfel bewegen läßt.

6.) Die Zunge ist fleischicht, abgeründet, runzlicht, gebunden, und lieget hinter dem Schnabel in einer Grube, zwischen den Armen des Unterkiefers und über der Kehle.

7.) An der Kehle, welche etwas bauchicht ist, befindet sich eine warzichte und schlaffe Haut, welche sich ausdehnen läßt.

8.) Der Hals ist kurz, eben so dick als der Kopf, und läßt sich unter den Schild zurückziehen. Die Haut, welche ihn zur Bedeckung dienet, hat viele quere Runzeln, kleine Warzen, und oberwärts zerstreute kleine Schuppen.

9.) Der Rumpf bestehet aus einem Harnische, welcher die Eingeweide, die Schultern und die Lenden in sich fasset. Er ist eiförmig, niedergedrückt, oben erhabenrund, und wenig kielförmig, unten bauchicht, eckicht und mit einem Absatze begabet. (Siehe oben S. 5.)

10.) Der Schwanz stehet hinten unter dem Schilde über die Hälfte hervor. Er ist fast kegelförmig, etwas niedergedrückt, kurz, spitz, und mit einer runzlichten Haut überzogen, worauf nahe bey der Spitze etliche kleine Schuppen sitzen.

11.) Der After ist geschlossen, und befindet sich an dem Grundtheile des Schwanzes.

12.) Die Füße sind flossenartig und geschmeidig, in Ansehung des Rumpfes größer als an andern Meer-Schildkröten, welche ich aus den Abbildungen kenne. Sie liegen horizontal, auswärts, und zu beyden Seiten des Rumpfes. Die vorderen, welche ich der Kürze halber die Arme nenne, sind niedergedrückt, flach, ablang, am Ende stumpf und dünne, nahe am Rumpfe aber dicker und schmaler; sie haben zwey Biegungen wie die Zahl Z, wenn sie verkehret niedergeleget wird, wovon man nur die eine, welche neben den Halse lieget, auswendig sehen kann. Wenn die Arme ausgestreckt und zurück gezogen werden; so reichen sie fast bis zum äußersten Ende des Rumpfes. Der Unterarm ist kurz, niedergedrückt und stark; die Hand aber ist sehr groß, ablang, vorn stumpf und dünne. Der vordere Rand derselben ist etwas gebogen, und hat zwey pfriemenförmige Krallen an sich; der hintere aber gerade, sehr dünne, weich und gezähnt. Sie liegen vorn an den Seiten des Schildes, und können nicht darunter verborgen werden. Die eigentlichen Füße, welche hinten an beyden Seiten des Brustbeines ihren Platz haben, sind auf die Hälfte kürzer, aber etwas breiter als die Arme. Sie sind beilförmig, sehr niedergedrückt, flach, dünn, und liegen in einem spitzen Winkel gebogen, so, daß der Plattfuß nach hinten gerichtet stehet. Dieser ist viel breiter als das Schienbein, an seinem auswendigen stumpfen Rande gerade, und mit zwey von einander entferneten, pfriemenförmigen, kurzen Krallen bewafnet; an dem hintern und inwendigen Rande aber sehr dünne, bogicht und wellenförmig angeschweift.

§. 7.

Da ich dieses Thier nicht lebendig gesehen, auch in keinem Schriftsteller etwas davon gelesen habe; so weiß ich weder von seinen Eigenschaften noch von seinem Nutzen etwas zu sagen, und kann auch nicht verneinen, daß es ein junges unvollkommenes von einer großen Art sey. Ich muß daher solches meinen Nachfolgern überlassen, welche Gelegenheit haben, dasselbe in seiner Heimath und im Leben zu untersuchen.

§. 8.
Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von der Spitze des Schnabels		
bis zum Ende des Schwanzes	2	10 $\frac{1}{2}$
bis zum Ende des Schildes	2	9
bis zum Anfange des Schildes	1	0
bis zum Nacken	0	9
bis zu den Nasenlöchern	0	4 $\frac{1}{2}$
bis zu der Mitte der Augen	0	4
bis zum untern Rande des Oberkiefers	0	2
bis zum Mundwinkel	0	5
bis zum Anfange des Unterkiefers	0	2
bis zum Anfange des Brustbeins	1	1
bis zum Abfage des Brustbeins	8	1
bis zum Ende des Brustbeins	2	4
bis zum Anfange des Loches im Brustbeine	1	9
bis zum Ende desselben	2	0
Die Länge der Arme von dem Rande des Schildes		
ohnweit des Halses bis zum äußersten		
Ende der Hände	1	6
der Füße von dem Rande des Schildes	0	10
des Schwanzes von seinem Grundtheile bis zur		
Spitze	0	2 $\frac{1}{2}$
Die Breite des Kopfes um die Gegend der Nasen-		
löcher senkrecht	0	1 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	2
bey der Spitze des Unterkiefers senkrecht	0	4
überzwerch	0	3
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	5
überzwerch	0	6
bey den Schläfen senkrecht	0	7
überzwerch	0	8
des Halses senkrecht	0	7
überzwerch	0	8

	Zoll	Lin.
Die Breite des Kumpfes bey dem Anfange des Brustbeins senkrecht	—	0 8 $\frac{1}{2}$
überzwerch	—	0 9
kurz vor der Mitte des Schildes senkrecht	—	0 10
überzwerch	—	1 4
kurz vor dem Absatze senkrecht	—	0 9
überzwerch	—	1 3 $\frac{1}{2}$
am Anfange des Absatzes senkrecht	—	0 10
überzwerch	—	1 3 $\frac{1}{2}$
am Ende des Brustbeins senkrecht	—	0 7
überzwerch	—	0 9
des kugelichten Körpers unter dem Brustbeine senkrecht	—	0 5
überzwerch	—	0 6
der Hände in der Mitte senkrecht	—	0 1
überzwerch	—	0 6
der Plattfüße in der Mitte senkrecht	—	0 1
überzwerch	—	0 7
des Schwanzes am Grundtheile senkrecht	—	0 1
überzwerch	—	0 1 $\frac{1}{2}$



Das fünfte Capitel

von der

warzichten Schildkröte.

§. I.

Wenn man die Füße und den Harnisch einer Schildkröte genau betrachtet, so ist leicht aus der Form derselben zu erkennen, ob sie eine Landschildkröte, oder eine Morast- und Flusschildkröte, oder eine Meerschildkröte sey. Die erste Art hat kolbichte Füße mit

starken Krallen besetzt, einen sehr gewölbten und dicken Harnisch, woran das Brustbein stark und vorn aufwärts gebogen ist: sie kann auch ihren kleinen Kopf und Füße ganz unter dem Schilde verbergen. Die andere Art hat deutliche Zehen mit einer Schwimnhaut verbunden, welche sie aus einander sperren kann, um zu schwimmen, und einen niedergedrückten dünnen Harnisch mit einem festen und fast geraden Brustbeine. Die dritte ist mit flossenartigen Füßen begabet, die wie große Ruder an den Seiten liegen, welche sie gleichwie den großen Kopf nicht verbirget. Ihr Harnisch ist abschüßig, nicht überall knochicht, sondern hat einige biegsame Stellen, welche nur mit den Schuppen und einer sehnichten Haut zugedeckt sind. Auch unterscheidet sich das Brustbein dadurch, daß es vorn und hinten kürzer und gerade ausgestreckt ist. Ich kann dahero nicht billigen, daß Herr Ph. L. St. Müller den allgemeinen Namen Landschildkröte zum besondern Beynamen diesem Thiere gegeben hat; da es doch Schwimmfüße besizet. Vielleicht hat ihn der Name Testudo terrestris minor dazu verleitet, welchen Gronov aus Sebæ thesauro vol. 1. p. 126 als ein Synonymum unter seiner getigerten Schildkröte anführet.

§. 2.

Es hat die warzichte Schildkröte viel Aehnliches mit der getigerten Schildkröte, welcher Gronov den Namen giebet: Testudo pedibus palmatis testa orbiculata planiuscula, scutellis dorsalibus carinatis a). Diese unterscheidet sich aber von jener durch einen kreisförmigen, glatten, weißlichten, mit schwarzen Linien gleichsam marmorirten Schild, und durch das abgestuhte und zerlappte Vorderende des Brustbeins. Es hält zwar der Ritter von Linné diese mit der andern für eine Art; indem er den Namen des Gronovs unter seiner Testudo scabra als ein Synonymum anführet; allein die unterschiedenen Kennzeichen geben zu erkennen, daß man die getigerte Schildkröte für eine andere Art, oder für eine Abart halten

a) Meuschen nennet sie Testudo punctata (Gezergerte Schilpäd) pedibus palmatis; testa orbiculata, planiuscula; scutel-

lis dorsalibus carinatis. Vide Museum Gronovianum pag. 11.

halten kann. Der geneigte Leser wird dieses alles besser zu beurtheilen im Stande seyn, wenn er die hier unten angeführten Stellen nachlieset b).

§. 3.

Den Namen, welchen man ihr in den Ländern giebet, wo sie sich aufhält, habe ich noch nicht gefunden. Ph. L. St. Müller heißet sie in der Uebersetzung des Linnéischen Systems Landschildkröte: weil dieser Name aber zu allgemein ist; so habe ich sie, wegen der unzähligen Warzen ihres Schildes, warzichte Schildkröte genannt. Hiemit kommt des Linné lateinischer Trivial-Name Testudo scabra überein.

§. 4.

b) „*Caput* (ait Gronovius) cor-
 „datum, antrorsum acuminatum, albis
 „lineis variegatum. *Rostrum* pro-
 „minens, cuneiforme, inerme. *Ma-*
 „*xilla inferior* brevior, imberbis.
 „*Collum* capite tenuius, cute laxa ve-
 „stitum. *Scutum dorsale* latissimum,
 „antice sinuatum, orbiculatum, mar-
 „ginibus lateralibus et anticis integer-
 „rimis, posticis obsolete ferratis. Scu-
 „tella lævia, plana, excipitis dorsali-
 „bus, longitudinali et sub convexa ca-
 „rina auctis. *Sternum* planum, antice
 „truncatum, lobatum, postice rotun-
 „datum. *Pedes* squamis imbricatim
 „obtecti, pentadactyli. *Pedes antici*
 „quinque, postici quatuor vnguibus
 „subulatis armati. *Cauda* brevis.
 „Color albicans et nigris lineolis quasi
 „marmoratus, præsertim in scuto dor-
 „sali et capite. *Habitat* in India ori-
 „entali. „ Vide ejus *Zooph.* I. n.74.

Seba in thesauro suo p. 126 dicit:
 „Tabula 79 n. I. *Testudo terrestris*
 „*Amboinensis minor*. Pulcherrime
 „pictam hancce colore dilute ruffulo,
 „albæ maculæ lineæque, flammæ,
 „instar per caput et conchatas quasi
 „squamas variegant. *Pedes* rubicun-
 „da ornant punctula. *Caput* valde
 „prominulum minutos ostendit oculos.
 „*Pedum* quilibet in quinque finditur
 „digitos, acutis instructos unguiculis.
 „Nunquam hæc species in majorem
 „molem excrescit. No 2. *Eadem*
 „*inversa*. *Subtus* sic conspicua
 „est, monstratque tegumen inferius
 „superiori cedere magnitudine, cum
 „caput, pedes, caudamque non tegat:
 „has autem partes pro lubitu emittit,
 „aut retrahit animal: Estque facies
 „hæc ejus inferna dilute flava, rubro
 „pigmento supra scutum adumbrata.,

§. 4.

Wenn man den Körper im Ganzen betrachtet, so ist er überhaupt ohngefähr einen Finger lang, aber nicht so breit. Vorn am Kopfe abgerundetspitz, hinten abgerundet, und an den Seiten wenig bogicht; ferner sehr niedergedrückt; geharnischt, schuppicht, oben auf dem Schilde warzicht, erhabentund, in der Mitte stark kielförmig wie ein mager Eiselbrücken, oder wie eine runde Leiste, unten ganz flach und punctirt, mit einem glatten, enfförmigen, bunten Kopfe, mit einem hervorstehenden, zugespizten Schwanz, und mit kurzen Schwimmsfüßen begabet, wovon die vordern fünf und die hintern vier scharfe Krallen haben.

§. 5.

Die Farbe dieses Thieres, welches lange im Weingeist gelegen hatte, war überhaupt betrachtet, oben greiß-haseibraun, unten castanienbraun, und am Rande mit dunkelgelb eingefasset. Insbesondere sahe der Kopf bunt aus; nemlich am Grunde hatte er eine schwarzbraune Farbe, welche von zwey weissen, von einander fahrenden Streifen, die von den Seiten der Stirn neben den Augenbraunen und Schläfen nach dem Hinterhaupte gingen, und von zwey weissen Puncten auf den Hinterhaupte erleuchtet wurde. Die Seiten des Kopfes waren braun, mit einem weissen Fleck auf der Schläfe gezieret; die Kehle weißlicht; der Hals greiß und oben bräunlicht; der Schild greiß-haseibraun, ausgenommen die Rätze zwischen den Randschuppen, welche dunkelbraun ausfahen. Das Brustbein war castanienbraun, mit einem pomeranzengelben Rande umgeben; die Füße und der Schwanz kamen darin mit dem Schilde überein.

§. 6.

Was die Bekleidung anlanget; so bestehet dieselbe an den weichen Theilen aus einer rauhen Haut, welche mit unzähligen feinen Warzen besetzt ist. Den Rumpf bedecket ein schwacher Harnisch, welcher aus dem Schilde und dem Brustbeine zusammen gefüget ist. Der Schild ist im Umfange oval, vorn ein wenig ausgeschweift, an den Seiten des Randes flachbogicht und eben, hinten

hinten abgeründet, dabey auch etwas sägenartig gezähnt, und endlich über dem Schwanze ausgekerbet. Seine Oberfläche ist niedrig-gewölbt, und durch einen stark hervorstehenden, halbstockförmigen Kiel erhöht, welcher in der ersten Rückenschuppe anfängt und in der letzten sich endiget. Ferner ist sie mit pergamentartigen, eckichten, ungleichen, warzichten, an einander stoßenden Schuppen oder Tafeln bedeckt, wovon dreyzehn in drey Reihen der Länge nach wechselweis auf der Scheibe, und fünf und zwanzig auf dem Rande dicht neben einander liegen, so daß sie durch eine feine Naht zusammen gefüget sind. Fünf Stück von ungleicher Form und Größe befinden sich in der mittellsten Reihe, welche in der Form eines aufgesperreten **Q** über dem Kieler gekrümmt liegen. Die erste und letzte Schuppe, welche größer und etwas niedriger als die andern sind, haben fünf, und die mittlern sechs Ecken. Die acht Seiten-Schuppen sind fast flach, ungleichseitig, wovon die vier mittlsten als die größten fünf und die übrigen vier Ecken an sich haben. Die Randschuppen sind viereckicht und fast einander gleich, nur die erste bey dem Halse ausgenommen, welche kleiner und verkehrt-herzformig ist. Von den Füßen bis an das äußerste Ende des Randes stehet die hintere rechtwinklichte Ecke der drey letzten Schuppen hervor. Das Brustbein wird von dem Schilde an Größe übertroffen und überall bedeckt. Es ist ganz platt, nur der äußere Rand der Flügel ausgenommen, welcher gegen den Rand des Schildes aufwärts gekrümmt, und unter denselben angefüget ist. Vorn und hinten endiget es sich mit einem breiten, halbtellerförmigen, geraden Fortsatz wie ein aufgesperretes **Q** wovon der vordere ausgekerbt und etwas ausgeschweift; der hintere aber am Rande gekerbet, und am Ende ausgekerbet, auch länger als der vordere ist. Zwischen den Fortsätzen und dem Schilde befinden sich zwey große Lücken, worin der Hals, die Arme und Füße stecken. Auswendig ist es mit einem pergamentartigen Felle überzogen, welche durch eine lange Mittellinie, und durch fünf andere, theils queere und theils schiefe Näthe in zwölf ungleiche, eckichte Felder abgetheilet

getheilet wird. Gleich hinter der Mitte des Schildes fand ich an diesem und noch einer andern Schildkröte von gleicher Art, einen länglichten Spalt, welcher den fünften Theil der Länge des Schildes einnahm, und durch das Brustbein in die Höhle des Leibes drang. An beyden Seiten derselben lagen zwey fleischichte, runzlichte, dicke, braune Lippen, welche an beyden Enden sich mit einander vereinigten. Hieraus schliesse ich, daß diese Oefnung das weibliche Geburtsglied seyn muß; ob ich es gleich nicht weiter durch eine Zergliederung habe untersuchen können. Ich habe auch bishero bey keinen Schriftsteller davon etwas aufgezeichnet gefunden, welches mir davon einiges Licht hätte geben können.

S. 7.

Die Theile.

1.) Der Kopf ist mittelmäßig, im Umfange länglicht-eyförmig und vorn mit einem Schnabel begabet, im Durchschnitt fast viereckicht, ein wenig niedergedrückt, oben etwas gewölbt, an der Stirn auch gewölbt, und wenig abschüssig, unten flach, an den Seiten, welche sich nach vorn zu einander nähern, etwas flach. Er ist mit einer glatten, bunten Haut überzogen, welche weder Nätze noch Schuppen hat.

2.) Der Schnabel ist sehr kurz, fast kegelförmig. Er endiget sich mit einer kurzen stumpfen Spitze, welche oben bey den Nasenlöchern über den Rand des Oberkiefers etwas vorwärts herausstehet.

3.) Die Mundswalte befindet sich unten am Schnabel, und nicht weit von der Spitze desselben: sie ist vorn spitzwinklicht, hinten tief eingeschnitten, daß sie unter den Augen herdurchgehet.

4.) Die Kiefer sind meistens zahnloß, mit einem hornichten Ueberzuge bekleidet, vorwärts spitzwinklicht, und treten in einander. Der obere übertrifft den unteren in der Größe, hat an den Seiten einen geraden zahnlosen Rand bis an das vordere Ende. Er ist hinten niedriger als vorn, und endiget sich mit einer schief aufsteigenden stumpfen Kante, welche oben unter den Nasenlöchern einen kleinen, keilformigen, queren Fortsatz hat, der gerade und vorwärts etwas herausstehet. Diesen nenne ich die Spitze des Schnabels. Von diesen

sem gehen auswendig, auf der schiefen Kante zwey Rippen herab, deren Spitzen über den untern Rand des Oberkiefers wie zwey kurze, stumpfe Zähne hervorragen. Der untere Kiefer ist zahnlos, fast gerade; jedoch hat er ein etwas aufgebogenes, spitzes Ende, welches hinter den beyden Zähnen des Oberkiefers gegen die inwendige Fläche des Schnabels tritt.

5.) Die Nasenlöcher sind rund, nach vorn gerichtet, und stehen offen über der Spitze des Schnabels.

6.) Die Augen liegen hoch, neben der Stirn, bey dem Grundtheile des Schnabels, ragen etwas hervor, sind kuglicht, und haben einen runden Stern. Sie werden von einer Blinzhaut und von glatten, gerändelten, schief liegenden Augenliedern bedeckt, so, daß der vordere Augenwinkel niedriger stehet als der hintere.

7.) Von den Ohren ist äußerlich nichts zu sehen, als nur eine kleine flache Grube, welche an jeder Seite des Kopfes, nahe bey dem Halse, auf der äußeren Haut sich befindet.

8.) Die Zunge ist kurz, glatt und abgeründet.

9.) Den Hals, welcher in der Höhle des Harnisches zurückgezogen, und von dem Weingeiste steif geworden war, konnte ich nicht hervorziehen und betrachten. Er schien mir sehr kurz und fast eben so dick als der Kopf zu seyn. Die schlaffe und runzlichte Haut desselben war über die hintere Hälfte des Kopfes, welcher nicht ganz unter dem Schilde sich verbergen läßt, wie eine Scheide herüber geschoben.

10.) Der Rumpf ist oval, niedergedrückt, vorn etwas höher als hinten, oben gewölbet, mit einem keilförmigen Rücken, der einem Efelrücken gleicht, unten platt und mit einem Harnische bewafnet, welche ich oben S. 6. beschrieben habe.

11.) Der Schwanz ist dünn, sehr klein, keglicht, zugespitzt, am Grundtheile warzicht und am Ende schuppicht. Er raget über die Hälfte hinten unter dem Schilde hervor. Die Schuppen, welche ihn bedecken, sind rundlich, schieferartig über einander gelegt, und von zunehmender Größe gegen das Ende des Schwanzes.

12.) Die Füße sind kurz, kolbicht, etwas flosicht (subpalmati) schuppicht, und lassen sich unter dem Schilde verbergen. Die vor-

bern, welche wir Arme nennen, sind fast so groß als die hintern, aber von ihnen in der Gestalt unterschieden. Sie liegen überzwerch vorn an dem Schilde doch so, daß ihre Oberfläche nach vorn und ihre Unterfläche nach hinten zu, wie bey dem Maulwurfe, gewendet ist. Sie scheinen mir also sowol zum Graben als zum Schwimmen geschickt zu seyn. Die Hände sind kurz, dick, spatelförmig, an der Oberfläche gewölbt, vor den Fingern flach, an der Unterfläche etwas erhabenrund und in der Mitte flach, und vor den Krallen abschüssig. Sie haben fünf Finger und eben so viel Krallen. Die eigentlichen Füße liegen hinten zu beyden Seiten des Brustbeins horizontal, wie ein geschriebenes π gebogen; die Plattfüße sind etwas breiter als die Schienbeine, und sehr kurz, halboval, so, daß der vordere stumpfe Rand gerade und der hintere bogicht ist, oben und unten wenig gewölbt, haben vier sichtbare Zehen, und eben so viel Krallen.

13.) Die Finger sind kurz, stockförmig, einander ähnlich, liegen in einem Cirkelbogen nach vorn gerade ausgestreckt, so, daß die erste und letzte die kürzesten sind und der mittelste hervorstehet. Sie sind auch oben mit kleinen, rundlichen, schieferartig über einander liegenden Schuppen und unten mit einer warzichten Haut bekleidet, auch am Ende bey den Krallen mit einer sehr kurzen Schwimnhaut aneinander verbunden. Die Zehen sind eben so beschaffen, aber etwas kürzer als die Finger. Der erste sitzt an dem inwendigen Rande, die andern drey sitzen vorn, worunter der mittelste für die andern beyden etwas hervorstehet.

14.) Die Krallen sind mittelmäßig, unterwärts gekrümmt, zusammengedrückt, spiz, oben tielförmig, unten aber flach, stehen vorwärts heraus und haben eine braune Farbe.

S. 8.

Der Ort ihres Aufenthalts soll nach Linné Berichte sowol in Ostindien als in Westindien, nemlich in Carolina seyn, allwo sie sich, nach der Beschaffenheit ihrer Füße und der Form des Schildes

zu urtheilen, sowol in den Flüssen oder Sümpfen als auf dem Lande aufhalten müssen. Ich habe hievon zwey Exemplare von einerley Größe und Farbe weibliches Geschlechts in dem Kunst-Cabinet des seel. Herrn Edlers, eines hiesigen Apothekers angetroffen. Sie waren nicht von einander zu unterscheiden als nur dadurch, daß der Rand des Schildes in der Gegend des Halses bey der einen gerade ausgestreckt, und bey der andern etwas abschüssig war.

§. 8.

Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Kopfes von der Spitze des Schnabels		
bis zum Nacken	0	6
bis an die Nasenlöcher in senkrechter Linie	0	$\frac{1}{2}$
bis an den untern Rand des Oberkiefers	0	1
bis an die Mitte der Augen	0	$2\frac{1}{2}$
bis an den Mundwinkel	0	$3\frac{1}{2}$
Die Länge des Rumpfes von dem vordern Rande des Schildes bis zum Ende desselben c)	1	10
bis an die Spitze des Schwanzes	1	13
bis an den Anfang des Brustbeins in horizontaler Linie	0	$\frac{1}{2}$
bis an das Ende desselben	1	$8\frac{1}{2}$
bis ans Ende des Schwanzes	1	11
Die Länge des Schwanzes von seinem Grundtheile	0	$3\frac{2}{3}$
von dem After	0	3
Die Länge der Arme von dem Rande des Schildes	0	4
von dem Rande des Brustbeins	0	6
der Füße von dem Rande des Schildes	0	5
von dem Rande des Brustbeins	0	7

Die

c) Ich habe die Länge des ganzen Körpers hier nicht anzeigen können, weil der Kopf sich nicht hervorziehen ließ.

	Zoll	Lin.
Die Breite des Kopfes bey der Spitze des Schnabels senkrecht	0	1 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	1 $\frac{1}{2}$
bey dem Anfange des Unterkiefers senkrecht	0	2 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	2
bey der Mitte der Augen senkrecht	0	3
überzwerch	0	3
bey der Mitte der Schläfe senkrecht	0	3 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	4 $\frac{1}{2}$
Die Breite des Rumpfes vor den Armen senkrecht	0	7 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	7
hinter den Armen senkrecht	0	10
überzwerch	1	2
in der Mitte senkrecht	0	9
überzwerch	1	3 $\frac{1}{2}$
bey den Füßen senkrecht	0	7
überzwerch	1	0
Die Breite des Schwanzes bey dem Grundtheile senkrecht	0	1 $\frac{1}{2}$
überzwerch	0	2
Die Breite der Arme nahe bey dem Schilde senkrecht	0	2
überzwerch	0	1 $\frac{1}{2}$
der Hände in der Mitte senkrecht	0	3
überzwerch	0	1
Die Breite der Füße bey dem Schilde senkrecht	0	1
überzwerch	0	2
der Plattfüße in der Mitte senkrecht	0	1
überzwerch	0	2

Das sechste Capitel

von

einzelnen Stücken

verschiedener Schildkröten.

S. I.

Ein Harnisch von der pershirten Schildkröte.

Dieser kleine Harnisch, welcher die Länge eines Fingers hat, ist halb so hoch als breit, im Umfange oval, scharfkantig und gezähnt; bey den Hinterfüßen etwas breiter als vorn, oben nach allen Gegenden niedrig gewölbt, und mit gerändelten, fast gleichen Schuppen bedeckt, unten aber größestentheils platt und vorn aufwärts gekrümmt. Er hat einige Aehnlichkeit mit der Mosaischen Schildkröte, (*Testudo graeca* L.) so wie sie Müller a) beschreibet; wie auch mit der *Testudo pusilla* L. Doch ist er durch die Form seines Umfanges von beyden unterschieden. Er hat eine gelblichgrüne Farbe, welche oben mit schwarzen Puncten gleichsam als mit Fliegendreck besetzt ist, unten aber mit castobraunen breiten Streifen in der Länge und in der Quere verdunkelt wird. Den Schild decken

a) Siehe dessen Linneisches Natursystem 3 Th. 44 S. Der spezifische Name des Ritter von Linné kommt mit ihr nicht überein; noch viel weniger der Name des Kai, welchen Linné als ein Synonymum dabey angeführet hat. Um den Leser davon zu überführen, will ich denselben samt der Beschreibung hiebeyfügen: „*Testudo terrestris vulgaris*, Luteis et nigris maculis seu areolis in dor-

so distinguitur. Testa superior valde convexa est, inferior plana. Caput habet parvum serpentinum, quod exserere et intra testam subducere potest pro lubitu, aut prout exigit. Palpebra superior et meatibus auditoriis caret. Per hyemem sine cibo in terra latitat, et quam diutissime vivit. Vide ejus Synopsis. quadrup. pag. 253.

decken 39 unebene Schuppen, dreyzehn davon sitzen wechselsweis in drey Reihen auf der Scheibe, und die übrigen rund um derselben auf dem Rande. Die Schuppen der Scheibe scheinen viereckicht zu seyn; indem außer den vier Ecken die übrigen sehr stumpf, wie eine eingebrochene Linie sind. Zwischen ihnen befinden sich tiefe Rätze, wovon zwey schlanglichte der Länge nach zu beyden Seiten der Rückenschuppen, und noch eine dergleichen über dem Rande um die Scheibe gehet; die übrigen sind gerade, und laufen fast alle überzwerch. Die Schuppen werden von einem wulstigen und gestreiften Rande umschlossen, in deren Mittē ein tief eingedrücktes, unebenes Feld sich befindet: daher sie einem abgedrückten eckichten Pettschafte gleichen. Die Rückenschuppen sind von zu- und abnehmender Breite. Die erste ist nagelförmig, hat drey gerade und vorn eine bogichte Seite, auch in der Mitte ein kielförmiges Feld. Die zweyte und dritte sind sechseckicht, vorn und hinten abgestuht, etwas größer als die erste und vierte, haben auch in der Mitte ihres Feldes einen geringen kielförmigen Höcker. Die vierte ist auch sechseckicht; an der hintern Seite aber enger als vorn. Die fünfte sitzt über dem Kreuzbeine in einer Reihe mit den Seitenschuppen: daher sie auch von einigen Schriftstellern zu den Seitenschuppen gerechnet wird. Sie ist nagelförmig, nemlich hinten abgeründet, und breiter als vorn b). Die Seitenschuppen kommen mit den Rückenschuppen in der Größe überein, nur die letzte ausgenommen, welche kleiner und rauthenförmig ist. Die erste hat die Form eines Quadranten, lieget an der ersten und zweyten Rückenschuppe, und ist etwas länger als die zweyte. Diese hergegen hat vier gleiche Seiten, wovon die obere sich etwas gegen die zweyte und dritte Rückenschuppe bieget. Die dritte ist enger als die vorhergehende, hat fünf Ecken und stößet gegen die dritte und vierte

b) Ich habe an einer andern Schildkröte von derselben Art und Größe sechs Rückenschuppen wahrgenommen. Nemlich außer den fünf oben beschriebenen fand ich noch eine kleine, wie ein länglichtes Viereck gestaltet, zwischen der

vierten und letzten Schuppe. Da nun der Harnisch in der Farbe und in den übrigen Theilen mit der obigen übereinkam; so habe ich sie nur als eine Abart angesehen.

vierte Rückenschuppe; die vierte Seitenschuppe, deren ich schon oben gedacht habe, tritt mit einer Ecke in den spitzen Winkel zwischen der vierten und fünften Rückenschuppe. Der Rand hat eine ansehnliche Breite, ist wulstig, vorn wie der vordere Rand eines B ausgefleischt, hat daselbst aber in der Gegend des Halses des Thieres einen geraden, ausgekerbten Zahn, und nicht weit davon seitwärts vier andere sägenartige Zähne: an den Seiten des Schildes raget er in der Form eines gekerbten Kiels hervor, und endiget sich hinterwärts mit einem stumpfen, abgemessenen Winkel, neben welchem zehen aufwärts gebogene, sägenförmige Zacken, nemlich fünf an jeder Seite sitzen. Er hat verschiedene Biegungen gegen den Horizont: vorn über dem Halse machet er einen flachen Bogen aus, der aber niedriger als die Scheibe des Schildes ist; an den Seiten gehet er in gerader Linie fort bis an die Hinterfüße, allwo er sich ein wenig in die Höhe krümmet; hinter den Füßen steigt er schief gegen sein stumpfwinklichtes Ende herab, und neiget sich gegen das Hinterende des Brustbeins, über welches er ein wenig herabtritt. Seine Oberfläche ist uneben und schuppicht. Die Schuppen haben keine Riefen und Furchen, welche an der obern Hälfte überzwerch, und an der untern Hälfte der Länge nach bis an das Ende laufen. Die mehresten Schuppen sehen aus wie ein ungleichseitiges Viereck, nur die vorderste über dem Halse, und die hinterste über dem Schwanz ausgenommen. Jene ist sehr klein, nagelförmig und ausgekerbet, und diese als die größte, mit fünf ungleichen Ecken begabet, wovon die stumpfste über dem Schwanz etwas hervorstehet. Das Brustbein hat beynah eben die Länge als das Schild, auch zwey Fortsätze und zwey Flügel. Es ist durch fünf gestreifte, braune Querbänder, und eine dergleichen lange, welche zu beyden Seiten der mittelsten Naht von vorn nach hinten läuft, in acht punctirte, bräunlichte Felder abgetheilet. Die Scheibe desselben ist beynah platt, und bey der mittelsten Naht wie eine sehr flache Rinne eingedrückt. Die Fortsätze sind am Grunde breiter als lang. Der vordere stehet so weit als der vordere Rand des Schildes hervor. Er ist an beyden Seiten des Randes flachbogicht, vorn abgestuft und etwas eingedrückt, und hat daselbst nach beyden Seiten einen kleinen Absatz, auch auf dem.

demselben eine kurze, hervorragende Spitze, welche wie ein Stachel schief und seitwärts heraußstehet. Die Richtung des Fortsatzes geht aufwärts gekrümmt, wie der Vordertheil eines Schlittens. Der hintere Fortsatz übertrifft den vordern in der Größe, reicht an das Hinterende des Schildes, ist an beyden Seiten des Randes flachbogicht, und hat daselbst ohngefehr um die Mitte einen sägenförmigen Zahn. Er endiget sich mit zwey gleichen, stumpfwinklichten Spitzen, zwischen welchen eine große und weite Kerbe ist, worin der Schwanz seinen Platz hat. Nach seiner Richtung steigt er allgemach etwas tiefer herab als die Oberfläche der Scheibe ist; seine beyden Spitzen aber krümmen sich ein wenig aufwärts gegen das Hinterende des Schildes. Die Flügel sind breit, kurz, auswärts gewölbt, oder in die Höhe gekrümmt, und vermittelst einer Nuth an dem Schilde befestiget. Zwischen dem vordern Fortsatze des Brustbeines und dem Vordertheile des Randes am Schilde befindet sich eine große, bogichte Lücke, worin der Kopf und die Arme sich verbergen können. Hingegen sind drey engere, ungleiche, zusammenstoßende Lücken zwischen dem hintern Fortsatze und dem Hintertheile des Randes am Schilde. Zwey davon stehen seitwärts und gegen einander über. Diese sind ablang und oben bogichter als unten, die dritte aber befindet sich unter dem Ende des Schildes, ist viel kleiner und rautenförmig. Diese Lücken und die Form des Brustbeines zeigen an, daß die Schildkröte ihren Aufenthalt auf dem trockenen Lande habe. Die Heimath ist unbekannt. Ich habe sie in dem Edlerischen Cabinet gefunden.

Die Ausmessung dieses Harnisches.

			Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	—	—	2	9
des Brustbeines	—	—	2	5
des vordern Fortsatzes	—	—	0	7
des hintern Fortsatzes	—	—	0	9
Die Breite des Schildes bey den Armen			1	8
in der Mitte	—	—	1	11
bey den Hinterfüßen	—	—	2	0

Die

	Zoll	Lin.
Die Breite des Brustbeines in der Mitte	—	I 8
bey dem Anfange des vordern Fortsatzes	—	I 1
bey dem Ende desselben	—	o 8
bey dem Anfange des hintern Fortsatzes	—	I 3
bey dem Ende desselben	—	o 9
Die Höhe des ganzen Harnisches von dem Horizonte bey der Mitte des vordern Randes	—	o 9
bey den ersten, zweyten und dritten Rückenschuppen	—	I 0
bey dem Anfange der letzten Rückenschuppe	—	o 10
Die Höhe des Schildes allein, in der Mitte des Brustbeines allein, in der Mitte	—	o 9
des Brustbeines allein, in der Mitte	—	o 3
Der Abstand des Endes am vordern Fortsatze von dem vordern Rande des Schildes	—	o 5 $\frac{1}{2}$

§. 2.

Ein Harnisch von der getäfelten Schildkröte.

Diese Schildkröte ist nicht unbekannt. Kai c) nennet sie gemeine Land-Schildkröte, Seba d) die Brasilianische Land-Schildkröte, und Petiver e) die Smirnische. Der Harnisch ist schwer und sehr stark, fast so hoch als breit, ablang, vorn ausgekerbet, mit gerändelten, punctirten und aneinander gefügten Schuppen gleichsam getäfelt, von castanienbrauner und hellgelber Farbe, wovon die ersten den größesten Theil der Schuppen rund herum bey den Räten und die letzte den übrigen Theil in der Mitte einnimmt. Der Schild ist bey nahe zweymal so breit an der Oberfläche als das Brustbein, rundherum stark gewölbt, dergestalt daß der Rand hinten und zu beyden Seiten eine senkrechte, vorn aber eine abschüssige Richtung hat,

c) *Synopsis quadrupedum* p. 253.

e) Siehe sein *Gazophylacium naturæ*

d) *Seba thes.* tom. 1. tab. 80. fig. 2.

et artis tab. 76. fig. 4.

hat, welcher mit 23 Schuppen bedecket ist. Die übrigen dreyzehn sitzen wechselsweis in drey Reihen auf der Scheibe, so daß die hervorstehende mittelfte Ecke einer jeden Rückenschuppe in den Winkel tritt, welche zwey benachbarte Seitenschuppen übrig lassen. Die Schuppen, wenn sie nach der Länge des Schildes betrachtet werden, sind alle insgesamt breiter als lang, und stehen bey den jungen Schildkröten höher als die Näthe, bey alten aber wenig oder gar nicht. Zwey von den langen Nätthen, welche zu beyden Seiten der Rückenschuppen herunter gehen, haben die Form eines flachen Zickzacks. Außer diesen befindet sich noch eine zwischen dem Rande und der Scheibe, welche auch ein wenig zickzackförmig ist und der Biegung des Randes folget. Die übrigen sind gerade und laufen fast alle in Quer. Die Schuppen der Scheibe werden von sehr vielen gleichlauffenden Reifen und Furchen als mit einem breiten Rahmen umgeben und über die Hälfte bedecket, wovon die auswendigen castanienbraun und die innern wachsgelb aussehen. Die Mitte der Schuppen nimmt ein bräunlichtgelbes Feld ein, welches ein wenig gewölbt, und mit erhabenen Puncten dicht besetzt ist, auch eine ähnliche Form mit dem Umfange eines jeden Schildes hat. Die fünf Rückenschuppen erstrecken sich von der vordern bis zur hintern Seite des Randes. Die erste hat ein etwas kielförmiges Feld, und die Form des Zapfens, welche man in der Baukunst Schwalbenschwanz nennet, indem sie hinten schmaler als vorn ist. Die vordere lange Seite krümmet sich ein wenig nach dem Rande und die Reifen sind in der Mitte eingeknickt, daß sie daselbst einen sehr flachen Winkel machen, daher man sie auch fünfeckicht nennen kann. Die zweyte ist etwas kleiner als die erste, breiter als lang, hat sechs Ecken, wovon die beyden stumpfsten in dem Winkel der ersten und zweyten Seitenschuppe an jeder Seite eingefüget sind. Die gegenüber stehenden Seiten derselben sind einander gleich und paralel. Die dritte kommt mit der zweyten überein. Die vierte ist etwas länger und hinten schmaler als die dritte, hat sechs Ecken und so viel ungleiche Seiten, wovon die größte gegen die dritte Schuppe tritt. Die fünfte lieget über dem Kreuzbeine, gleichet mehrentheils der ersten, ist aber in der Mitte gewölbt, vorn

schmäler

schmäler als hinten, allwo ihr hinterer Rand bogicht, bey alten Schildkröten aber zweymal eingeknickt ist, und daher sechseckicht zu seyn scheint. Sie befindet sich in einer Reihe sowol mit den Seitenschuppen als in den Rückenschuppen. Die Seitenschuppen sind nicht größer als die Rückenschuppen. Die erste hat die Form eines Quadranten, woran die Spitze abgestuzet ist. Sie lieget zwischen der ersten und zweyten Rückenschuppe, der zweyten Seitenschuppe und dem Rande des Schildes. Die zweyte und dritte sind einander gleich, haben fünf Ecken, liegen zwischen der zweyten dritten und vierten Rückenschuppe und der fünften, sechsten, siebenten und achten Randschuppe. Die vierte ist etwas niedriger als die vorhergehenden; hat nur vier ungleiche Seiten, wovon die obere am kürzesten ist. Sie lieget zwischen der vierten und fünften Rückenschuppe, und der neunten und zehnten Randschuppe. Auf dem gekerbten Rande sitzen drey und zwanzig Schuppen, welche Furchen haben in der Form eines Π . Sie sind daher einem halben Theile der dritten Seitenschuppen ähnlich. Ihr unterer Rand ist abgestuzt, und ein wenig auswärts gebogen, welchen man aber an den alten Schildkröten nicht findet; weil er mit den Jahren abgenuzet wird. An der letzten Schuppe, welche die andern an Größe übertrifft, bieget sich der Rand unterwärts gegen das Brustbein, und machet daher diese Schuppe gewölbt. Das Brustbein ist im Durchmesser etwas schmäler und kürzer als der Rand des Schildes, unten flach, und hinter der Mitte etwas eingedrückt, hat zwey breite aber kurze Flügel, und vorn auch hinten einen ausgebreiteten Lappen. Der vordere übertrifft den hintern in der Länge, ist halbtellerförmig, hat vorn einen abgestuzten Fortsatz, welcher eben so weit als die vordere Seite des Randes am Schilde hervorstehet. In Ansehung seiner Richtung steigt er vorn wie die untern Bäume an einem Schlitten etwas in die Höhe. Der hintere Lappen ist am Grunde und in der Mitte dem vordern ähnlich, hat aber am Ende einen weit ausgekerbten Fortsatz, der in zwey stumpfwinklichten Spitzen ausgehet, welche sich gegen den Rand des Schildes ein wenig aufwärts krümmen. Seine Richtung an jungen Schildkröten gehet gerade fort gegen den Rand des Schildes, bey

alten aber, wo die Oberfläche des Brustbeines um die Mitte eingedrückt ist, neiget er sich ein wenig herab bis an die beyden Spitzen. Die kurzen Flügel steigen gegen den Rand des Schildes in die Höhe, sind auswärts gewölbt, und an dem Rande des Schildes durch eine senichte Nath unterwärts befestiget. Die Oberfläche des Brustbeines ist durch eine lange Nath in der Mitte, und durch fünf andere, welche jene in die Quer durchschneiden, in acht viereckichte, ungleiche Felder abgetheilet, welche wie die Randschuppen des Schildes gereifet sind. Nach der Form des Schildes zu urtheilen, ist dieses Stück von einer Landschildkröte, und vermuthlich von derjenigen, welche Linné *Testudo lutaria* nennet: denn die Beschreibung, welche er in den *Amoenitatibus* vol. 1. p. 139. n. 23. davon gegeben hat, trifft mit unserem Harnische überein, aber nicht der specifische Name in seinem *Systemate naturæ*. Auch gehören die von ihm angeführten Synonyma aus dem Rai und Worm hier gar nicht her. Mich deucht, daß der große Harnisch, welchen ich von unserm gelehrten Herrn Convector Behn erhalten habe, von der Schildkröte sey, die Nehemias Grew die Landschildkröte f) nennet,

f) „*Testudo terrestris femina.* „ $\frac{1}{4}$ inch long. The hinder Feet have
 „A femal Land - Tortois. Usually „but four Toes with somewhat bigger
 „describet, but no where fully, nor „Claws. The Head, Back and Belly
 „without errors. This here is eight „have all bony Covers, faced or over-
 „inches long, and five broad. The „laid with shells. The head and back
 „Head an inch and $\frac{1}{2}$ long, almost as „pieces blakish with citrine or straw-
 „broad, in shape somewhat like a „colour'd specks sprinkled up and
 „Toads, The Orbits of the Eyes „down upon them. The back-piece
 „very large almost $\frac{1}{2}$ inch over; a $\frac{1}{4}$ „convex and almost oval. On the fi-
 „of an inch behind the Snout The „des for the length of two inches as
 „lower Chap is received by a groove „it were doubled inwards and joynd
 „into the upper. The Tail three in- „to the Belly-pice. 'Tis cancellated
 „ches long and sharp - pointed. The „with little squares on the Margin;
 „Feet two inches and $\frac{1}{4}$ and above $\frac{1}{2}$ „on the top of the back sexangularly
 „inch over. The fore Feet have five „and with the larges Area's between.
 „very short Toes, with Claws about „The belly-piece is party colour'd
 „black

net, der kleine aber mit seiner Virginischen würflichten Schildkröte übereinkomme g).

Ausmessung des Harnisches von einer alten Schildkröte.

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	9	6
des Brustbeines	8	7
der Flügel desselben	4	0
Die Länge des vordern Lappens desselben	2	5
des hintern Lappens	2	7
Die Breite des Schildes in der Mitte senkrecht		
von dem Horizonte	4	1
von dem Rande angerechnet	3	6
überzwerch	5	9
hey dem hintern Ende der ersten Rückenschuppe senkrecht vom Horizonte	3	11
vom Rande	3	1
überzwerch	5	5
hey dem hintern Ende der vierten Rückenschuppe senkrecht vom Horizonte	3	6
vom Rande	2	8
überzwerch	5	9

Die

„black and citrine, almost flat; but „turned up a little at the ends. Can- „cellated in the middle with squares „with triangles before, and behind „with hyperbolick lines. The Feet „are cover'd with small round scales, „the Tail with square ones. He „breeds in the Deserts. „

g) *A chequerd Shell from Vir- „ginia.* 'Tis in figure somewhat like

„the femal Tortoise first describe'd. „Saying that it is more convex and di- „vided into Area's also somewhat con- „vex and with transvers Furrows or „Notches. 'Tis also near the Tail „turned up outward; but the hinder- „most part bended inward. „ Vide *Musaeum regalis societatis*, pag. 35 et 38.

	Zoll	Lin.
Die Breite des Brustbeines in der Mitte	5	4
des vordern Lappens am Grunde	3	9
am Ende	1	4
des hintern Lappens am Grunde	3	9
am Ende	1	11
Das Maaß einer jungen Schildkröte von eben der Art.		

	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	3	4
des Brustbeines	3	0
der Flügel	1	7
Die Breite des Schildes in der Mitte von der Unterfläche des Brustbeines bis an den Rand des Schildes senkrecht	1	10
von dem Rande senkrecht	1	7
überzwerch	2	4
Die Breite des Brustbeines in der Mitte senkrecht	0	3
überzwerch	2	0
des vordern Lappens am Grunde	1	5
am Ende	0	6 $\frac{1}{2}$
des hintern Lappens am Grunde	1	6
am Ende	0	8

§. 3.

Eine Abart der getäfelten Schildkröte.

Diese kommt mit der vorigen größtentheils überein; der Unterscheid bestehet in dem Verhältniß der Theile und in der Bieg: 1 des Randes an dem Hintertheile des Schildes. Sie hat dieselbe Farbe als die vorige. Nur findet sich auf dem buckelichten, gelben Felde der zweyten Rückenschuppe ein schwarzbrauner Fleck. Auch ist das Brustbein mit acht dreyeckichten großen schwarzbraunen Flecken gezieret, welche paarweis an den überzwerchen Räten liegen: auf der mittlern langen Rath fehlet der braune Streif, welchen man an der vorigen wahrnimmt. Der Schild ist, in Rücksicht seiner Breite

Breite, kürzer, oben niedriger als der vorige, über dem Kreuzbeine weniger gewölbt, und abschüssig. Der Rand stehet an den Seiten des Körpers nicht hervor, ist ungetheilet, und machet daselbst mit dem Brustbeine eine glatte, und etwas kielförmige Oberfläche aus: übrigens aber ist er scharf und geferket, und hinten über dem Schwanze gehet er in einer abschüssigen Richtung hervor, gleich wie der Rand an einer Glocke. Ich habe sie aus dem ansehnlichen Naturalien-Cabinet des berühmten Herrn Doctor Lindenbergs erhalten. Edwards hat eine ähnliche Schildkröte abgeseildert, welche er Africantische Land-Schildkröte nennet, und von dieser eine Spielart zu seyn scheinet: denn sie hat nicht eine so regelmäßige, castantienbraune Einfassung an dem Rande der Schuppen, sondern die gelbe Farbe, welche den größten Theil des Schildes einnimmt, ist mit unregelmäßigen, großen und kleinen schwarzen, auch mit einigen weissen unordentlichen Flecken bestreuet: Ferner ist der Rand des Schildes über dem Schwanze nicht so stark wie ein Glockenrand ausgebogen, als er an jenem Schilde war h). Die

h) Siehe Job. Michael Seligmanns Sammlung verschiedener ausländischer Vögel, 6ter Theil. Die Beschreibung des Edwards ist daselbst teutsch übersetzt mit folgenden Worten: „Die Africantische Land-Schildkröte; Tab. 99. Diese Figur stellet das Thier in seiner natürlichen Größe für. Ich hatte das Männchen und Weibchen von dieser Gattung, und ich hatte sie in dem Mediciner Garten zu London zwey Jahre lang lebendig. In den warmen Monaten paarten sie sich auf die Art, wie die meisten vierfüßigen Thiere. Ich hoffte die Art fort zu pflanzen, ich konnte aber an allen Orten, wo sie sich Löcher zu graben pflegten, kein Ey finden. Die Ringe an den Augen, waren röthlich, nussfarb. Die Lippen waren so hart, als der Schnabel an den Vögeln. Der Kopf war mit gelblichten Schuppen bedeckt. Der Hals, die hintern

Beine und der Schwanz waren mit einer biegsamen, kothig fleischfarbenen Haut überzogen, die sich zusammenschob, und das Thier in den Stand setzte aus seiner Schaale zu kriechen, und sich wieder zurück zu ziehen. Die vordern Füße sind aussen mit gelben Schuppen bedeckt, die man auch siehet, wenn die Füße hinein gezogen sind. Die Schaale ist rund und oben sehr hoch gewölbt, und unten ist sie flach. Sie ist in viele Abtheilungen oder besondere Schuppen abgetheilet, von denen jede eine Furche um sich herum hat, und eine jede solche Furche wird, gegen die Mitte der Schuppe zu, unmerklicher. Die Schaale ist gelblicht, hat große und kleine unregelmäßige, schwarze Flecken. Das Geburtsglied ist an dem Schwanze, den das Weiblein in der Begattung in die Höhe richtet, da ihn das Männlein niedersenket. An den

Einzelne Stücke

Die Ausmessung.

	—	—	Zoll	Lin.
Die Länge des Schildes	—	—	5	1
des Brustbeines	—	—	4	7
der Flügel desselben	—	—	2	6
des vordern Lappens desselben	—	—	0	11
des hintern Lappens	—	—	1	4
Die Breite des Schildes in der Mitte senkrecht				
vom Horizonte	—	—	2	5
von dem Rande angerechnet	—	—	1	11
überzwerch	—	—	3	3
bey dem hintern Ende der ersten Rückenschuppe senkrecht vom Horizonte	—	—	2	2
vom Rande	—	—	1	7
überzwerch	—	—	3	2
bey dem hintern Ende der vierten Rückenschuppe senkrecht vom Horizonte	—	—	1	9
vom Rande	—	—	1	3
überzwerch	—	—	3	6
Die Breite des Brustbeines in der Mitte			2	11
des vordern Lappens am Grunde	—	—	2	1
am Ende	—	—	0	9
des hintern Lappens am Grunde	—	—	2	1
am Ende	—	—	0	10

§. 4.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Gänse-Schnabel

Ob ich gleich mit Gewißheit nicht sagen kann, von welcher Art Schildkröte dieser Kopf sey; so muthmaße ich doch wegen der Kürze und Ründung des Schnabels, daß er von einer Riesen-Schildkröte abge-

„vordern Füßen sind fünf Klauen, und
 „an den hintern vier. Wann das Thier
 „eine Gefahr merket, so zieht es den
 „Kopf, die Beine und den Schwanz un-
 „ter die Schale, so daß es schwerlich
 „beschädiget werden kann. Herr Tho-
 „mas Rawlings, ein Kaufmann, schickte

„mir diese Schildkröte von Santa Cruz
 „in der westlichen Barbarey, wo er im
 „Jahr 1748 gestorben ist, nachdem er
 „etliche Jahr daselbst eine Plantage
 „hatte.“ Noch eine Spielart stellet
 Gottwald in der 14ten Figur vor,

abgeschnitten worden: vornemlich da die Abbildung, welche der Pater Feuille von dem Kopfe einer Meer-Schildkröte gemacht hat i) ihm ganz ähnlich ist. Ich will deswegen mit einer genauen Beschreibung desselben den geneigten Leser nicht aufhalten; sondern nur die Abweichung und das eigenthümliche Merkmal desselben anzeigen. Dieser Kopf war mit allen häutichten und fleischichten Theilen ausgedörrt und mit Firniß überzogen. Ich habe ihn nach dieser Beschaffenheit beschrieben und nicht so, wie er bey einem lebendigen Thiere aussiehet. Ueberhaupt war seine Gestalt eben dieselbe, welche ich oben pag. 6. beschrieben habe, doch mit dem Unterscheid, daß er einen kürzern, abgeründeten Gänse Schnabel hatte, und daß die Schuppen an der Oberfläche des Haupts dunkelbraun mit kleinen gelben Flecken bestreuet waren. Dieser Schnabel übertrifft also in der Breite den vorigen. Er ist vorn gewölbt, niedriger als die Stirn, welche über ihm bogicht in die Höhe steigt. Die Kiefer haben eine besondere Gestalt, welche von der Caret-Schildkröte ganz abweicht, in der Farbe aber und in der Bekleidung kommen sie damit überein. Sie sind ungleich, geradegestreckt, und gezähnt. Der Oberkiefer hat eine parabolische Krümmung, wie der Untertheil eines überzwerch durchgeschnittenen Eyes. Er endigt sich mit einer gewölbten, glatten und unter den Nasenlöchern zwiefach ausgekerbten Oberfläche. Sein unterer Rand ist fast gerade, aber an den Seiten ein wenig wie ein liegendes S geschweift, und unter dem Ende des Schnabels rundlich ausgekerbet. Dieser tritt bey geschlossenen Munde über die Seiten des Unterkiefers tief herab, so daß er sie über die Hälfte bedecket. An den inwendigen Seiten sitzen harte und blätterichte Zähne, wie an den Oberkiefer der Gänse. Die inwendige Fläche zwischen dem Rande und den Gaumen ist rauh wie eine Feile, und uneben wegen einiger Höcker und Gruben. Gleich hinter den blätterichten Zähnen gehet eine weite, bogichte Furche herum, die bey dem abgeründeten Ende

des

i) Er hat zwar durch keinen dabeygehenden Beynamen die Art genau bestimmt: allein wenn die Schriftsteller das

Wort Meer-Schildkröte allein hinsetzen; so verstehen sie darunter die gemeine esbare, grüne Schildkröte.

des Schnabels eine Grube hat, worin die vordere Spitze des Unterkiefers hineingehet. Neben der Furche stehet eine kielartige Rippe hervor, auf deren Rande eine Reihe kurzer, pyramidenförmiger Zähne sitzen, und welche sich bey der oben angezeigten Grube in zwey stumpfwinkelichte, scharfe Hügel erhebet. Hinter dieser Rippe ist noch eine länglichte, tiefere Grube, worin die hintere Spitze des Unterkiefers tritt, wenn der Mund geschlossen wird. Endlich folget auf dieser Grube noch ein kleiner erhabener, bogichter und mit kleinen Zähnen besetzter Rand, welcher die beyden inwendigen Defnungen der Nase vorn und seitwärts umgiebet. Der Unterkiefer ist an der Unterfläche in zwey Arme getheilet, und hat die Form eines U, wenn die oberen Enden desselben etwas von einander gezogen werden; ferner unten einen abgeründeten Rand auf beyden Armen, welcher mit drey großen Schuppen bedecket ist, und wie ein Wulst hervorragt. An den Seiten, so weit der Oberkiefer darüber herabtritt, ist er flach-ausgehöhlet, überzwerch gefurcht, und hinten bey den Mundwinkeln noch einmal so breit als vorn, indem er von da in der Breite allgemach abnimmt. Er endiget sich mit einem gewölbten Rande, auf welchen oberwärts eine kurze, recht winklichte, aufgerichtete und feingezähnte Spitze hervorstehet. Der obere Rand desselben ist scharf und gezähnt. Es steigt derselbe von den Mundwinkeln allgemach herab bis an die vordere Spitze, neben welcher er flach-ausgeschweift ist. Er bestehet aus einer Reihe kurzer, zahnförmiger Spitzen, welche wir Zähne nennen wollen k). Diese sind hornicht, pyramidenförmig, etwas schief nach vorn gerichtet, so wie die Quersfurchen an der auswendigen Seite des Unterkiefers, mit welchen sie Gemeinschaft haben. An der inwendigen Oberfläche des Kiefers gleich hinter den Zähnen findet man eine weite, bogichte Furche,

k) Plinius und einige andere Schriftsteller haben vorgegeben, daß die Schildkröte gar keine Zähne hätten. Wenn man das Wort Zähne in dem Verstande nehmen will, daß sie besondere knochichte Körper sind, die wie bey den mehresten Säugethieren in besondere Höhlungen

stecken; so haben diese Schriftsteller recht. Allein man nimmet auch in der Naturgeschichte das Wort Zähne in einem weitläufigern Verstande, und nennet auch hervorstehende Spitzen, die in einer Reihe sitzen, Zähne, und nach diesem Begriffe haben die Herren Unrecht.

Furche, welche vorn durch eine kielförmige, eingekrümmte Ribbe abgetheilet wird. Diese Ribbe steigt von der vordern Spitze des Kiefers herab, und an der hintern Spitze wieder hinauf. Zu beyden Seiten der Ribbe ist eine Grube, worin die scharfen Höcker des Oberkiefers treten. Auf der weiten Furche folget ein anderer, bogichter und kielförmiger Rand, der sich vorn in eine starke, pyramidenförmige, stumpfe Spitze erhebet, welche das hervorstehende Ende der zuvor beschriebenen Ribbe bildet. Es ist derselbe dicker und stehet höher als die vordere Spitze, welche sich auf dem auswändigen Rande befindet.

Die Ausmessung.

	Zoll	Lin.
Die Länge von dem äußersten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken	8	0
bis zu den Nasenlöchern in senkrechter Linie	1	7
bis zu der Mitte der Augen	3	1
bis zu dem äußersten Ende des Unterkiefers	0	1
bis zu dem Mundwinkel	3	5
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers senkrecht	1	7
überzwerch	1	5
bey den Nasenlöchern senkrecht	2	6
überzwerch	1	9
bey dem Anfange der Stirn senkrecht	2	8
überzwerch	2	0
bey der Mitte der Augen senkrecht	4	2
überzwerch	4	0
bey den Schläfen senkrecht	5	0
überzwerch	5	6

S. 5.

Ein Schildkrötenkopf mit einem Hühnerschnabel.

Dieser Kopf ist ein bloßer Schädel, und an dem Strande des Meeres gefunden, da ihn vielleicht die abwechselnde Witterung, und die Sonnenhitze von allen fleischichten und häutichten Theilen

entblößet hatte. Er unterscheidet sich von dem Schädel der Caret-Schildkröte 1) durch die Gestalt seines ausgestreckten Schnabels, daher er einem Hahnenkopfe fast ähnlich ist. Weil die Knochen mit dem Schädel der Caret-Schildkröte übereinkommen und nur etwas mehr in die Länge gezogen sind; so will ich nur den hornichten Schnabel beschreiben, denn das Verhältniß der Länge des Kopfes gegen die Höhe und Breite wird man nach der Ausmessung beurtheilen können. Der Schnabel stehet viel weiter vor den Nasenlöchern hervor als bey andern Schildkröten. Er ist gerade, vorwärts ausgestreckt, keilförmig = zusammengedrückt; vorn abschüssig, und gewölbt; auf dem Ende abgeründet; an den Seiten senkrecht; oben offen, wo die Nasenlöcher ihren Platz gehabt hatten; unten bogicht und gewölbt. Die Kiefer sind zahnlos und treten tief in einander. Der obere übertrifft den untern in der Länge und Breite. Die hornichten Ueberzüge sind schumriggelb, mit schwarz unordentlich gefleckt, absonderlich der obere. Dieser hat fast die Gestalt, welche oben p. 6. n. 2 und 3. beschrieben stehet. Er ist aber vorn abgeründet, oben gewölbt, dabey abschüssig gegen das Ende, welches weiter als die Nasenlöcher hervorraget. Der untere auswendige Rand tritt über die Hälfte des Unterkiefers herab, ist messerförmig, sehr fein gekerbet, und fast gerade, dabey ein wenig wie ein niedergelegtes S, ausgeschweift, an der auswendigen Seite glatt und an der inwendigen mit dichten, schregen, vertieften Linien bezogen. Die inwendige, überzwerche Oberfläche des Kiefers ist nicht so uneben, als bey dem vorigen Kopfe; sondern es lieget nur ein spitzwinklichter, keilförmiger, rauher Rand, nahe bey dem Ende des Oberkiefers. Der Unterkiefer, welcher die Form eines V, aber dabey ein löffelförmiges Ende hat, kommt in seinem Ueberzuge mit der Caret-Schildkröte überein. Nur ist sein auswendiger Rand fast gerade, und hat eine sehr flache Auschweifung: der inwendige Rand aber ist vorn spitzwinklicht und stehet daselbst hoher als der auswendige empor, absonderlich die kurze Spitze, welche vorn auf dem Winkel des Randes sich befindet. Von welcher Art Schildkröte dieser Kopf

1) Siehe hier pag. 6.

Kopf sey, weiß ich nicht. Wenn man die unvollständige Beschreibung, welche Brown m) von der dickköpfigten Schildkröte gemacht hat, mit diesem Kopfe in Vergleichung zieht; so scheint es, daß er zu dieser Art Schildkröten gehöre, welches aber noch einer weitern Untersuchung bedarf. Ich habe ihn, wie auch den vorigen aus dem Edlerischen Cabinet erhalten.

Die Ausmessung.

	oll	Lin.
Die Länge von dem äußersten Ende des Randes an dem Oberkiefer bis zum Nacken	6	5
bis zum Ende des halblanzenförmigen Fortsatzes	7	0
bis zu der auswendigen Defnung der Nase in einer schiefen Linie	1	6
bis zu dem äußersten Ende des Unterkiefers	0	2
bis zu dem Mundwinkel	3	0
bis an die Gelenke des Unterkiefers	4	9
bis an die Mitte der Augenhöhle	3	0
Die Breite vor dem Ende des Unterkiefers senkrecht	0	5
überzwerch	0	7
hey der Mitte der Defnung der Nase senkrecht	2	1
überzwerch	1	3
hey dem Anfange der Stirn senkrecht	2	5
überzwerch	1	7
hey der Mitte der Augenhöhlen senkrecht	2	10
überzwerch	2	4
hey den Schläfen senkrecht	3	6
überzwerch	3	8

§. 6.

m) Siehe oben die Anmerkung u) auf der 14. Seite.

Ein Schild von einer großen Meer-Schildkröte.

Wenn man die unvollständigen Beschreibungen und Abbildungen, welche die Schriftsteller von der grünen Meer-Schildkröte gegeben haben, in Vergleichung ziehet; so kommen sie mit diesem Schilde mehrentheils überein. Ich vermuthe daher, daß dieselbe von der grünen Schildkröte sey, und zu dem Kopfe gehöre, welcher zuvor in dem vierten Paragraph ist beschrieben worden n). Ich habe diesen Schild ohne Brustbein in dem Edlerischen Naturalien - Cabinet gefunden, und daher kann ich von dem ganzen Harnische keine Abschilderung machen. Es ist dieser Schild in Betrachtung seiner Form fast eysförmig, glatt und eben, am Rande ungetheilet und stumpf, vorn um die Gegend des Halses abge-

n) Die Abbildung, welche Catesby von der grünen Schildkröte hat, ist dar- in von diesem Schilde unterschieden, daß die Rückenschuppen größer, etwas kielförmig, und der Rand des Schildes gekerbet vorgestellt sind. Auch ist die Farbe nicht bunt sondern dunkelbraun. Doch ich zweifelse an der Genauigkeit dieses Bildes, absonderlich weil der Kopf und die Füße ohne Nägel so grob gezeichnet sind. Die Figur, welche man bey dem Rochefort findet, hat damit mehr Aehnlichkeit, nur sind die Rückenschuppen ein wenig kielförmig, und der Rand an dem Hintertheile ausgenaget vorgestellt, wodurch sie von diesem Schilde unterschieden ist. Osbeck's Beschreibung trifft nicht völlig damit überein. „Die obere Rinlade (saget er) ist nach unten gestreift, die untere gezähnt. Das Rückenschild ist rothbraun, gestreift. Die fünf mittlern Fächer sind fünfseckig; neben denselben stehen auf jeder Seite vier länglichte Fünfecke in die Quere, und am Rande 25 kleinere, länglichte,

viereckichte Fächer. Das Bauchschild ist gelblichweiß, nehförmig. An jeder Seite sind acht Rippen. Die Latzen und Füße sind ganz, an den innern Seiten aber ein wenig gekerbt. „Siehe dessen Reise nach Ostindien 128 Seite. Die kurze Beschreibung, welche ich in den 13ten Bande 682 S. der allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande gefunden habe, passet hiezu am besten: „Die grünen Schildkröten (sagt der Verfasser) haben ihren Namen von ihrer Schale, die grüner ist als bey andern. Sie ist sehr dünn, sehr durchsichtig, und die Wolken sind viel schöner als der Falkenschnabel ihrer. Man bedienet sich derselben aber nur zum Auslegen, weil sie überaus fein ist. Diese Schildkröten sind überhaupt viel dicker als die Falkenschnäbel, und wiegen auf 300 Pfund. Ihr Rücken ist auch viel flacher als der Falkenschnäbel ihrer, und ihr Kopf rund und klein, „

abgestuzt, hinten spitzwinklicht, mit einem abgeründeten Ende, oben flach, rund herum niedrig gewölbt, so daß die größte Höhe vor dem Mittelpuncte auf der Nath zwischen der dritten und vierten Rückenschuppe sich befindet. Der Rand hat keine Einschnitte, ist vorn über dem Halse bogicht, von da bieget er sich ein wenig hin und her wie ein S, und steigt schief gegen die Arme herab; alsdenn läuft er mit dem Horizonte paralel in einem flachen Bogen bis an die Füße, allwo er ein wenig eingekrümmet wird: zuletzt gehet er in einer flachen, schiefen Linie fort bis an das abgeründete Ende, und nähert sich ein wenig nach dem Horizonte. Die Farbe ist castanienbraun, mit gelb und olivengrün gemarbelt, worauf kohlschwarze, rundliche auch ablange Flecken von verschiedener Größe zerstreuet liegen. Die Bekleidung bestehet aus glatten, hornichten und dünnen Schuppen, wie starkes Pergament, welche durch verschiedene Nätze an einander wechselsweis gefüget sind. Dreyzehn derselben bedecken die Scheibe, und siebenzehn den Rand. Die ersten liegen in drey Reihen, nemlich auf dem Rückgrade fünfe, und an den Seiten achte. Die Rückenschuppen sind in Rücksicht der Seitenschuppen nur klein, eckicht, und von ungleicher Größe. Die erste hat beynah die Gestalt des ausgebreiteten Schwanzes eines Vogels, ferner sechs ungleiche Ecken, und eben so viel ungleiche Seiten, wovon die vordere bey dem Halse des Thieres flachausgeschweift, und die hintere uneben abgestuzet ist. Ihre Länge verhält sich zu der Breite als 1 zu 2. Sie erstrecket sich vorn über den Rand des Schildes, an beyden Seiten aber stößet sie an die erste Randschuppe, und hinten an die erste Seitenschuppe, wie auch an die zweyte Rückenschuppe. Die zweyte, dritte und vierte Rückenschuppe sind einander ähnlich, halb so breit, aber stufenweis länger als die erste, so daß sie beynah einem länglichten Vierecke gleichen; sie haben aber doch sechs Ecken; denn außer den vier großen rechtwinklichten Ecken sitzet noch an der Mitte jeder Seite gegen die Nath der Seitenschuppen eine kleine, spitzwinklichte, welche wie ein keilförmiger Zahn zwischen den Winkel der Seitenschuppen tritt. Die fünfte Rückenschuppe hat einige Aehnlichkeit und gleiche Breite mit der ersten, ihre Länge aber erstrecket sich weiter.

und hat am Rande nur vier Seiten; die vordere und kürzeste läuft überzwerch, und stößet gegen die vierte Rückenschuppe; diejenigen, welche zur Rechten und Linken sich befinden, sind gerade, und fahren aus einander; die hintere übertrifft alle in der Länge, und lieget bogicht an dem Rande des Schildes. Die Seitenschuppen überrreffen die mittlern Rückenschuppen sehr weit in der Größe, ob sie gleich stufenweis in der Länge und Breite abnehmen. Die erste ist oben breiter als unten, hat vier ungleiche Winkel, wovon 3 stumpfe an dem Obertheile, und ein spitzer, am Ende abgestuzter, an dem Untertheile sich befinden. Die vordere Seite derselben ist bogicht, und die übrigen gerade. Sie stößet oben gegen die erste und zweyte Rückenschuppe, hinten an die zweyte Seitenschuppe, auch vorn und unten an die erste Randschuppe. Die zweyte Seitenschuppe als die größte unter allen, ist breiter als lang, einem länglichten Vierecke fast gleich, hat neben der zweyten und dritten Rückenschuppe einen geschweiften Rand, mit einer kurzen Spitze, wie die liegende Klammer ~ gestalt, unten aber bey dem Rande des Schildes ist dieselbe wellenförmig ausgeschweift, und daselbst an der vordern Ecke abgestuzt. Die dritte Seitenschuppe ist der ersten ähnlich, hat aber vollkommene Ecken. Die vierte ist ungleichseitigviereckicht, nemlich oben enger als unten. Der Rand ist stumpf, und nicht wülstig, tritt aber dagegen an der inwendigen Fläche des Schildes etwas heraus. Er stellet in seinem Umfange eine Eyerlinie vor, und hat eben eine solche abschüßige Richtung wie die Scheibe des Schildes, nur allein bey den Hinterfüßen ist er minder abschüßig, und stehet daher etwas heraus. Im Betracht seiner Biegung gegen den Horizont ist er um die Gegend des Halbes flachbogicht, von da steigt er ein wenig geschweift und schief bis hinter die Vorderfüße herab, und gehet dem Horizonte gleich, doch seitwärts gekrümmet bis an die Hinterfüße, wo er eine geringe Einbiegung hat; alsdenn wendet er sich über dem Schwanze in der Figur eines Kegelschnitts nach der gegenüberstehenden Seite, allwo er gleiche Biegungen als an der vorigen hat. Seine Breite ist in Vergleichung gegen die Scheibe nur gering. Er hat keine Einschnitte oder Zacken, dergleichen man an andern Schildkröten findet. Ihn bedecken sieben-

zehn

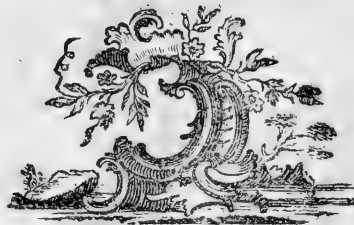
zehn lange, viereckichte Schuppen, die an der inwendigen Seite wellenförmig ausgeschweift sind; nur die erste und zweyte ausgenommen, welche an der inwendigen Seite noch eine spitze Ecke haben, die in den Winkel zwischen der ersten und zweyten, wie auch der zweyten und dritten Seitenschuppe hineintritt. Die inwendige hohle Fläche des Schildes ist eben so von Knochen gebauet, wie der Schild der Caret-Schildkröte, woyon man oben 40 S. S. 27 und 28 nachlesen kann. Der einzige Unterschied, den ich daran gefunden habe, bestehet darin, daß die knöchichten Platten zwischen den Rippen fast bis an den Rand herunter gehen und nur einen Raum einen Daumen breit unbedecket lassen. Dieses ist alles, was ich bishero von Schildkröten bemercket habe. Würde ich dermaleins durch die Mittheilung meiner Gönner und Freunde des Caldesi osservazioni und noch andere Schildkröten erhalten; so bin ich nicht abgeneigt solche zu beschreiben und der gelehrten Welt bekannt zu machen, wenn sie mein Vorhaben genehmigen und mir ihre wohlgemeinten Anmerkungen gütigst mittheilen wird.

Die Ausmessung.

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Länge von der vordern Seite des Randes bis zum äußersten Ende der hintern Seite in einer geraden horizontalen Li- nie	3	9	6
in einer krummen Linie über den Rücken gezogen	4	1	0
bis an die zweyte Rückenschuppe	0	7	0
bis an die dritte	1	5	0
bis an die vierte	2	2	3
bis an die fünfte	2	11	0
bis an das Ende der fünften	3	10	0
Die Breite bey dem bogichten vordern Ende senkrecht bis an den Horizont	0	10	0
überzwerch	0	9	6

	Fuß	Zoll	Lin.
Die Breite bey dem Anfange der zweyten Rückenschuppe senkrecht	1	1	0
überzwerch	2	0	0
bey dem Anfange der dritten Rückenschuppe senkrecht	1	1	9
überzwerch	2	11	0
bey der Mitte derselben senkrecht	1	1	5
überzwerch	3	0	0
bey dem Anfange der vierten Rückenschuppe senkrecht	1	0	2
überzwerch	2	10	0
bey dem Anfange der fünften Rückenschuppe senkrecht	0	9	6
überzwerch	2	3	9
bey dem äußersten Ende der fünften Rückenschuppe senkrecht	0	4	6
überzwerch	0	10	6
Der Abstand des hinteren Endes des Randes von dem Horizonte	0	1	10

Wenn das Brustbein noch an dieser Schale gewesen wäre, welches ich noch nirgends genau beschrieben gefunden, so hätte die senkrechte Breite oder die Höhe ein größeres Maas ausgemacht, als ich hier angezeigt habe.



CHELONOGRAPHIA

AD

ARCHETYPUS NATIVOS

CVRIOSORVM NATVRAE

PEREGRINORVM CAVSA

LATINO STYLO

STRICTIM EXARATA

AD

IOHANNE IVLIO WALBAVM

M. D.

Plinius secundus.

Multa esse, quae nos praeterierint, non dubitamus. Homines enim sumus et occupati officiis subcivisque temporibus ista curamus, id est nocturnis.

Syllabus

Caput I. de testudine Caretta.

Caput II. de testudinis Carettae varietate ac de lepade testudinaria.

Caput III. de testudine imbricata.

Caput IV. de testudine macropode.

Caput V. de testudine verrucosa.

Caput VI. de singularibus variarum testudinum partibus.

CAPVT I.

DE

TESTVDINE CARETTA.

- 1) **Nomen:** Testudo (*Caretta*) pedibus pinniformibus, unguibus, palmarum plantarumque binis, testa ovata, acute serrata. L.
- 2) **Synonyma:** vide supra pag. 4. k.
- 3) **Corpus** maxima ex parte loriatum, squamosum, tetrapodum, subcordatum, supra admodum convexum, leviter carinatum, rare serratum; infra subplanum, bifariam carinatum; prorsum capite elongatum, acutiusculum; pone declive, subacutum, profunde emarginatum; acuto serratoque margine.
- 4) **Color:** superne in scuti squamis obscure spadiceus, flavis striis hic et illic divergentibus intermixtus; subter ex albo flavidus; in superficie superiori capitis, colli, pedumque aurantius, nigro hic ordinatim illicque inordinatim obscuratus; in superficie infera aurantius, unicolor. In oculis circa medium lividus, in iride fuscus, circulo interno griseo limitatus.
- 5) **Vestitus:** in trunco est lorica ossea, superne squamis, inferne cute coriacea obducta; in superficie superna capitis ac pedum squamae inaequales, angulatae ac subrotundae, approximatae, sulcis reticulatim divisae; in superficie interna itemque in universo collo et cauda cutis sensilis, rugosa existunt.
- 6) **Squamae:** in scuto inaequales XL, approximatae, corneae laminae sunt, in tribus seriebus longitudinalibus super discum dorsii alternatim, atque in una circulari super marginem dispositae. Media series supra dorsum quinque squamas majores, sexangulares, leviter carinatas continet, quarum carina in dentem

dentem ferratum pone exit. Duae laterales series similes, declives sunt; quaelibet quinque transversis, oblongis, pentagonis, dissimilibus, crescentibus et decreascentibus, majoribus componitur. Marginales squamae XXV. dissimiles, minores, subquadratae, longiores quam latae, quarum posteriores, magis magisque in rhomboideam figuram vergentes, angulo acuto retrorsum prostant. Squamae reliquae aliorum sitae molliores, partim pentagonae, partim quadratae vel ovaes sunt. Maxima earum polygona verticem occupat.

- 7) *Caput*: mediocre, ovatum, tetragonum, rostratum, ante subacutum; pone truncatum, processu cervicali auctum; supra convexusculum, squamosum; subtus ventricosum; fronte recto, valde convexo et gibbo, molli, humili, nudo circa nares; malis subplanis, perpendicularibus, duris, squamosis, prorsum parum convergentibus. Illud sub scuto non potest abscondi.
- 8) *Rostrum*: corneum, fortissimum, compressum, cuneatum, subrectum, ante obsolete acutum, praiceps et flavescens, rostro psittaci aliqua ex parte assimilabile, breviusque capite.
- 9) *Maxillae*: inaequales, cultratae, vaginatae, prope apicem crenulatae, extus a postica parte ad medium usque squamis obteetae: Supera est cuneata, versus apicem, obsolete acutum praecipitemque, altitudine augetens, superne hiulca, quod intervallum gibbo narium et frontis cute expletur; margine scindente, subrecto; dente circa medium ejus humili, obtuse angulato, falconum in modum armato; apice obsolete acuto, deorsum aliquantum prominente: Infera maxilla humilior, brevior, angustiorque supera, prorsum incurva; subter, versus apicem adscendentem acuminatumque, convexa; retro bifurca; limbo exteriori secante versus apicem crenulato; intus excavata et alio limbo acuto, humiliori, remoto, arcuato donata, qui foveam linguae limitat.
- 10) *Nares*: vicinae, subrotundae, apertae, prominentes, in gibbo molli, humili super apicem rostri sitae.
- 11) *Oculi*: magni, orbiculares, ante plani, superi, extremo rostri propiores, prorsum et ad latera spectantes; pupilla orbiculata,

livida, iride obscure fusca, circulo griseo interno limitata; palpebris tumidis, rugosis, mobilibus circumdata, quarum supera squamulis vicinis, rotundatis contacta, atque infera verrucis acutis serie ordinatis donata est. Sub illis latet membrana nictitans. Supercilia ad dimidium tantum ossea sunt.

- 12) *Aures* absconditae, quarum structuram videtis sub n. 6 capitis secundi.
- 13) *Palatum* inaequabile, costis duobus acutis, transverse recurvatis in parte anteriori exasperatum, caetero concameratum, glabrum et parum rugosum, sulco longitudinali exaratum.
- 14) *Gula* ventricosa, elastica, cute rugosa aurantii coloris obducta, intervallum brachiorum mandibulae inferioris explet.
- 15) *Lingua* retroacta, ligata, carnosae, brevis, rugosa, rotundata, limbo acuto, colore carneo, partim in fovea mandibulae inferioris partimque in gula mobili jacet.
- 16) *Collum* deorsum arcuatum, depressum, subconicum, crassius et brevius capite, cute rugosa, sensibili indutum, sub scuto retrahendum.
- 17) *Truncus*: thorax et abdomen inclusi sunt lorica, e scuto convexo sternoque subplano, mediante junctura composita, quae in superficie infera ante et retro magna apertura litterae Ω simili patet.
- 18) *Scutum* osseum, tenue, subcordatum, ante rotundatum, et supra collum parum retusum, limbo laterali posteriorique serrato, et denique profunde emarginato circumdatur: intus excavatum, extus convexum, squamis sive laminibus agglutinatis, contiguis, variis obrectum est, de quibus supra dixi.
- 19) *Sternum* osseum, scuto angustius et multo brevius, alatum, gibberum, bicarinatum, lobo magno rotundato ante retroque litterae Ω simili porrectum, tegitur cute flavescente, coriacea, quae sulcis obscurioribus, transversis et longitudinalibus in octodecim areolas inaequales, partim quadrangulares partimque

- rimque quinquangulares dispescitur. Sulcus medius, maximus longitudinalis dividit sternum in duas partes aequales.
- 20) *Cauda* conica, cute rugosa obtecta, brevior scuti margine.
- 21) *Anus* clausus, rotundus, in caudae superficie infera haud procul ejus extremitate existit.
- 22) *Partes genitales* extus non conspicuae.
- 23) *Pedes* in sinibus sterni siti, extrorsum directi, indivisi, ad formam numeri 2 flexi, binis unguiculis armati, non omnino sub scuto absconduntur. Illis inest cutis rugosa, flava, in superficie supera squamis quadratis et subrotundis, mollibus, fuscis obtecta. Priores pedes longi, plani, pinniformis, versatiles, palma integra, falciformi, acumine obtuso, ac squama magna, illi accreta, terminantur: Postici prioribus multo breviores, planta integra, spathulata, repanda, et vestitu, assimili prioribus, instructi sunt.
- 24) *Unguiculi* bini, e flavo grisei, fortes, breves, angustati, depressi, parum incurvati, acuminati, remoti, ad marginem externum primo et secundo digito omnium pedum insidentes, retroversi prostant. Illi in pedibus prioribus longitudine reliquos pedum posteriorum superant. Extrema digitorum reliquorum singulorum squama magna includuntur.
- 25) *Habitatio*: in sinu Mexicano degunt, ubi diversis instrumentis aut manibus resupinando capiuntur a).

26)

a) Capturam et usum Pater *Labat* prolixè descripsit, cujus verba e libro, cui titulus est: *Voyage aux Isles de l'Amerique* huc adducam, eo maxime quod characteres aliqui in iis insunt:

„*Différentes manières de prendre les Tortues.*

„La premiere maniere est de les observer quand elles viennent pondre leurs oeufs dans le sable ou quand

„elles viennent simplement reconnoître le terrain où elles veulent venir pondre. Si l'on remarque leur train, ou leurs traces sur le sable, il est infaillible que, si l'on vient au même lieu le dix septieme jour, après qu'on a fait cette découverte, on y trouve la tortue qui vient pondre. Dans ces deux rencontres, on prend la Tortue par le Côté, et on la

„ren-

26) *Ufus*: Squamae disci majorum testudinum ab artificibus ad varia utensilia formanda aut exornanda adhibentur. Carne infuavi

„renverse sur le dos, bien sûr qu'elle
 „ne se retournera pas sur le ventre
 „pour l'enfuir, si c'est une tortue
 „franche; car elle a l'écaïlle du dos
 „plate, et par conséquent peu propre à
 „se tourner. Il n'en est pas de même du
 „Carret qui est une autre espèce de
 „tortue dont l'écaïlle est précieuse, et
 „la chair de peu de valeur. Comme
 „il a le dos plus rond, et qu'il est ex-
 „trêmement vif, il se remue viole-
 „ment, et se remet sur son ventre.
 „Pour l'en empêcher, on met de gros-
 „ses pierres autour de lui, ou bien
 „on le tue. La seconde maniere est
 „de la varrer, quand elle vient sur
 „l'eau pour prendre l'air. Lorsqu'on
 „veut varrer, ou prendre la tortue à
 „la varre, on va la nuit avec un canot
 „dans les endroits où l'on a remarqué
 „beaucoup d'herbes coupeés sur la sur-
 „face de l'eau; car c'est une marque
 „certaine qu'il y'a des tortues en cet
 „endroit, les quelles coupant l'herbe
 „en paissant, en laissent toujours écha-
 „per quelques parties qui montent, et
 „sur nagent sur l'eau. Le mot *varre*
 „est espagnol. Il signifie une gaule
 „ou perche: celle dont on se fert en
 „cette pêche est de sept à huit pieds
 „de longueur, et d'un bon pouce de
 „de diamètre, à peu près comme la
 „harpe d'une hallebarde. La troisie-
 „me maniere de prendre la tortue est

„avec la colle: c'est un filet de soixan-
 „te à quatre vingt, ou cent brasses de
 „grosse ficelle de chanvre, ou d'écór-
 „re de mahot. — Une tortue de
 „grandeur ordinaire fait j'usqu'à deux
 „cents cinquante oeufs; ils sont de la
 „grosseur d'une balle de jeu de paume,
 „et aussi ronds. Leur coque est com-
 „me le parchemin mouillé: On y re-
 „marque toujours un pettt vuide.
 „Le blanc ne se durcit jamais bien,
 „quelque cuisson qu'on lui donne: le
 „jaune se cuit, et se durcit comme
 „celui des oeufs de poule: Il est très
 „bon et on en fait des omelletes ex-
 „cellentes. Le Carret n'est jamais si
 „grand que la tortue franche; l'écaïlle
 „qui lui couvre le dos qu'on appelle sa
 „carapace est bien plus ronde. Cette
 „écaïlle est ce qu'il y a de meilleur:
 „on l'appelle aussi sa dépouille. Elle
 „consiste en treize feuilles qui toutes
 „ensemble peuvent peser quatre li-
 „vres et demie à cinq livres, et qui se
 „vendent pour l'ordinaire quatre livres
 „dix sols à cens sols la livre: c'est ce
 „qu'on appelle en Europe l'écaïlle de
 „tortue. Sa chair n'est pas bonne à
 „manger: ce qui ne provient pas de
 „ce qu'elle est plus maigre, ou plus
 „dure que celle de la tortue franche;
 „mais d'une qualité purgative qu'elle
 „renferme, qui fait que, quond on
 „en mange on est assuré d'être cou-

suavi vescuntur famelici Indi, aut aegrotantes ad morbos impuros profligandos utuntur. Ova cibum praebent delicatiorem.

CAPVT

„vert de clous, si on a quelque impu-
 „reté dans le corps. Ceux qui vont
 „aux Isles de la Tortille, ou autres
 „Isles pour la pêche de la tortue et
 „du Carret ne vivent que de chair de
 „tortue pendant trois ou quatre mois
 „qu'ils employent à cette pêche, sans
 „pain, sans cassave, et sans autre chose
 „que le gras et le maigre de cette
 „chair, et il est assuré que quelques
 „maladies qu'ils aient, même le mal
 „de Naples, ils en guérissent parfait-
 „tement. Cette nourriture leur pro-
 „cure d'abord un cours de ventre qui
 „les purge merveilleusement, que l'on
 „augmente, et qu'on diminue à pro-
 „portion des forces du malade, en lui
 „donnant à manger plus ou moins de
 „Carret avec de la chair de tortue
 „franchie. Ce cours de ventre est ac-
 „compagné de clous ou de bubons qui

„pour l'ordinaire causent la fièvre, qui
 „bien qu'elle soit violente, ne peut
 „être dangereuse, surtout quand le
 „malade est d'une complexion forte et
 „d'un bon tempérament: on en est
 „quitté en douze ou quinze accès;
 „mais les clous qui sont ouverts con-
 „tinuent de rendre la matiere, tant
 „qu'il se trouve la moindre impureté
 „dans le corps. Apres cela, il semble
 „qu'on soit changé en un autre homme.
 „On se sent tout renouvelé: on de-
 „vient gras, et la force et la santé
 „reviennent à vue d'oeil. Cependant
 „il est bon d'avertir ici le lecteur que
 „des personnes vieilles, foibles et déli-
 „cates auroient peine à résister à ces
 „violentes évacuations, et qu'il faut
 „un tempérament fort et robuste pour
 „les supporter. Voyez Tome I.

p. 182 et 311.



CAPVT. II.

DE

TESTVDINIS CARETTAE VARIETATE.

Similem aliam testudinem cum priore comparavi, cum ambas vivas simul obtinuissem. Illa ab hac non abludebat, nisi magnitudine, colore ac numero squamarum scuti dorsaliū.

1) *Color* lucidior erat atque in prima. Spadiceus enim medium squamarum dorsi obumbrans, ad rufum vergebat, et striae in illis flavidae, radiatae, versus oram anteriorem divergentes, magis translucebant. Squamae marginales atrae colore flavo prope limbum externum tinctae erant.

2) *Squamarum* situs et ordo antecedenti consimilis, exceptis eis, quae dorso incubabant. Praeter illas quinque sexangulares supra Cap I. §. VII. No. II. indicatas, duae accessoriae, dissimiles et inaequales, dente destitutae, aderant. Prima earum, brevis quinquangularis, glabra, retro acuta, tertiae sexangularem quasi imbrex incumbabat. Altera oblongo quadrata, major quidem prima accessoria, sed minor sequente, inter tertiam et quartam sexangularem locum suum habebat.

Additamentum.

3) Lepades testudinarias, quales *Ellis* a) depinxit, in lorica et cute colli utriusque testudinis sparsas observavi. Sunt illae ovales, depressae, subtus planae atque apertae, supra subconvexae, striatae, durae, orificio magno, ovali medio patentes, colore e flavo albido.

a) *Phil. Transact.* Ao. 1758 tab. 34. *Rum.* hii quam *Linnaeus* sub hoc titulo allegat, aliam forsitan speciem repraesentat.

albido. Maximae earum in longitudinem sex linearum et quinque in latitudinem extensae, sesqui lineam prominent. Constant valvulis sex trapezoidibus, subconvexis, brevibus, truncatis, erga orificium commune sibi, quoad oram, incumbentibus, quae sulco longitudinali medio, aliisque striis transversis praesertim circa basin extus exasperatae, atque emarginatae, in formam imfundibili inversi scuto firmiter agglutinantur. Facies interna, concava, desuper erga limbum inferiorem striata, processibus sex tenuibus, surrectis, triangulum repraesentantibus, iustructa est, qui singuli unamquamque valvulam e regione sulci longitudinalis externi uti columellae sustentant. Limbo earum inferiori testaeque totius tenuis membrana, qua inferior apertura clauditur, aequae ac in tympano subtensa est.

Partes internae.

- 4) Testudinem primam cum coquus quidam mactavisset, pauca tantum in illa observare mihi licuit. Secundam vero frigore autumnali emortuam cultro anatomico subjeci.
- 5) *Oculorum bulbus*, cujus externam formam supra No. 11 jam descripsi, orbitam ad dimidium tantum explet. Reliquum spatium musculi, et glandulae occupant. Est ille mediocris, subglobosus, ante planior quam retro. Sclerotica elastica, livida universum sere ambit bulbum. Cornea tenuis, minima lentis magnitudine; Choroidea, tenuissima, atra; Uvea ab interna facie angustum annulum, e griseo caesium limbo atro et radiis flexuosis repraesentat. Retina est substantia albida, medullosa, tactus impatiens. Humor vitreus, hyalinus, hyacinthi colore aliquantulum tinctus; crystallinus globosus, pisi parvi magnitudine; aqueus coloris expers. Musculi, qui bulbum et palpebras et membranam nictitantem regunt, partim recte ac partim oblique locati sunt. Glandula lacrymalis nucis avellanæ magnitudine sub cantho oculi posteriori jacet.
- 6) *Aures* inapertae, musculis colli et capitis cute sublatis, demum in conspectum prodeunt. Super articulationem mandibularum sub cute externa adest fovea magna in fundo caeca, profunda, tympano aliquo clausa, reniformis, cujus limbus poste-

posterior foramine parvo pertusus est. Illic incumbit cartilago lenticularis, tympano accreta atque adjuncta instrumento auditus, pistillo affimili, de quo vide infra No. 29.

7) *Cerebrum* parvum, angustum exercitatis anatomicis examinandum relinquo. Vide *Crautiger Coll. de planches tab. 34*

8) *Trachea* teres, annulis cartilagineis constructa, extremo bifido pulmones ad finem usque pervadit. Larynx, glandi penis humani similis, proxime radicem linguae in cavo corpore ossis hyoidis depressus jacet. Cartilago cricoides maxima, cylindrica utrimque ad marginem, anteriorem profunde excisa, inibi continet cartilagineas aritenoides parvas, incurvatas, mobiles, quibus rima glottidis perpendicularis et aperitur et clauditur.

9) *Oesophagus* intrinsecus aculeatus, tracheam comitat. Aculei conici, cornei, pungentes retroversi, flavidi, ab initio breves, sensim longitudine crescunt usque cardiacam: Cavi sunt et carne tunicae musculosae externae complentur.

10) *Peritoneum* glabrum, duobus laminibus concretum, quae super intervallum intermedium scapularum discessae, cavitatem triangularem reliquunt, in qua cor latet illique loco pericardii inservit. Caeteroqui totum investit trunci cavum, quod nullo diaphragmate dispescitur.

11) *Cor* patvum, biauratum, in ambitu semiorbiculatum, magis latum, quam longum, ante truncatum emarginatumque, valde depressum, est margine obsolete acuto, latere infero superoque subconvexis. Situm in medio cavitatis trunci inter extrema scapularum habet. In duos ventriculos b) pariete intergerino discretum est, quorum unus latior, alteri longiori subjacet. Tertium, quem aliqui autores in aliis testudinibus observavere, hic invenire non poteram. Parietes inferioris ventriculi glabri, fibris raris, membranaceis intus adtrahuntur. Foramen ante auriculam dextram valvula carnosa, lanceolata clauditur. Parietes inter-

b) De numero ventriculorum autores tantummodo unum. Conf. *Memoires de l'Academie des Sciences de Paris* année 1703 *Blasii Anatomie animalium* p. 119 et *Observationes anatomicae*.
 Du Verney testudinibus tribus attribuit, Mery vero quatuor et Blasius unum. Testudinibus marinis Mery tres adscribit, sed Buffiere

intergerinus ventriculorum perforatus est: etenim subter angulum cordis sinistrum existit rima, quae in ventriculum superiorem patet. Duo tubercula plana in ventriculo inferiori, sibi opposita, rimam comprimunt ac sanguinis regressum impediunt. Tuberculum superius, extremo venae cavae superioris incumbens, cujus orificium in ventriculum superiorem patet, valvulae officium ei praestat. Ventriculus superior angustus, longior, rugosus est. Ex illo prodeunt duo trunci artieriarum, quae ramos ad omnes partes ablegant. Aures cordis inaequales. Dextra major, tenuis, intus glabra, cujus orificium posterius valvula lanceolata operitur. Sinistra aures intus rugosa a superiori ventriculo valvula quadam sub orbiculata carnosa distinguitur.

- 12) *Hepar* latius, quam longum, bilobum, lobis inaequalibus, isthmo connexis. Dexter latior et brevior, sinistro. Vena cava inferior a posteriori limbo dextrum lobum intrans, pervadit eum prope isthmum usque limbum anteriorem, ubi sinu transversali cylindrico, cui aures dextra annectitur, terminatur. Ex utroque extremo sinus vena hepatica dextra et sinistra oriuntur.
- 13) *Fellis vesicula* mediocris, ovalis, dextro lobo hepatis ad dimidium inclusa est. Ductus ejus brevis e collo prodiens, in duodenum vicinum ingreditur. Ductus cholidochus communis, brevis allidus, distinctus, haud procul ductu cystico duodenum perforat.
- 14) *Lien* cylindricus, extremis rotundatis, duplo longior quam crassus, e griseo fuscus, super hepar e regione vesiculae fellis locum suum habet.
- 15) *Pancreas* e rutilo albidum, tenue, lienare, praelongum intra laminae mesenterii ad intestinum duodenum et tenue dodrantali spatio decurrit.
- 16) *Pulmones* rutiloalbidi, triquetri, depressi; lanceolati, spongiosi, a collo usque pelvim spinæ dorsi et scuto adhaerent c).
- 17) *Mesenterium* breve, vasibus sanguiferis pictum, limbo posteriori hepatis excavato etque spinæ dorsi innatum, universo canali intestinorum adhaeret.

c) Vesicam aëream Gottwaldi non observavi.

- 18) *Ventriculus fusiformis*, ante amplior, quam in parte posteriori, cujus extremum recurvum pylorum in se continet, qui ruga annulari a duodeno distinguitur. Cardia ejus brevis, rugis laxis, reticulatis instructa est. Lobo sinistro hepatis vicinus, situ longitudinali ad pelvim usque pertinet.
- 19) *Intestina* ultro citroque latera versus flexa, in longitudinem XI. pedum excurrunt. Universus eorum canalis, crassitie inaequalis, ab initio digitum aequat minimum, circa medium gracilescit, deinde iterum ampliatur intestino recto tenus, quod primae parti canalis est aequale. Illud ab initio usque medium durius reliquo, intusque in longitudinem rugis angustatur. Reliqua pars, quam cloacam appellamus, amplior, mollior, intus glabra terminatur ano, qui extremo caudae adjacet.
- 20) *Renes depressi*, supra convexi, subtus plani, sulcati, ovaes, in latitudinem magis quam in longitudinem patent. Incipiunt a sexta costa et prope os sacrum finiuntur. Ex eorum extremo uretheres prodeunt ac vesicae urinariae propter musculum sphaerem immittuntur.
- 21) *Vesica urinaria* mediocris, ovalis, intestino recto subjacet. Tunica ejus interna circa fundum crassiolem in rugas reticulas contracta est. Urethra brevis cloacam distantia duarum unciarum ab ano oblique intrat. Quatuor flavas papillas seminis sinapi magnitudine in ostio urethrae observavi, quales sint, aliis ad perscrutandum relinquo.
- 22) Loco testium inveni in hac testudine *corpus parvum, singulare*. Erat illud incurvum, depressum, in extremo utroque rotundatum, colore e flavo albedo, sesqui pollicis longitudine et trium linearum latitudine, substantia molli, membranarum intertextarum, neque id cultro in duas integras partes sine laesione separare poteram. Extrema hujus corporis situ transverso tangebant finem anteriorem utriusque renis, cui, membrana mediante, adjuncta erant. Testiculos, quales *Perrault* d) depinxit nec alias partes genitales, excepto pene, observare potui, forsitan ob juventutem animalis.

23)

d) lib. cit. Tom. II, tab. 60.

- 23) *Penis* super symphyfin ossium pubis inter tunicas cloacae latet, cujus glans pili parvi magnitudine, in superficie interna cloacae eminent. Tunica interna cloacae in duas rugas longitudinales, parum divergentes, super penem contracta eique firmiter adcreta est. Intra has rugas ac supra medium penis descendit sulcus ad glandem usque, de quo utrimque striae divergentes adversus rugas retrorsum excurrunt. Corpus penis perangustum, femiteres depressum, subtus convexum, supra planum, sulcoque in longitudinem exaratum, cartilagineum, solidum extremo anteriori bifurco prope ostium urethrae cum sphinctere vesicae conjungitur. Glans, quae ab ano sex linearum spatio distat, conica, crassior ipsius corpore, imperforata, extremis supra dictarum rugarum, in angulum valde acutum concurrentibus, supra aliquantum tegitur. Latera et apex nudi restant et sesqui lineam prominent.
- 24) *Carnem*, quae tenera, e griseo rutila, recens natorum vitulorum carni similis est, majori copia in scapulis et brachiis, quam infra pelvim atque in lumbis inveni. Ob saporem insuavem parvi aestimatur.
- 25) *Pinguedo* e griseo fusca, quae copiose inter peritoneum, et sternum existit, morbis quibusdam sanandis adhibetur.
- 26) *Sanguis* in prima testudine tepuit. Thermometro Raumuriano in cor testudinis mactatae immisso, mercurius in tubulo ascendebat unum gradum supra calorem aëris liberi mense Julio. Tanta abundantia adest, ut e cute, leviter laesa, largiret profuat.

Skeleton.

- 27) Testudinis hujus et color sanguineus ossium et epiphyfes mere cartilagineae juventutem indicabant e).
- 28) *Os hyoides* magnum, excavatum, sexcorne, linguae et laryngi subjacet.
- 29) *Cranium* mediocre, depressum, ante cuneiforme et rostratum, retro latum, erosum, tribusque magnis processibus praelongatum, supra demisse convexum, et super tempora obtuse angula-

e) Grandescunt juvenes aetate adeo, ut centenarium pondus superent.

gulatum, infra itemque in lateribus subplanum, circa medium palati duobus foraminibus nasi pertusum, *Rostrum* incurvatum, acutum, corneo tegmento extus intusque vestitum, quod in facie interna superioris mandibulae duobus arcuatis costis et inferioris una exasperatur. Cavitas nasi brevis, septo perpendiculari divisa, duobus foraminibus in palato patet. *Orbitae* amplae, ovales, contiguae, membrana intermedia separatae, retrorsum erga collum patent. Os unguis leviter convexum: Sub illo foramen in nasum penetrabile adest. Scrobs, cui tympanum obtensum est, reniformis, limbo retrorsum inciso contiguus est sulco, superficiei posteriori ossis petrosi impresso, qui ducit ad cavitatem auditus. Eodem in sulco *instrumentum auditus* nempe pistillus osseus, filiformis locatus est, qui capite suo minori cartilagini lenticulari tympani annectitur et altero majori in cavitate auditus recumbit. Cavitas auditus incurva, in duo loculamenta pariete transverso divisa, magno ovali orificio in facie posteriori ossis petrosi erga collum patet. Cavitas cranii, quae encephalum continet, parva admodum compressa, magis alta quam longa, ante ac retro aperta. Orificium ejus anterius angustum, longum, perpendiculare, maxima ex parte a septo membranaceo orbitarum clauditur. Ad utrumque latus cavitatis cranii inter os temporis, petrosi et bregmatis porticus in orbitam transiens adest, quam muscoli temporales imprimis occupant. De *mandibula inferiori*, cujus partem nudam Cap. I. no. 9. descripsi, annotari meretur, quod limbus ejus superior adversus canthum oculi posteriorem in processum, obtuse angulatum, elevatus, retrorsum excavatus, pededentim articulationem versus descendit, ibidemque caput rotundatum ossium temporalium recipit.

- 30) *Spina dorsi* continet septemdecim vertebrae, quarum octo collum, et novem dorsum constituunt. Columna vertebrarum colli erga caput gracilescens, et incurvata cum prima vertebra dorsi ea directione conjuncta est, ut angulum rectum cum illa includat. Vertebrae dorsi immobiles, ancipites, scuto adnatae, in cavo loricae uti carina eminent.
- 31) *Costae* utrimque novem, lamina ossea intermedia inter se coaeratae, scutum perficiunt, quarum octo verae ad marginem osseum scuti perveniunt, eumque, tenent. Prima spuria, angustior,

fior, altiorque reliquis, a secunda costa minus distat. Inter ejus caput et scutum foramen existit, per quod transit tendinea extremitas claviculae. Laminae intermediae osseae rotum interstitium costarum non explent, sed post medium costarum desinunt. Quod reliquum est interstitii membrana tendinea intus et squamis extus adoperitur.

- 32) *Margo scuti*, crassior disco, depressus, ante super collum truncatus et sursum aliquantum arcuatus, prope brachia parum flexuose ac retrorsum descendit; deinde sensim in arcum ferratum usque caudam curvatur, ibique ample emarginatus est.
- 33) *Pelvis* parvus, depressus, subter planus, et quadratus. *Os sacrum* parvum, triangulare, magis latum quam longum, connexum cum scuto, ossibus ischii, vertebra dorsi ultima et osse coccygis. *Os coccygis* pyramidatum, trapezium, duplo longius est sacro. *Ossa ischii* pistilliformia, oblique prorsum directa, capite suo superiori oblique truncato ossi sacro et scuto adherent, et altero inferiori excavato cum ossibus pubis et illi in acetabulo junguntur. *Ossa pubis* dimidio minora ossibus ischii, iisque similia, inter duo acetabula in transversum jacent. *Ossa ilii* dolabriformia, ante truncata, plana, symphysis inter se et cum ossibus pubis itemque ischii conjuncta, sterno paralela, reliquunt super ossa pubis magnum ovale foramen, quod membrana tendinea claudit.
- 34) *Sternum* (de quo vide supra cap. I. no. 19.) maxima ex parte osseum, in medio secundum futuram longitudinalem ut et prope marginem scuti cartilagineum.
- 35) *Pedes* breves, lati, horizontales, unguiculati et natando et in littore corpus promovendo apti. *Femur* breve, pistilliforme, rectum, transverse situm, capite globoso, obliquè inhaeret acetabulo. Proxime caput est triquetrum, circa medium subcylindricum et in extremo inferiori depressum et ante minus rotundatum. *Crus* brevius et tenuius femore; tibia aliquanto depressa, circa medium angustior, quam in extremis, quae ante plana, margine cartilagineo annulari augentur. *Fibula* paulum angustior et fere similis est tibiae. *Tarsus* brevissimus, e sex inaequalibus, depressis, subrotundis ossiculis compositus. Huic confinis est *planta*, quae quinque digitos, divergentes, crescentes et decrecentes continet. Primus robustus, triarticulatus, ungue

ungue terminatur; secundus quadriarticulatus, tenuior et longior primo, similiter armatus ungue; tertius, longissimus omnium, quinque articulos continet; quartus quatuor et ultimus tantum tres.

- 36) *Brachia* pinniformia, unguiculata, robore et longitudine pedes superant. Armus quasi tripes e scapula et clavicula compositus in medio acetabulum minus profundum gerit. *Scapula* sterni vicina et paralela, ante angusta, subteres, retrorsum plana et latescens, cartilagine lato terminatur. Caput ejus compressum efficit dimidium acetabuli. *Clavicula*, leviter arcuata, circa medium in caput compressum elevatur, quod, cum capite scapulae sub angulo obtuso conglutinatum, acetabuli dimidium alterum efformat. Utraque in transversum ita locata est, ut extremo inferiori conjuncto sternum suffulciat, et altero superiori, mobili inter primam et secundam costam prope spinam dorsi inserto, opponatur scuto, cui appendice suo tendineo per foramen costae spuriae affixum adhaeret. *Os humeri* omnium robustissimum, rectum, femore longius, in medio angustius, quam in extremis, depressum, ante latescens sive spathulatum, ac denique rotundatum, pone gibbum et crassum, ubi processu crasso, rotundato, brevi terminatur. Proxime illum scilicet latere interno caput globosum prominet. *Ossa brachii inferioris*, multo tenuiora, et ad tertium partem breviora, sublinearia, compressa, subaequalia, sibimet incumbunt. *Ossa carpi* novem depressa, inaequalia, suborbiculata et in duobus seriebus ordinata. *Palmis* sunt quinque digiti crescentes et decrecentes usque apicem musculis intermediis pelleque externa conjuncti sunt, quorum medius reliquos longe praeminet. *Pollex* brevis, robustus, triarticulatus, unguiculatus, in limbo externo palmae situs est. *Secundus digitus* etiam unguiculatus continet quatuor articulos teretes, inaequales, uti tertius sive longissimus et quartus. At quintus tribus tantum articulis compositus est aequae ac pollex, cui longitudine respondet. *Ungues* sunt primo et secundo digito subconici, acuti, aliquanto incurvati, cornei. In tertio quarto et quinto squamae planae, rotundatae, transverse usque dimidium a parte posteriori fissae, inaequales, apices digitorum supra et infra contegunt, defectumque unguium subplent.

CAPVT III.

DE

TESTVDINE IMBRICATA.

- 1) **N**omen: Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, subcarinata, ferrata, scutellis imbricatis, cauda squamata L.
- 2) **Syn.** Testudo pedibus pinniformibus, testa cordata, subcarinata, margine ferrato, scutellis imbricatis, latiusculis. *Gron. Zooph. p. 16. n. 72.*
Caretta Knorrii Delic. naturae. tab. L.
 Testudo marina americana *Sebae Tom. I. pag. 130 tab. 80. fig. 9.*
 Der Schuppenschild. Müller in dem Linneischen Natursystem.
 3. Th. 77 S. tab. 1. fig. 1.
 A scaly Tortoise shell *Grew. mus. p. 38. tab. 3. a).*
- 3) Descriptionem ad exemplar testudinis pulli exsiccati aliam, nisi rudem, conficere non potui. *Corpus* longitudine $2\frac{1}{4}$ unciarum
 et

a) Cum haec icon testudini hic descriptae maxime similis sit, textum Anglicum huc transcribam: „It seems „to be of the lutarious kind. I find „it not describ'd, or figur'd. Above „a foot long, ten inches broad, convex to the height of $3\frac{1}{2}$. The convex, all along the middle, high „ridg'd. Composed of scales verry „smooth, particolour'd, of a brownish red and citrine; in the utmost

„edge lesser and almost square, but „with acute angles prolonged towards „the tail and towards the head „doubled downwards. The rest are „five, six and eight times bigger sed „alternately, as the scales in fishes, or slatework upon a house. „The concave is strengthened with a „backbone, and eight ribs, obliquely „appendent on each side.”

et latitudine unius, depressum, imbricatum: ratione ambitus et formæ pedum similis erat testudini carettae, sed facie atque vestitu ab illo differebat.

- 4) *Caput* respectu latitudinis suae longius, ante acutius et superne magis convexum est quam illud testudinis carettae. Etenim maxilla superior cuneata terminatur ora prorsum ultra rictum adscendente, cujus extremum superius exit in acumen breve, mamillare.
- 5) *Lorica* ovata, depressa, undique squamosa, aliquantulum alius capite. Scutum in superficie subconvexum parumque angulatum apparet sicuti tectum, quod angulo obtuso secundum longitudinem fractum est. Habet enim tres tenues costas, carinatas, interruptas, nempe unam mediam rectam et duas laterales incurvas erga caudam convergentes. Margo ovatus, acutus, ante demisse arcuatus et retusus, super brachia parum oblique descendit, dehinc angulo obtuso facto, secundum latera demisso arcu, qui usque pedes crenatus, et dehinc ferratus est, ad caudam pergit ibidemque angulum acutum efficit. Sternum simile illi in testudine caretta, excepto tegumento, et colore.
- 6) *Vestitus*: squamæ angulatae, pone acutae, ac situ imbricatae loricae undique tegunt, ita ut ora posterior uniuscujusque squamæ in oram tantum anteriorem sequentis squamæ arte incumbat. In scuto inveni XXXIV. inaequales, quarum XIII. discum ac reliquæ marginem occupant. Dorsales V. sunt inaequales, latiores quam longi utrimque declives, in medio carinatae, retrorsum obtuse angulatae: prima, vel minima, est triangularis, secunda, tertia et quarta, sibi similes, quinque angulos inaequales continent, quorum duo acuti ad utrumque latum vergunt; ultima sive quinta longior et angustior quarta, pone rotundata, ambitu quadrangulati flabelli formam representat. Laterales VIII. sunt ratione longitudinis trunci, multo latiores quam longæ, quinquangulares, lateribus duobus longis paralelis, infra truncatae, superficie angulata inflexae: nam sub basi acuminis levis carina transversa ad medium usque latitudinis prominet. Marginales squamæ prope collum et brachia lienares, abhinc
qua;

quadrati et plani sunt, praeter ultimam, integram, carinatum, quae angulis quinque inaequalibus circumdatur. Sternum quoque obtegitur squamis imbricatis quinquangularibus. Tegmen- tum reliquarum partium corporis illi testudinis carettae respon- det.

- 7) *Colorem* vivi animalis proprio nomine appellare nequeo. In hoc exemplari sicco erat ille undique fuliginosus.
- 8) *Ufus*: Lamellas artificum, *Carret* a Gallis et *Schildpad* a Germa- nis dictas, ab hac specie defumi *Linnaeus* et *Gronovius* affirmant. Verum ex itinerariis variis conjicere licet, illas etiam de testu- dine caretta resolutas esse. Negociatores, qui illis mercaturam faciunt, limbum et figuram laminarum dorsalium perlustrantes, litem facile possunt dirimere. Etenim sexangulares e testudine caretta, quinquangulares autem quarum in limbo impressa fascia conspicitur, ex imbricata testudine sublatae sunt.



CAPVT IV.

DE

TESTVDINE MACROPODE.

- 1) **Nomen**: Testudo (*macropus*) scuto ovato, carinato, emargina- to, sterno gradato, pedibus pinniformibus, maximis, bi- fariam unguiculatis.
- 2) *Syn.* Testudo marina *Edwards?* a)

3) *Cor-*

a) Vide *Sammlung verschiede- „minere videntur. Os ultra oculos
ner seltener Vögel von J. M. Se- „siffum est, Pars ejus inferior habet
ligman. Tom. VI. tab. 101. Inibi „acumen incurvatum sive dentem, qui
exhibet descriptionem et figuras, quas „ore clauso, superiorem aptissime in-
Edwards perfecit. „Nasus (ait ille) „trat. Vide figuram mediam. Caput
„est valde acutus; supra illum nares „squamis, in calvaria obscuris sive ni-
„adsunt vicinae, quae ante caput pre- „gricantibus, obtegitur. Sub oculis
„maculae*

- 3) *Corpus* parvum, depressum, squamosum, rostratum; ante collo brevi et capite magno, subacuto elongatum; pone acute angulatum ac modice ferratum; scuto ovato, convexo, carinato, glabro; sterno ad instar operculi sarcophagi bigono gradatoque, oculis protuberantibus; pedibus pinniformibus, maximis, bifariam unguiculatis; cauda subnuda, retrorsum prominente.
- 4) *Color* supra ater, qui in scuto et pedibus gilvo (strohgelb) marginatus est; subter luteus. Praeterea palpebrae, nares & limbus utriusque mandibulae flavent, itemque tempora rete flavo illustrantur.

5) *Te-*

„maculae nigrae et lacteae conspiciuntur. Collum cute nuda, mobili purpureo-rosea vestitum est. Pedes prope truncum, cauda atque omnes partes superficiei inferioris cute similiter colorata inducti sunt. Vide figuram infimam. Testa supra in XIII. partes sive squamas divisa, aliisque XXV. minoribus in ambitu circumdata et ferrata est, uti e figuris apparet. Omnes illae obscuro, sive fuliginoso sunt colore, praeter minores in margine, qui flavet. Squamae laterales prope dorsum in medio extuberant. In superficie inferiori species aliqua sterni, in medio parum excavati, adest. Illud in lateribus cum aliis squamis vel partibus testae combinatur. Universum sternum est rubicundulo-flavum, Macula obscura in sterno sit umbiculus. Squamas, figuris, ad naturam pictis, accurate expressas enumerare, superfluum duco. Pedes, quos te-

„studines terrestres digitis, atque unguibus instructos habent, in hac specie lati et expansi, potiusque pinnae nominandi sunt. Attamen cum eos accurate examinemus, eandem structuram atque ossa, quae digitos efformant, invenimus: conjunctionem vero et extensionem obtinent a cute squamosa, quae nec extendi nec contrahi potest. Squamis obtecti sunt, quae in eorum superficie superiori obscurae sive nigricantes, circa marginem vero flavae apparent: superficies inferior vero magis flavescit, et margo sive ambitus obscuratur. In pede quolibet unus digitus aliquantulum seperatus, et ungue armatus est. Cauda parva longitudine sua testam parum superat — Prope truncum in pinna notabilem verrucam invenimus. — Testudinem hic descriptam, illam *Hawksbill* dictam esse puto.

9) *Vestitus*: in capite squamae inaequales, polygonae; in rostro tegmentum corneum; in gula, collo, basi pedum, ano et maxima parte caudae cutis rugosa, verrucosa, et mollis; in pedibus pellis tenax, cicatricosa, fulcis variis in areolas sive squamas spurias, dissimiles divisa. Truncus lorica dura munitur. *Scutum* ejus osseum, unam unciam novemque lineas longum, et unam unciam ac quatuor lineas latum, ovatum, marginatum; ante modice retusum atque in altum arcuatum; a lateribus ad extremum usque demisse ferratum; pone acute angulatum, emarginatumque; supra convexum, aliquanto carinatum, aetriginta sex squamis contiguis obtectum. Tredecim subtiliter scrobiculatae *squamae* discum scuti occupant, et reliquae marginem. Dorsales quinque inaequales, magis latae, quam longae, utrimque declives, in ambitu sexangulares, excepta ultima, quadranti circuli, apice truncato, affimili. Laterales VIII. inaequales. Binae similes, in medio laterum maximae, supra vel erga dorsales acutae et infra truncatae, quinque angulis et duabus lineis lateralibus, longis, paralelis includuntur. Anterior et posterior, subsimiles quatuor tantummodo angulos possident. Marginales XXIII. parvae, quadrangulae, planae, consimiles, excepta prima in regione colli, quae angustior et longior est reliquis. *Sternum* maxima ex parte osseum, ventricosum, altitudine scuto ferme aequale, ante et pone lobo, sicuti littera graeca Ω rotundato, productum, a lateribus in alas adscendentes, truncatas expansum, quibus scutum tangit. Superficies externa ejus inaequabilis, similiter ac operculum sarcophagi bigona ac gradata. Scilicet circa medium subplana, a lateribus acclivis, angulis duobus obtusis ab extremo anteriori ad posterius circa mediam planitiem arcuatim decurrentibus, elevata, atque sulco profundo transverso per medium exarata est. Post hunc sulcum illa lineae spatium descendit ita ut articulum montis repraesentet: Caeterum cutis tenax, fulcis variis in XII areolas angulatas divisa, illi est vestimento Praeterea in hoc subjecto observavi post sulcum transversum foramen, apicis digiti minimi capax, quod obtegebatur folliculo globoso cerasi magnitudine, materia molli repleto, et limbo foraminis accreto. E medio hujus vesica tenuis membranacea oblonga, inanis, col-

collapsa dependebat. Utrum sit naturalis aut praeternaturalis, ignoro. Massa mollis, lutea, frustulenta, fibris ramosis connexa, et membrana tenui inclusa, non modo folliculum complebat, sed etiam partem aliquam cavitatis trunci posteriorem.

- 6) *Caput* magnum, breve, in sectione transversa rotundum; porro rostratum, subacutum; pone ad occiput repandum; supra et a lateribus convexum; ad frontem valde declive; subter angustatum et subplanum: squamis contiguis inaequalibus partim polygonis, partim subrotundis vestitum, quarum maxima septemangularis verticem occupat. Colore atro sunt, exceptis illis minoribus temporum, qui in medio nigrae in ambitu autem gilvo tinctae sunt. Retracto collo caput ante scutam restat.
- 7) *Rostrum* breve, subconicum, compressum, ora anteriori obtusa, prorsum ascendente atque terminata in brevissimum apicem, qui supra os prominet.
- 8) *Rictus* inferus, terminalis, acute angulatus, profunde incisus.
- 9) *Mandibulae* inaequales, absimiles, cultratae, vaginatae, osseae, tegmento corneo, extus glabro obductae. Supera ad oram inferiorem recta et instar litterae V. acute angulata; ante altior brevissimo apice obtuso sub naribus finitur; intrinsecus cava, fundo subplano, qui costa eminente, angulata pone limbum exasperatur. Limbus perpendicularis, ore clauso, supra inferam mandibulam descendit atque eam obtegit. Mandibula infera acute angulata, humilior et brevior supera, in lateribus canaliculata, maxima ex parte recta, apice acuto, recurvato, eminente terminatur, qui superam mandibulam apte intrat.
- 10) *Nares* rotundae, apertae, vicinae, prorsum directae, super apicem rostri existunt.
- 11) *Oculi* mediocres, globosi, summi, pone basin rostri protuberantes, ad latera spectant. Obteguntur membrana alba nictitante et palpebris tumidis, obliquis, quarum superior squamosa, inferior autem nuda et cicatricosa, serie verrucarum albidarum sub limbo consita est.
- 12) *Lingua* carnosa, rotundata, rugosa, ligata, in scrobiculo inter brachia mandibulae inferioris jacet.

- 13) *Gula* parum ventricosa, verrucosa in deglutitione dilatatur.
- 14) *Collum* breve, crassitie capiti respondet, et sub scuto absconditur. Minime autem caput.
- 15) *Truncus* loricatus, ovatus, depressus, supra convexus et parum carinatus, subter ventricosus, angulatus, gradatusque.
- 16) *Cauda* brevis, ultra dimidium extra scutum prominens, subconica, modice depressa, acuta, obtegatur rugosa cute, paucis squamulis super apicem conspersa.
- 17) *Anus* contractus, ad basin caudæ situm suum habet.
- 18) *Artus* IV. pinniformes, horizontales, corio squamoso, molli obtekti, in comparatione cum trunco majores, quam in aliis testudinibus esse solent. *Brachia* remigibus similia, maxima, una flexura, extra loricam prope collum conspicua, ad latus trunci adtrahuntur et in transversum extenduntur. *Ulna* per brevis sustinet palmam magnam, oblongam, limbo anteriori obruso, modice arcuato, atque bifariam unguiculato, et limbo posteriori recto, tenui, cutaceo, crenatoque. *Pedes* dimidio breviores et aliquantum latiores brachiis: plantæ dolabriformes sunt limbo anteriori recto, obtuso, bifariam unguiculato, posteriorique et interno repando. *Ungues* breves, teretes, aliquantulum curvati, subacuti, limbo externo appressi, extremo digiti primi et secundi occulti manuum pedumque infixi sunt.



CAPVT V.

DE

TESTVDINE VERRVCOSA.

- 1) **Nomen:** Testudo (*verrucosa*) capite glabro, discolore; scuto ovali, demisse convexo, excelsè carinato, scabro, pedibus subpalmatis.

2) Sy

- 2) *Synonima*: Testudo scabra pedibus palmatis, testa planiuscula, scutellis omnibus intermediis dorsatis. *Linnaei Syst. nat.* p. 351. Testudo pedibus palmatis; testa orbiculata, planiuscula, orbiculata; scutellis dorsalibus carinatis, *Gronovii Zooph.* l. n. 74? Testudo terrestris Amboinensis minor. *Sebae thes.* vol. 1. tab. 79. fig. 1 et 2?
- 3) *Corpus* parvum digiti minoris longitudine, squamosum, testa ovali, verrucosa, demisse convexa, excelsè carinata, subter plana, capite glabro discolorio, pedibus subpalmatis, cauda sub scuto prominente.
- 4) *Color* (hujus in spiritu vini diu conservati) generatim consideratus supra e griseo avellaneus, subter spadiceus aurantio cinctus; speciatim capitis supra fuscus, lineis duobus albidis. super oculos et tempora divergentibus, ac duobus maculis albidis in occipite distinctus; in lateribus ejus pallide fuscus albedo in longitudinem striatus; gulæ albidus; colli griseus, qui in superiori parte fusco aliquantulum tinctus est; scuri e griseo avellaneus; sterni spadiceus aurantia fascia in ambitu circumdatus; pedum denique color cum scuto convenit.
- 5) *Vestitus*: In collo, et artubus cutis verrucosa, squamulis hic atque illic conspersa, in capite autem glabra et alepidota est. Truncum tegit lorica tenuis, e scuto et sterni conjuncta. *Scutum* ovale viginti duas lineas longum et quindecim latum, ante modice retusum; in ambitu convexum, crenatumque; pone rotundatum, humiliter ferratum ac denique emarginatum; supra demisse convexum, in costam mediam semiteretem, longitudinalem elatum. Superficies ejus vestita est squamis angularis, contiguas, verrucosis; Tredecim earum, in tribus seriebus alternatim ordinatae, discum scuti et viginti quinque marginem occupant. Dorsales quinque, inæquales ac dissimiles in media serie super carinam cubant. Prima eorum et ultima maximæ et quadrangulares sunt, intermediæ vero tres sibi metipsis similes sex angulos continent. Laterales octo subplanæ sunt, quarum prima et ultima utriusque lateris trapezoidem at intermediæ oblongam quinquangularem figuram repræsentant. Marginales subæquales, demisse convexæ, prope pedes et caudam angulo

posteriori suo recto non nihil prostant. Prima super collum, in margine scuti locata, parvitate et forma obverse cordata a reliquis discrepat. *Sternum* maxima ex parte planum, limbo laterali recurvo scuti limbo subjunctum, ante retroque lobo recto, femiorbiculato prolongatur: Lobus anterior emarginatus, et subrependus est, posterior autem longior crenatus emarginatusque. Vestitum est cute membranacea, quæ linea longitudinali media aliisque transversis et obliquis in duodecim areolas inæquales, angulares dispescitur. Post medium ejus versus lobum posteriorem in linea longitudinali observavi (in duobus subjectis, cum simul ea contemplerem) rimam in cavitationem abdominis perviam, quæ quintam longitudinis sterni partem æquabat. Illa labiis convexis, carnosis, fuscis, utrimque positis, claudebatur. Vulvam fuisse tantum ex situ conjicio, cum mihi non licitum fuerit eam anatomica sectione amplius perscrutare a).

- 6) *Caput* glabrum, alepidotum, mediocre, oblonge ovatum, rostratum, ferme tetragonum, parum depressum, supra subconvexum, ad frontem aliquantulum declive, subter planum, lateribus subplanis, convergentibus.
- 7) *Rostrum* brevissimum, subconicum, apice obtuso, sub naribus breviter prorsum prominente.
- 8) *Rictus* mediocris, inferus, fere terminalis, acute angulatus, profunde incisus.
- 9) *Mandibulæ* sunt maxima ex parte edentulæ, inæquales, tegmento corneo obductæ, acute angulatæ ac vaginatæ. Supera est ad limbum inferiorem recta, ad finem usque edentula et terminatur ora obtusa, costata, prorsum ascendente, quæ exit in apicem angustum, brevissimum, transversum. Ab hoc apice duæ costæ vicinæ super oram anteriorem decurrunt ad limbum mandibulæ inferiorem, ubi apicibus suis adinstar dentium duorum minimorum procedunt. Infera mandibula minor et humilior, fere recta, ad extremum parum incurva, intrat superam quasi in vaginam.

10) *Na-*

a) Similem rimam sed sine labiis observavit *Edwards*, cui nomen umbilici dedit, Vide supra pag. 113.

- 10) *Nares* rotundæ, apertæ, vicinæ, prorsum directæ, super apicem rostri existunt.
- 11) *Oculi* summi, aliquantum protuberantes, globosi, pupilla orbiculari. *Palpebræ* glabræ, marginatæ, obliquatæ ita, ut canthus posterior altiorem situm quam anterior habeat. Sub illis in cantho anteriori membrana nictitans latet.
- 12) *Aures* absconditæ sunt, nihilque de eis in conspectu est, nisi scrobiculus planus, cuti externæ impressus prope a collo.
- 13) *Lingua* brevis, glabra atque rotundata est.
- 14) *Collum* intra loricam retractum, et a spiritu vini rigidum, in conspectum producere minime valebam. *Cutis* ejus laxa super occiput utriusque testudinis, uti vagina erat inducta.
- 15) *Truncus* ovalis, depressus, ante altior quam retro, loricatus quemadmodum sub No. 5. descripsi.
- 16) *Cauda* minima, tenuis, conica, acuminata, squamosa, ultra dimidium sub scuto prostat.
- 17) *Anus* contractus sub basi caudæ latet.
- 18) *Artus* breves, clavati, depressi, subpalmati, rotundati, utrimque squamosi, sub scuto abscondi possunt. *Brachia* pedibus ferme æqualia, sed dissimilia, transverse ad limbum scuti anteriorem ita locata sunt ut superficies manuum supera prorsum vergat et facies infera retrorsum ad scutum dirigatur. *Manus* breves, spathulatæ, crassæ, supra convexæ, infra subplanæ, quinque digitis rotidemque unguibus instructæ. *Pedes* ad lobum sterni posteriorem, horizontaliter siti, in modum litteræ z curvati sunt. *Plantæ* brevissimæ, semiovales, supra et infra demisse convexæ, quatuor conspicuos digitos et rotidem ungues tenent.
- 19) *Digiti* in manibus breves, teretes, similes, in circuli arcum prorsum directi, supra squamis imbricatis et subtus cute verrucosa vestiti, membrana crassa perbrevis natatoria prope apices connexi. Illi in pedibus eodem modo comparati, sed breviores sunt.
- 20) *Ungues* medioeres, deorsum curvati, compressi, acuti, supra carinati, subtus plani, fucis extrinsecus prostant.

CAPVT VI.

DE

PARTIBVS VARIARVM TESTVDINVM
SINGVLARIBVS.

§. I.

Lorica testudinis signatae.

Historia testudinum naturalis cum adhuc valde manca sit, id mihi in optatis est, ut quilibet naturæ curiosus testudines five earum partes singulares, quas in suo musæo possidet, accurate describat five eas in ære incisas reipublicæ litterariæ largiatur. Sic ab imperfectis pededentim ad perfectam testudinum cognitionem demum perveniemus. Lorica, hanc accurate descriptam aut depictam nullibi adhuc inveni. Est illa, longitudine pollicari, depressa, ovalis ita ut latitudo ejus prope pedes illam apud brachia superet; porro in ambitu acuta dentataque, supra demisse convexa, squamis marginatis, subsimilibus contexta; subtrus maxima ex parte plana, sed versus collum incurva: *Colore* est superne gilvo griseo, nigris innumeris punctis notato, qui in superficie infera fasciis spadiceis, in longitudinem et in transversum ductis, obscuratur. *Squamæ* XXXIX. inæquabiles, angulatae in scuto cubant, XIII illarum subæquales tribus ordinibus alternatim positæ, discum occupant, quæ, futuris profundis, discretæ, aream impressam atque inæquabilem, margine tumido, striato cinctam, continent. *Dorsales* V. magnitudine versus medium scuti crescunt ac dehinc decrescunt. Prima est unguiformis, in medio areæ carinata; secunda vero et tertia quadrangulæ esse videntur: verum tamen sex angulis includuntur, quarum duæ valdæ obtusæ futuris transversis squamarum lateralium occurrunt: In illarum area levis carina prostat: quarta sexangularis, cujus latus marginis posterius dimidio

dio brevius est anteriore opposito. Quinta flabelliformis, ante truncata et angustior, quam retrorsum, ubi in arcum curvata marginem scuti tangit. *Laterales* squamae dorsalibus duobus mediis fere aequales, excepta ultima minori. Prima earum quadranti circuli similis, parumque longior secunda, quippe quae tantum quatuor angulos notabiles habet: Tertia, parum angustior antecedente, quinquangularis est: quarta rhomboideam figuram repraesentat. *Margo* satis superque latus, prope squamas laterales gibberibus tumidus, ad limbum autem exteriorem excavatus, in parte anteriore retusus ibidemque quatuor dentibus ferratis unoque medio parvo recto, emarginato exasperatus; ad latera carinatus, crenulatusque; pone quinque dentibus ferratis, ac recurvatis utrinque armatus, oblique descendendo ad sternum in obsoleto, obtusoque angulo terminatur. Illi incumbunt XXVI. squamae ad instar Π striatae, trapezoides praeter primam et ultimam; illa enim est minima, unguiformis, emarginata, et sicuti dens quidam prominet; haec vero maxima, irregularibus quinque angulis includitur, quorum maxime obtusus versus caudam deorsum prostat. *Sternum* longitudine propemodum scuto aequale, alatum, ante promorsum, spadicis quinque fasciis fulcatis unaque media longitudinali in octo areas obscuras, nigro punctatas, dispicitur. Discus ejus maxima ex parte planus et post medium aliquantulum impressus, sulco insigni per medium fasciae longitudinalis exaratus est. Lobi duo ejus ad basin latiores quam longi ante et pone adsunt. Prior sicuti traha incurvatus et in longitudinem extensus est ut oram anteriorem scuti aequet; Latera ejus instar semicirculi arcuantur: Limbus anterior truncatus, leviterque retusus, in angulo utroque acumine brevi, aculeato, extorsum versus limbum scuti inclinato, instructus est. Lobus posterior superat priorem magnitudine, in lateribus humiliter arcuatus denteque serrato donatus, ac denique cuneatim emarginatus, finitur angulis duobus obtusis, qui limbo posteriori scuti obstant. Alae latae breves, arcuatae, mediante symphyssi cunoscuto junguntur. Inter lobum priorem sterni et limbum anteriorem scuti ampla, arcuata lacuna existit, quam brachia et collum explent. Tres aliae angustiores inaequales, contiguae ad lobum posteriorem patent. Duae sibi oppositae, oblongae, superne magis arcuatae, pedes recipiunt; tertia minima, rhomboidea caudae locum relinquit. Incurvatio sterni ac firmitas

scuti, terrestris testudinis partem esse. indicant. Locum natalem etiamnunc ignoramus.

§. II.

Lorica testudinis tabulatae.

Testudo hæc haud ignota, sed minus recte descripta est. *Nehemias Grew* a) illam appellat testudinem terrestrem; *Petiver* testudinem Smirnensem b); *Seba* testudinem terrestrem Brasiliensem c); atque de illa optimam iconem cum nobis communicavit. Utrum testudo terrestris vulgaris *Raji* d) huc referenda sit, incertus aliis ad dijudicandum propono. *Lorica* est ponderosa, fortissima, oblonga, fere tam alta quam lata; ante emarginata; squamis angulatis, marginatis, quasi contabulata; colore castaneo et sulphureo, quorum ille maximam partem squamarum prope futuras, hic autem medium penetrat. *Scutum* circumcirca convexum alte descendit ut margo pone et a lateribus perpendicularem, ante autem scilicet super collum declivem directionem obtineat. *Squamæ* XXXVI. illud operiunt, quarum XIII. subæquales in tribus seriebus alternatim ordinatæ discum explent. Hæ respectu longitudinis scuti latiores quam longæ, et in junioribus animalibus super futuras, quibus dispescuntur, eminent; in senibus vero parum vel nihil prostant. Suturae longitudinales duæ, instar humilis ziczac

a) Vide descriptionem hæc p. 78. f.

b) Vide *Gazoph. naturæ et artis* tab. 76. fig. 4.

c) *Theaur.* T. I. tab. 80. fig. 2. et pag. 129 n. 2. ubi de illo ait: „Istæ hæc Lusitanis Kagado de terra dicta, operimento gaudet, squamis tecto rhomboideis, insignibus, scutiformibus, quæ instar speculi regulis quasi tam concinno ordine inclusæ sunt, dextri ut opus artificis expriment. Hujus operimenti peripheria coloris est purpurascens, in medio vero constituta scuta dilute rubella, pun-

ctis minusculis, tanquam ocellis distinctuuntur. Caput pedesque dilute grisea sunt.”

d) „Luteis (dicit) et nigris maculis seu areolis in dorso distinguitur. Testa superior valde convexa est, inferior plana. Caput habet parvum, serpentinum, quod exserere et intra testam subducere potest pro lubitu, aut prout res exigit. Palpebra superiore et meatibus auditoriis caret. Per hyemem sine cibo in terra latitat, et quam diutissime vivit.” *Syn. quadrup.* p. 253.

zac flexuosa, ad utrumque latus squamarum dorsaliū pervadunt; aliaque fere similis marginem a disco separat. Cæteræ rectæ, fere omnes transversæ alternatimque sitæ sunt. Superficies squamarum maxima ex parte præsertim secundum ambitum costis et sulcis contegitur, quorum exteriores castaneo et interiores sulphureo colore tinctæ sunt. Area in medio gibbera, punctis elevatis scabra, citrina, sordide fuscata, angulis suis ambitui squamæ similis est. Dorsales quinque inæquales spinæ dorsi incumbunt. Prima quinqueangularis, flabelliformis, ante latior quam pone, aream humiliter carinatham continet: Secunda et tertia minores prima, latiores, quam longæ, sexangulares: Quarta etiam sexangularis, cujus latus antè dupla longitudine superat posterius: Quinta flabelliformis, convexa, ante truncata et angustior quam retro, ubi limbus inæquabiliter rotundatus marginales squamas tangit. Laterales squamæ æquant dorsales: Prima quadrantem circuli, apice truncato, representat: Secunda et tertia sibi similes, quinque angulos habent, quorum superior obtusus angulus futuris transversis, quæ squamam tertiam dorsalem a suis vicinis separant, occurrit: Quarta trapezoides humilior est antecedente. *Margo* crenatus et gibberus in parte anteriori demisse arcuatus, declivis atque emarginatus; in lateribus scuti præceps, pone valde obtusus et versus lobum posteriorem sterni inflexus. Squamæ XXIII. trapezoides, ad formam litteræ Π sulcatae eum operiunt. Ultima illarum maxima ex-
 tus admodum convexam superficiem habet. Colore sunt sulphureo, qui maculis lanceolatis castaneis super futuras distinguitur. *Sternum* subplanum post medium aliquanto impressum, ante sursum curvatum, alis brevibus arcuatis, quæ cum scuti limbo subter uniuntur, et duobus lobis ante retroque instructum est. Prior, qui longitudine superat posteriorem, est semiorbicularis, incurvus, ante truncato emarginatoque processu auctus adeo, ut oram anteriorem scuti æquet. Posterior lobus fere rectus atque in basi et medio similis est priori; verum finitur processu ampliter emarginato, qui in angulos duos obtusos, versus limbum scuti parum incurvatos exit. Superficies scuti futura media longitudinali et quinque aliis transversis in octo inæquales, quadrangulas, sulcis angulosis exaratas, areas dividitur. Mensuram vide pag. 79.

§. III.

Lorica varietatis tabulatae testudinis campanulata.

Lorica, quam hic summatim describam, quinque uncias et unam lineam longa, tres uncias totidemque lineas lata et duas uncias cum quinque lineis alta, maxima ex parte cum antecedente convenit: at tamen proportione partium et flexione marginis ab illa discedit. Simili modo colorata est præterquam quod in sterno citrino quatuor paria macularum fuscarum triangularium loco fasciarum transversarum castanearum insunt, et squama secunda dorsalis macula fusca notatur. Scutum respectu latitudinis suæ aliquanto brevius, itemque humilior est antecedente ac supra os sacrum minus convexum et declive. Margo in lateribus scuti integer et demisse carinatus non prominet; de cætero autem acutus crenatusque in parte posteriori inclinata directione adinstar crepidinis campanæ procedit. *Edwards* fere similem testudinem depinxit, quam Africanam terrestrem appellat; differt tamen maculis inordinatis nigris albidisque et margine campaniforme minus retrorsum super caudam prostante. Descriptionem ejus videbis p. 81. b.

§. IV.

Caput vastum testudinis marinae rostro anserino.

Quamvis nesciam de qua specie testudinum hoc caput sit, tamen e rostri forma et colore squamarum conjecturam trahō, illud de testudine viridi, *Mydas* dicta, resectum esse, quale *Feville* adumbravit a). Magnitudo ejus in longitudinem VIII unciarum, in latitudinem V et semis atque in altitudinem V unciarum extensa erat. Inveni id una cum musculis et tegumentis exsiccatum et vernice obductum in musæo Edleriano. *Color* fuscus est ad olivaceum migrans, qui in superiori parte capitis maculis parvis, flavis et nigris, et in temporibus limbo flavo squamarum distinguitur: gula autem et rostrum maxime flavent. Forma ejus, generatim considerata, similis esse illi videtur, quam capite primo p. 96 descriptam legas. *Rostrum*, anserino simile, a caretæ rostro multum abludivit. Scilicet latius et brevius est illo, ante rotundatum, convexum, et multo

a) Vide ejus *Observations physiques, mathem. et botaniques.*

multo humilior est fronte, quæ super illud arcuatim adscendit. *Mandibula* vaginata, inæquales, dissimiles, rectæ ac dentatæ. Supera parabolica terminatur superficie glabra, præcipiti, convexa, et subnaribus bifariam emarginata: Limbus ejus inferior subrectus, ante sinu emarginatus et in utroque latere aliquantulum flexuosus, denticulatusque: superficiem internam dentes duri lamellati obtegunt. Planum interius scabrum, ac gibberibus plenum est: Videlicet sulcus amplus, arcuatus, post dentes proximus curvationem limbi sequitur, qui sub extremo anteriori mandibulæ in parvum scrobem mutatur ad apicem priorem mandibulæ inferæ recipiendum. Post sulcum costa arcuata, carinata ac denticulata prominet, quæ prope scrobem supra dictum in gibbos duos, vicinos, scindentes elevatur. Hos sequitur scrobs alius oblongus, qui apicem posteriorem mandibulæ inferioris, ore clauso excipit. Denique costa alia humilis, denticulata et arcuata nasi orificia interna ante et a lateribus includit. Mandibula infera instar litteræ U divisa est in duo brachia, quorum limbus inferior convexus ac tumidus tribus magnis squamis obtegitur. Latera ejus quatenus superior mandibula super ea descendit, parum excavata, et transverse fulcata, latitudine ab angulo oris versus mentum sensim decrescunt. Mentum convexum superne gerit apicem humilem, rectangulum, erectum, et subtiliter dentatum. Limbus mandibulæ hujus superior, acutus dentatusque ab angulo oris sensim descendit fere usque ad apicem, cujus basi utrinque mediocris excavatio adest. *Dentes* cornei, pyramidati, humiles, parum oblique prorsum directi, similiter ac costæ et fulci laterales, qui cum illis in unum coeunt. Superficies interna hujus mandibulæ admodum est inæquabilis. Etenim post limbum externum invenimus sulcum amplum, arcuatum, qui super mentum costa carinata, incurva in duas partes dividitur. Hæc costa ab apice anteriori mandibulæ oriunda descendit in sulci fundum, dehinc ad limbum posteriorem adscendit et apicem secundum altiorem conficit. Ad utrumque latus costæ scrobes amplii existunt, quos gibbi acuti mandibulæ superioris intrant. Post sulcum proximus est limbus secundus sive posterior, crassus, carinatus, et arcuatus, qui in parte anteriori priorem limbum altitudine superat, ibidemque in apicem pyramidatum ac brevem elevatur.

§. V.

Caput testudinis rostro gallinaceo.

Hoc caput erat cranium purum 6 uncias 5 lineas longum, 3 uncias 8 lineas latum, et 3 uncias cum dimidio altum, a maris aestu forsân rejectum atque sic a natura ipsa paratum. Istuc distinguitur a capite carettae a) longitudine propria et forma rostri. Ossa cranii etsi sint longiora, conveniunt tamen cum illo capite. Quare silentio ea transeamus, *rostrum* solum modo consideraturi. Id multum ultra nares procedit. Rectum est, productum, cuneatim compressum; ante convexum et declive rotundatumque; a lateribus perpendiculare, supra apertum, ubi nares locum habere solent; subter arcuatum atque convexum. *Mandibulae* inaequales, edentulae, vaginatae operimento sordide flavido, nigro inordinatim maculato, corneo obductae sunt. Supera major convexa ante rotundata, porrecta et declivis, a lateribus praecipua. Limbus ejus inferior cultratus, subtilissime crenulatus, subrectus, aliquantulum flexuosus, externe glaber, interne vero lineis, arctis, parum obliquis, profundis quasi exsculptus. In fundo minus inaequabili una tantum costa acutangula, carinata, scabra et ante eam sulcus angustus adest, aliusque sulcus in medio secundum longitudinem decurrit. Mandibula infera litterae V similis, extremo tamen obruso cochleari, extrinsecus glabra, in mento convexa, abhinc versus apicem obtusum adscendens sicuti extremum cymbae. Limbus anterior integer, subrectus, paululum incurvus in superficie superiori mandibulae uti ora cochlearis prominet: nam sulcus inter illum et posteriorem limbum inclusus in lateribus per angustus prorsum latefcit et rotunde excavatus est uti interior facies cochlearis. Posterior limbus scaber, carinatus, litterae V. omnino similis, in parte sua anteriori magis prominet praesertim suo acumine brevi, quam limbus anterior. Utrum ad testudinem capitonem Caouanna dictam de qua *Brown* b) brevissimam et imperfectam descriptionem dedit, aut ad aliam testudinum speciem pertineat, navigatores imposterum exquirant.

§. VI.


a) Vide p. 96.

b) Vide *Natural History of Jamaica* p. 465.

§. VI.

De scuto ingenti testudinis marinae.

Icones ac descriptiones imperfectas auctorum de testudine viridi marina cum attente contemplemus, illæ in hoc scutum maxima ex parte quadrare videntur. Exinde conjecturam capio illud ex hac testudine esse atque ad caput grande §. IV. descriptum pertinere. Subovatum est longitudine 3 pedum, novemque unciarum, latitudine 3 pedum, æquabile, ac glabrum, margine integro, obtuso cinctum; ante in regione colli truncatum; pone acute angulatum extremo tamen rotundato; supra videlicet in dorso planum, de cætero circumcirca demisse convexum sic ut maxima altitudo ante centrum in futura transversa, secundam et tertiam squamam dorsalem dividente insit. *Color* illi est castaneus flavo atque olivaceo marmoratus ac insuper maculis atris, variis, subrotundis et oblongis conspersus. Obregitur extrinsecus corneis, glabris crassitie membranæ pergamenæ *squamis*. Tredecim, in tribus ordinibus alternatim positæ, vestiunt discum et septendecim marginem. Dorsales angulatæ, inæquales, respectu lateralium parvæ apparent. Prima fere flabelliformis ante latior, quam pone, ibidemque truncata, habet sex latera inæqualia, quorum illud e regione colli modice retusum est. Longitudo ejus ad latitudinem se habet, uti 1 ad 2. Anterior ejus pars super marginem expanditur. Ambitu suo primam squamam marginalem ut et lateralem, secundamque dorsalem tangit. Secunda, tertia et quarta sunt sibi similes, gradatim decrescentes, dimidio angustiores et longiores, quam prima, atque ita propemodum quadratum oblongum representant. Attamen sexangulos continent: nam præter illos magnos, angulos rectos, in medio utriusque lateris longi, versus futuram squamarum lateralium prostat adhuc parvus acutus angulus, qui instar dentis cuneati in angulum, a squamis lateribus relictum, procedit. Quinta dorsalis subsimilis primæ; quam latitudine æquat sed longitudine superat. Hæc est demisse convexa, lateribus quatuor inclusa, quorum anterius brevissimum et transversum quartum squamam dorsalem tangit; illa ad dextram et lævam rectæ divergunt, posterius omnium longissimum arcuatum ad marginem scuti pertingit. Squamæ laterales crescentes et decrescentes magnitudine dorsales medias admodum superant. Prima, in parte superiori latior

latior quatuor inæqualibus angulis includitur, quorum tres obtusi ad partem superiorem et unus acutus, in fine truncatus, ad partem inferiorem existunt. Latus anterius arcuatum et cætera recta sunt: Secunda lateralis squama quinquangularis omnium maxima, latior quam longa, quadrato oblongo subfimalis e cùjus latere superiori versus futuram, secundæ et tertiæ dorsali intercedentem, parvus angulus procedit, qui fibulæ scriptoriæ  speciem præbet; subtus vero prope marginem scuti est repanda ibidemque angulo anteriori oblique truncato: Tertia secundæ consimilis, verum angulis integris quinque inclusa est. Quarta trapezoidem figuram fingit latere superiori brevissimo. *Margo* obtusus non tumidus protuberat tantummodo in superficie interna; in ambitu ovalis eandem directionem declivem cum scuto habet, prope pedes posteriores tantum minus declinatus, aliquantum extrorsum prominet. Respectu curvationis erga horizontem est ille in regione colli demisse arcuatus; dehinc oblique et parum flexuose descendit usque ad partem posteriorem brachiorum; tunc demisso arcu extrorsum curvatus, tamen horizonti parallelus, abit ad pedes, ubi leviter incurvatur; denique linea subrecta, obliqua versus horizontem paululum inclinatus, ad extremum usque rotundatum scuti pervenit. Squamæ septendecim quadratae, prope squamas laterales sinuosæ, illum vestiunt, prima et secunda exceptis, quæ insuper ad latus internum angulum parvum acutum possident, qui angulo a squama laterali prima et secunda relicto inferitur.



Index testudinum
imperfecte descriptarum aut incognitarum.

- T**estudo terrestris Ceylonica elegans minor *Seba* a).
 Testudo Ceylonica terrestris minor *Seba* b).
 Testudo terrestris Amboinensis *Seba* c).
 Testudo e nova Hispania *Seba* d).
 Testudo arcuata e).
 Testudo squamata *Bontii* f).
 Testudo squamosa *Raji* g).
 Testudo Caçuanna *Rocheforti* h).
 Testudo (triunguis) pedibus pinniformibus; omnibus triunguiculatis dorso disco rugoso, orbiculato, limbo depresso, laevi; naribus in cylindro, elevato, et ultra caput prominente *Forskaol* i).
 A Chequered Shell from Surinam *Grew* k).
 Jurucua Brasiliensibus *Raji* l).
 Jurura Brasiliensibus *Raji* m).
 Testudo marina *Gesneri*, cujus icon Venetiis efficta est n).
 Raparapa *Fermin* o).
 Terrecaya *Gumile* p).
 Sabutis q).
 Jsicame vel Sanki, Testudo montana Japonica r).
 Hecaten s).
 Terrapen t).
 Bastard u).
 Testudo javanica x).
 Die getüpfelte Landschildkröte des Gottwalds y).
 Testudo marina Malthenfis.

a) *Thef.* Vol. I. p. 126 n. 3.

b) *ibidem* p. 129 n. 4.

c) *ibidem* p. 130 n. 7.

d) *ibidem* p. 129 n. 5.

e) *Catesby* Tom. 2. tab. 40.

f) *Hist. natural. Indiacorient.* lib. 8. c. 30

g) *Synops. quadrup.* p. 260.

h) *Hist. natur. des Anilles.*

i) *Description animal.* p. 1X.

k) *Museum Fæg. Soc.* p. 37.

l, m) *Synops. quadrup.* p. 256 et 258.

n) *Nomenclator aquatilium animantium* p. 184

o) *Hist. naturelle de la Hollande equinoxiale* p. 51.

p) *Hist. naturelle de l'Oronoque* T. 2. pag. 60.

q) *Allgemeine Hist. der Reisen* 16 B. 133 S.

r) *Ibidem* 11 B. 699 S.

s. t. u) *Ibidem* 13 B. 682 S.

x) *Osbeck's Reise nach Ostindien* 128 S.

y) *Bemerkungen über die Schildkröten* pag. 30 fig. 12.



Nachschrift.

Ich habe in dem Vorberichte versprochen meine Wahrnehmungen von verschiedenen sowol einheimischen als ausländischen Thieren herauszugeben, wenn das Probestück von den Schildkröten Beyfall finden würde. Damit nun aber die Liebhaber und Kenner der Naturgeschichte wissen, was sie von mir zu erwarten haben; so will das Verzeichniß der Thiere, welche ich bishero untersucht und für mich beschrieben habe, hiebeyfügen und ihr aufrichtiges Urtheil erwarten, ob die Ausgabe derselben zur Aufklärung der Naturgeschichte etwas beytragen könne, oder überflüssig sey. Hiedurch werde ich im ersten Falle aufgemuntert oder in dem andern abgehalten werden, dieselben bekannt zu machen.

Verzeichniß.

1.) Säugende Thiere.

Capra Hircus Alpinus.

Ovis strepticeros.

2.) Die Vögel.

Alca Torda.

Alcedo Ispida.

Anas albifrons.

Anas Bernicula.

Anas Clangula.

Anas Cygnus.

Anas fusca.

Anas hyemalis.

Anas molissima.

Anas Morila.

Anas subcucullata.

Anas Tadorna.

Ardea Ciconia.

Ardea cinerea.

Ardea Grus.

Certhia familiaris.

Colymbus auritus.

Colymbus cristatus.

Colymbus Grylle.

Colymbus stellatus.

Colymbus Urinator.

Coracias Garrula.

Corvus Caryocactes.

Falco Bubo.

Falco gentilis.

Falco Milvus.

Falco naevius.

Falco ossifragus.

Fringilla Amandava.

Fulica atra.

Hæmatopus Ostralegus.

Lanius Excubitor.

Lanius Collurio.

Larus fuscus.

Larus marinus.
Larus naevius.
Loxia Pyrrhula.
Mergus Albellus.
Mergus minutus.
Mergus Merganser.
Mergus Serrator.
Motacilla Troglodites.
Numida Meleagris.
Oriolus Galbula.
Pavo cristatus varius.
Pelecanus Carbo.
Picus major.
Psittacus aëstivus.
Rallus Crex.
Recurvirostra Avosetta.
Scolopax Pheopus.
Scolopax Arquata.
Sterna Hirundo.
Tetrao Urogallus.
Tetrao Tetrix.
Tringa Hypoleucus.
Vultur fulvus.
Vultur Monachus.

3.) Amphibien.

Ballistes scrofa.
Boa constrictor.
Coluber Natrix.
Cyclopterus Lumpus.
Draco volans.
Lacerta Teguixin.
Lophius Histrio.
Petromyzon marinus.
Squalus Acanthias.
Squalus glaucus.
Sygnathus Acus.
Tetrodon Conspicillum.

4.) Fische.

Blennius fuscus.
Blennius Gunellus.
Blennius Pholis.
Blennius viviparus.
Clupea Alofa.
Clupea Encrasicolus.
Clupea Harengus.
Clupea Sprattus.
Chætodon capistratus.
Chætodon octocinctus.
Cobitis fossilis.
Cottus cataphractus.
Cottus Gobio.
Cottus Scorpius.
Cyprinus Brama.
Cyprinus Carpio.
Cyprinus Gobio.
Esox Bellone.
Esox Timucu.
Gadus Aeglefinus.
Gadus Callarias.
Gadus Pollachius.
Gadus Morrhua.
Gasterosteus aculeatus.
Gasterosteus spinachia.
Gobius niger.
Labrus rupestris.
Labrus tricinctus.
Loricaria cataphracta.
Perca bucculenta.
Perca Lucioperca.
Pleuronectes Flesus.
Pleuronectes Linguatula.
Pleuronectes maximus.
Pleuronectes Plateia.
Pleuronectes Rhombus.

Pleuronectes Solea.	Xiphias Gladius.
Salmo Albula.	Zeus Gallus.
Salmo Eperlanus.	5.) Insekten und Würmer.
Salmo Fario.	
Salmo Lavaretus.	Blatta orientalis.
Scomber Scombrus.	Cancer Cragon.
Scomber Trachurus.	Cancer Gammarius.
Silurus Glanis.	Cancer Squilla.
Sparus Infidiator.	Pediculus falconis. offifragi.
Trachinus Draco.	Medusa aurita.
Trigla Hirundo.	Mya margaritifera.

Explicatio tabulae.

Fig. 1.

Fig. 2.

- Lorica varietatis testudinis signatæ (oblique depicta a). Eadem lorica a parte averfa, desuper ad perpendiculum considerata.
- A. Marginis anterioris latus ferratum. D. Marginis latus anterioris.
- a. Squama marginis prima crenata. E. Lobus anterior sterni retusus cum duobus acuminibus.
- B. Marginis latus posterioris. F. f. Alæ sterni.
- b. Squama marginis ultima. G. Lobus posterior ejusdem.
- C. Marginis latus finistrum crenatum. H. Extremum posterioris scuti descendens.
- † Squama dorsalis superflua.
- a) Vide pag. 70, b.



Testud. Sign. var.

